Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 235. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 21. Mai 1865.

Die neue Lage.

II.

Nach Aufgabe der Annexion, als der „einfachsten und zweckmäßigsten Lösung", sind wir zu den Forderungen vom 22. Februar gekommen; wiederholen wir sie noch einmal:

1) Schutz- und Trutzbündniß zwischen Preußen und den Herzogthümern; die gesammte Wehrkraft der letzteren zu Wasser und zu Lande wird dem Könige von Preußen zur Verfügung gestellt.
2) Ueber Dienstpflicht und Stärke der schleswig-holsteinischen Flotten- und Heeresmannschaften entscheiden die preußischen Gesetze.
3) Die Aushebung der Mannschaften wird von preußischen Militärbehörden vorgenommen; die gesammte preußische Kriegsverfassung findet auf die Schleswig-Holsteiner Anwendung.
4) Die schleswig-holsteinischen Truppen können in Preußen, und umgekehrt preußische Truppen in Schleswig-Holstein stationirt werden.
5) Die schleswig-holsteinischen Mannschaften zu Wasser und zu Lande leisten dem Könige von Preußen den Fahneneid.
6) Zu Unterhaltung der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zahlt Schleswig-Holstein einen jährlichen Beitrag.
7) Rendsburg wird Bundesfestung.
8) Mehrere Territorien werden an Preußen abgetreten, so Sonderburg, Friedrichsort mit einer Menge von Ortschaften.
9) Ueber den Nordost-Canal führt Preußen das Oberaufsichtsrecht.
10) Verschmelzung des schleswig-holsteinischen Post- und Telegraphenwesens mit dem preußischen.
11) Schleswig-Holstein tritt dem Zollverein und für immer dem preußischen Zollsystem bei.
12) Wenn dies Alles geschehen, wird Schleswig-Holstein dem künftigen Souverän übergeben.

Oesterreich hat bekanntlich in der entschiedensten Weise diese preußischen Forderungen abgelehnt; Preußen hat dagegen wiederholt und eben so entschieden erklärt, daß an eine definitive Ordnung in Schleswig-Holstein nicht eher zu denken sei, als bis alle diese Forderungen Punkt für Punkt bewilligt seien. Ein größerer und schrofferer Gegensatz ist nicht gut denkbar. Wären beide Mächte sich des Endzieles des Krieges bewußt gewesen, so war der Gegensatz nicht möglich, denn die erste Frage der Allianz hätte in diesem Falle sein müssen: was soll mit dem befreiten Schleswig-Holstein geschehen? Preußen hätte in diesem Falle sagen müssen: das und das verlange ich, sobald Schleswig-Holstein von Dänemark losgerissen ist. Es ist weder das Eine noch das Andere geschehen, und es konnte nicht geschehen, weil die beiden Mächte keinen andern Zweck hatten, als nach Durchführung des londoner Protokolls Schleswig-Holstein bei Dänemark zu belassen.

Ueber den nothwendigen und unauflöslich gewordenen Gegensatz zwischen Preußen und Oesterreich soll nun die schleswig-holsteinsche Volksvertretung entscheiden oder ihr Gutachten abgeben oder sonst Etwas, kurz sie soll sich darüber aussprechen. Man müßte die Schleswig-Holsteiner für Idioten halten, wenn sie jenen Forderungen gegenüber nicht auf das Flehentlichste und Unterthänigste um die hundertmal vorzuziehende Annexion bäten; denn die Annahme der preußischen Forderungen macht sie zu einem eroberten Volke und unterwirft sie in den wichtigsten staatlichen Beziehungen den preußischen Gesetzen, an deren Zustandekommen sie keinen Antheil haben, während die Annexion sie in allen Rechten den preußischen Staatsbürgern gleichstellt. Die Annexion ist seitens der Schleswig-Holsteiner ein ungleich geringeres Opfer als die Annahme der preußischen Forderungen; war die Annexion unter gewissen Bedingungen möglich, die Annahme der Forderungen ist es unter keiner Bedingung.

Leider hat die preußische Regierung, wie wir oft ausgeführt haben, mit Ausnahme des Krieges Nichts gethan, um sich die Sympathien der Schleswig-Holsteiner zu gewinnen und sie der Annexion geneigt zu machen. Wie ganz anders, wenn die Schleswig-Holsteiner in Preußen Volk und Regierung in voller Einigkeit gesehen hätten, ein Volk unter dem Schirm und Schutze einer unangreifbaren Verfassung, im Besitz der freien Presse, die Beamten gesichert gegen jede Maßregelung, das Recht nach allen Richtungen hin gleich vertheilt und gesetzlich festgestellt, eine Regierung, im Geiste der Zeit überall die freie Entwicklung fördernd, im Wetteifer, statt im Zwiespalt, die geistigen wie die materiellen Interessen pflegend, die freie Selbstverwaltung der Gemeinden begünstigend, die Parteien, immerhin getrennt von einander, aber doch nichts als das Wohl des Vaterlandes, keine Sonderinteressen im Auge!

Jetzt aber!? Was in aller Welt soll denn die Schleswig-Holsteiner und mit und nach ihnen die übrigen deutschen Volksstämme an uns fesseln? Hat denn unser Verfassungsconflict, haben denn unsere Budget-Verhältnisse, die Disciplinirungen der Beamten, die zahlreichen Preß-Prozesse, die Nichtbestätigungen der Communal-Beamten u. s. w. so viel Anziehendes, daß sie die Schleswig-Holsteiner veranlassen sollten, uns mit flehenden Händen um ihre Aufnahme in unsern Staatsverband zu bitten? Sicher wissen wir die Vortheile zu würdigen, einem großen Staate anzugehören; wir verkennen nicht die Ideen der Macht und des Ruhmes, aber eben dadurch unterscheidet sich der Deutsche von dem Franzosen, daß er die innere Freiheit des Staates höher stellt als den äußeren Ruhm und die äußere Macht. Einem freien Preußen fallen die Annexionen von selbst zu; ja der Geist der deutschen Einheit ist so stark, daß die eigenen Fürsten der Mittel- und Kleinstaaten gezwungen werden, mit für diese Annexionen zu arbeiten.

Daher, so lange die innere Zerrissenheit in Preußen dauert, kann es weder die Annexion, noch die Durchführung seiner Forderungen erwirken; denn nur die auf der Verfassung und der freien inneren Entwicklung beruhende Einigkeit zwischen Regierung und Volk vermag den Widerstand Oesterreichs zu brechen und die Zustimmung Schleswig-Holsteins zu gewinnen.

Nun wohl, entgegnen uns die ministeriellen Stimmen, wenn sowohl Oesterreich als die schleswig-holsteinsche Volksvertretung die Forderungen vom 22. Febr. verwerfen, so bleibt Alles beim Alten, so bleibt das provisorische Interregnum der Herren v. Zedlitz und v. Halbhuber. Das geht, so lange es geht. Wie die beiden Cabinette, so stehen sich auch die beiden regierenden Herren einander gegenüber, und der Gegensatz hat schon eine ziemliche Zahl von Inconvenienzen herbeigeführt; es kommt endlich ein Zeitpunkt, in welchem die definitive Entscheidung nicht länger vermieden werden kann. Schließlich beginnen auch die Mittelstaaten ihre Manöver wieder, und so wenig wir auf diese an und für sich geben, so erlangen sie doch Bedeutung durch die Unterstützung Oesterreichs und Schleswig-Holstein's.

Die preußisch-österreichische Allianz hängt nur noch an schwachen Fäden. Die Zeit ist nicht mehr fern, in welcher Preußen ganz auf sich angewiesen ist. Das wäre kein Unglück, wenn nach Beseitigung des inneren Conflicts Ministerium und Abgeordnetenhaus Hand in Hand gingen. So aber ist die neue Lage, in welche wir uns gebracht sehen, die Defensive; d. h. von einem Vorwärtsdringen ist nicht mehr die Rede; das Höchste, was wir erreichen können, ist die Bewahrung dessen, was wir haben, und das ist nichts als ein

Provisorium!

Breslau, 20. Mai.

Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß die Finanzcommission die Ablehnung der Decharge für die allgemeine Rechnung der Jahre 1859 und 60, und nur für das Jahr 1861 die Bewilligung der Decharge beantragen werde. Der uns jetzt vorliegende Commissionsbericht giebt interessante Aufschlüsse über die Motive der Commissionsvorschläge, von denen das Ministerium der neuen Aera betroffen wird.

Das Abgeordnetenhaus hatte nämlich am 11. Dezember 1863 eine Etatsüberschreitung des Jahres 1859 von 1666 Thlr. 20 Sgr., und eine des Jahres 1860 von 1220 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. nicht genehmigt. In beiden Fällen handelte es sich um die Anstellung eines neuen Rathes im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, für welchen ein etatsmäßiges Gehalt ausgeworfen und gezahlt worden ist, obwohl eine etatsmäßige Stelle nicht existirte. Der damalige Finanzminister hatte die Unzulässigkeit eines solchen Verfahrens ausdrücklich anerkannt; das Abgeordnetenhaus hatte die nachträgliche Genehmigung versagt und somit der Regierung die Wiedereinziehung der abgesetzten Summen zur Staatskasse aufgegeben. Diesem Verlangen ist die jetzige Regierung nicht nachgekommen, obwohl auch sie zugesteht, daß das Verfahren sich formell nicht rechtfertigen lasse. Die materielle Begründung der Ausgaben, erklärte in der Commissionssitzung der Regierungscommissar, sei durchaus nicht bemängelt worden; die vermehrten Geschäfte während des italienischen Krieges hätten die Heranziehung neuer Arbeitskräfte erfordert. Die damalige Regierung hätte jedoch nicht Anstand genommen, zu erklären, daß das dabei beobachtete Verfahren unzulässig sei. Er, der Regierungs-Commissar, sei von Herrn v. Bismarck ausdrücklich zu der Erklärung beauftragt, daß die gegenwärtige Regierung diese Auffassung theile; er sei ermächtigt, hinzuzufügen, „daß nach der Ansicht der Regierung dauernde Anstellungen über den gesetzlich festgestellten Etat hinaus unzulässig sind und auch dann nicht stattfinden dürfen, wenn in zeitweiligen Besoldungs-Ersparungen die Mittel zur Deckung der erforderlichen Besoldung vorhanden sind."

Bei dieser Ansicht „der gegenwärtigen Regierung" ist nur wunderbar, daß dieselbe „gegenwärtige Regierung" vom Beginn ihrer Wirksamkeit an zahlreiche dauernde Anstellungen von Beamten vorgenommen hat, obwohl seit 1862 kein Etatgesetz zu Stande gekommen ist; namentlich wird durch diese Ansicht die durch die Reorganisation bedingte feste Anstellung zahlreicher Offiziere für nicht verfassungsmäßig erklärt. Wenn in einer späteren Session die Militärfrage abermals zur Sprache kommt, werden die Redner der Opposition nicht unterlassen, auf diese, im ausdrücklichen Auftrage des Ministerpräsidenten abgegebene Erklärung zurückzukommen.

Das Abgeordnetenhaus steht danach vor der Alternative, das Ministerium Schwerin für die oben angeführten Summen haftbar zu machen, oder die nachträgliche Genehmigung für die Ausgaben zu ertheilen. Unzweifelhaft würde die Majorität des Hauses gern den letzteren Weg wählen, nicht nur weil dem Ministerium der neuen Aera keine absichtliche Verletzung der Competenz des Hauses zuzutrauen ist, sondern auch weil es seltsam erscheint, das Ministerium Bismarck zum Executor einer früheren, durch Verfassungtreue ausgezeichneten Regierung zu machen. Aber weit schwerer fällt in die Wagschale, daß seit dem Beginn des budgetlosen Zustandes in der Verweigerung der Decharge das einzige Mittel liegt, die Rechtsansprüche des Landes offen zu halten. Für 1859 und 60 handelt es sich nur um wenige Tausende; bei den Rechnungen seit 1862 betragen aber die nichtgenehmigten und doch verausgabten Summen viele Millionen. Es handelt sich also darum, das Princip aufrecht zu erhalten, um es zur gelegenen Zeit zur praktischen Anwendung zu bringen.

Die Regierung wird selbstredend die Summen nicht einziehen, denn sie würde damit ihre eigene Haftbarkeit für viele Millionen anerkennen. Sie hat auch schon ein Mittel gefunden, mit Art. 104 der Verfassung recht gut auszukommen. Sie legt nämlich die allgemeinen Rechnungen, für welche die Decharge verweigert ist, das nächste Jahr wieder vor und spricht dabei die Erwartung der nunmehrigen nachträglichen Genehmigung aus. Wird letztere verweigert, so werden die Rechnungen in der folgenden Session abermals vorgelegt. Und sofort bis entweder eine Landrathskammer die Genehmigung ertheilt, oder aber — und dies will uns wahrscheinlich dünken — die Volksvertretung Mittel und Wege findet, die Anwendung des Art. 104 in ihrem Sinne durchzusetzen. Vorläufig rangirt Art. 104 in seiner Bedeutung mit Art. 99.

Die „Kreuzz." stellt heute eine neue Eidestheorie auf, welche zeigt, wohin endlich eine Partei kommt, die allen sittlichen Halt schon längst verloren hat. Sie leitet diese Doctrin, welche, wenn sie praktische Folgen haben könnte, alle sittlichen Bande zerreißen und jedes Gefühl für Ehre, Recht und Sitte im Volke ersticken müßte, mit folgenden Worten ein:

> Will eine Partei das Recht haben, auf die sittliche Bedeutung des Eides hinzuweisen, so muß sie sich zuerst von denen in ihrer Mitte reinigen, welchen jeder Eid nur eine hohle Ceremonie ist. Thut sie dies nicht, so ist in ihrem Munde die Mahnung an des Eides Heiligkeit lediglich Heuchelei.

Ja wohl, diese Worte möchte vor Allem die „Kreuzz." sich selbst und ihrer Partei recht ins Herz schreiben, dann würde sie nicht zu der furchtbaren Doctrin kommen, die sie in Folgendem entwickelt:

> Was ist es — ruft sie aus — mit jedem Versprechungseide? — Er hat seine Richtschnur und seine Schranke an der höheren sittlichen Pflicht. Es ist möglich, ihn so zu formuliren, daß er unverfänglich lautet, daß ihm aber doch eine Deutung gegeben werden kann, nach welcher er die Verpflichtung zu einer Pflichtverletzung in sich schließt. In diesem Falle breche ich den Eid wesentlich, wenn ich ihn buchstäblich halte. Die Frau schwört dem Manne zu, ihm zu helfen, ihn nicht zu verlassen — ist es darum ihre beschworene Pflicht, ihn auf Raub- und Mordwegen zu begleiten? Schlechte Juristerei mag es versuchen, durch künstliche Formulirung solchen Eid zu einer Schlinge zu machen, welche das sittliche Gefühl erdrosselt; die wahre Sittlichkeit zerreißt diese Schlinge.

D. h. mit andern Worten: die wahre Sittlichkeit bricht den Eid, und über „die wahre Sittlichkeit" entscheidet natürlich das Urtheil des Individuums. Glücklicherweise ist noch zu viel Sittlichkeit, freilich eine andere, als die „Kreuzz." meint, im Volke, als daß eine solche Doctrin, die alle Grundlagen der Familie, der Gemeinde und des Staates zerstören muß, Eingang finden könnte.

Wir sprachen gestern an dieser Stelle von dem Wiederauftauchen der Mittelstaaten. Der in Wien erscheinende „Wanderer" bringt heute an der Spitze seines Blattes folgende beachtungswerthe Notiz:

> Zuverlässige Berichte aus München melden, daß dort in den letzten Tagen eine außerordentliche Lebhaftigkeit in dem diplomatischen Verkehr mit den Cabineten von Dresden, Stuttgart und Darmstadt wahrzunehmen sei. Wiewohl die Haltung Oesterreichs in der Herzogthümerfrage neuester Zeit den mittelstaatlichen Höfen das größte Vertrauen einflößt, so sollen doch bei den meisten derselben die Befürchtungen überwiegen, daß es Preußen gelingen könnte, abermals durch Verschleppung die correcten Intentionen Oesterreichs zu paralysiren.
>
> Diesen Befürchtungen nun entspringt der, wie uns versichert wird, nahezu gereifte Plan der Cabinete von München und Dresden, demnächst zu einer neuen Antragstellung am Bunde zu schreiten. Für den eventuellen neuen Bundesantrag, welcher die Zulassung des Bundestagsgesandten von Holstein und Lauenburg zum Gegenstand hat, soll die Bundesmajorität so gut als wie gesichert zu betrachten sein.
>
> Es soll nun Alles von Oesterreich abhängen, dessen Zustimmung zu der von den Mittelstaaten beabsichtigten Fortsetzung der am 6. April eröffneten diplomatischen Bundesaction bis zur Stunde noch keineswegs gewiß ist. Die Mittelstaaten glauben aber auf dieselbe um so eher rechnen zu dürfen, als sie sich überzeugt halten, daß Oesterreich binnen Kurzem die Erfahrung machen dürfte, wie schwierig es sei, mit Preußen auf dem Wege der directen Verhandlung selbst in der Ständeeinberufungsfrage zu einem befriedigenden Ergebnisse zu gelangen.

Wir wiederholen, was wir oben im Leitartikel aussprachen: an und für sich ist es vollkommen gleichgiltig, was die Cabinete von Dresden, Stuttgart und Darmstadt und allenfalls noch ein halbes Dutzend anderer derartiger Cabinete intendiren; von Bedeutung wird die Sache nur, wenn Oesterreich hinzutritt; dann beginnt für Preußen die neue Lage der Isolirung.

Ueber die zwischen dem Königreiche Italien und dem Papste gepflogenen Unterhandlungen sind noch immer zwei Lesarten im Gange, von denen die eine so zuversichtlich für Italien, wie die andere für Rom, lautet. Beide stimmen jedoch darin überein, daß es sich nur noch um secundäre Schwierigkeiten handelt. Der turiner Correspondent der „K. Z.", der die Anschauungen Lamarmora's abspiegelt, erblickt in Vegezzi einen Liberalen vom reinsten Wasser, und ihm zufolge soll sich derselbe sehr günstig für die in Rom an den Tag gelegte Bereitwilligkeit des päpstlichen Hofes aussprechen. Dagegen bezeugt der römische Correspondent desselben Blattes, daß nicht gerade das liberale Element in der Umgebung des Papstes sein Wohlgefallen an Vegezzi's Gebahren hat. Nach diesem ist es der entschieden conservative Cardinal Patrizi gewesen, welcher die Unterhandlungen mit Victor Emanuel zuerst angeregt hat und dieselben als Vorsitzender der dafür eingesetzten Commission weiter leitet. Nach dem „Progrès de Lyon" hat sich Lamarmora selbst jetzt in geheimer Mission nach Rom begeben; indeß hat man bis jetzt nichts Näheres darüber erfahren. Von dem Vorhaben, mit Vegezzi den Kammerpräsidenten Cassinis nach Rom zu schicken, soll man in Turin abgekommen sein, da der Eindruck auf die römische Curie zu unvortheilhaft gewesen wäre, wenn sie mit diesem eben nicht im Geruche der Heiligkeit stehenden Staatsmanne Unterhandlungen hätte pflegen müssen. Nach den Versicherungen des turiner Correspondenten der „N. Fr. Z." spricht sich der wahre Volksgeist in Italien, namentlich in Oberitalien, entschieden gegen jede Transaction mit dem Papstthum selbst auf rein kirchlichem Gebiete aus. Geradezu gefährlich aber dürften sich etwaige dem Papste zu machende weitgehende Concessionen für die Zustände in Neapel und Palermo gestalten, wo übereinstimmenden Berichten zufolge die Gemüther über die Sendung Vegezzi's im höchsten Grade erbittert sind. Den Standpunkt des Ministeriums nennt derselbe Correspondent den schwebenden Unterhandlungen gegenüber einen äußerst schwierigen; denn gelingen dieselben, so hat es innere Kämpfe zu überwinden, ohne die Aussicht zu haben, daß ihm auf politischem Felde irgend welche Vortheile daraus erwachsen; scheitern die Verhandlungen aber, so wird man von allen Seiten, wo man die Ansprüche Italiens als utopistisch und unpolitisch hinstellt, ihm allein die Schuld des Mißlingens zuschieben, und Frankreich wird vor Allem der italienischen Regierung ihre Hartnäckigkeit vorwerfen. Uebrigens heißt es, daß gerade das Tuileriencabinet das Aussöhnungswerk so eifrig betreibt, daß Drouyn de Lhuys auf Befehl der Kaiserin-Regentin am 11. d. eine Depesche an den Gesandten am florentiner Hofe expedirt haben soll, welche den doppelten Zweck verfolge, dem König zu dem Gedeihen der kirchlichen Unterhandlungen mit Rom Glück zu wünschen und denselben in der Opposition gegen mehrere seiner Minister und Räthe zu bestärken. Natürlich ist man unter solchen Umständen äußerst gespannt auf das Erscheinen der (s. das heutige Mittagblatt) bereits angekündigten Persigny'schen Broschüre.

Die Nachrichten aus Frankreich schildern übereinstimmend die ernsthaften Besorgnisse, welche den Behörden durch die noch stets weiter um sich greifenden Arbeitseinstellungen eingeflößt werden, und man versichert namentlich, daß die Kaiserin-Regentin dieser Sache nicht mit so großem Gleichmuth zusieht, als der Kaiser selbst. Ja, es heißt, daß sie den Polizei-Präfecten von Paris aufgefordert hat, eine ausführliche Denkschrift über die Angelegenheit aufzusetzen, welche dem Kaiser nach Algier überschickt werden sollte. Gewiß ist, daß die baldige Rückkehr des Kaisers unter diesen Verhältnissen Vielen wünschenswerth scheint, wenn wir auch nicht gerade die Behauptung zu der unsrigen machen wollen, daß der Kaiser selbst sich dadurch bewogen gesehen hat, seine Rückkehr aus Algier zu beschleunigen. — Ungemeines Aufsehen hat (siehe das heutige Mittagblatt) die vom Prinzen Napoleon in Ajaccio gehaltene Rede erregt. Dieselbe soll, einem Telegramm der wiener „Presse" zufolge, sich unter Anderem in scharfem Tadel des Verhaltens der Erzherzogin Maria Louise ergossen und die Versicherung enthalten haben, daß die Allianz mit Oesterreich niemals französische Politik sein werde. Uebrigens war man in gewissen optimistisch gesinnten Kreisen schon im Voraus auf diese Rede gespannt, da man wissen wollte, daß dieselbe nicht nur sehr freisinnig gehalten, sondern auch ein vollständiges Programm für eine neue Aera sein werde. Um diese Meinung zu stützen, brachte man, wie der hamburger „Börsen-Halle" geschrieben wird, alle möglichen Dinge mit einander in Verbindung. Vor Allem legte man Gewicht darauf, daß die der Regierung nahestehenden Blätter mit so großem Selbstbewußtsein auf die Thatsache hinwiesen, daß trotz der Abwesenheit des Kaisers und trotz der Arbeitseinstellungen die Ruhe nirgends gestört worden sei. Nur dies Ergebniß habe der Kaiser abgewartet, um liberale Reformen einzuführen 2c. Wir selbst glauben unseren Lesern wohl nicht erst die Versicherung erneuern zu dürfen, daß wir diesen optimistischen Ansichten sehr fern stehen. Uebrigens soll die Regentin auch nach einer anderen Seite hin einen Beweis ihrer rastlosen Thätigkeit gegeben haben, indem sie aus einem im letzten Ministerrathe zur Verlesung gekommenen eigenhändigen Briefe des Kaisers Maximilian, dessen Inhalt sich mit den Absichten des Präsidenten Johnson beschäftigte, Veranlassung genommen haben soll, dem Kaiser auch darüber ein langes Telegramm nach Algier zu senden. Drouyn de Lhuys soll nach einer einstündigen Besprechung mit Herrn John Bigelow sich deswegen sehr wenig beruhigt gefühlt haben, da letzterer auf die Einzelpunkte der künftigen amerikanischen Politik näher einzugehen sich weigerte, indem er seine

Unbekanntschaft damit vorschützte, ob der neue Präsident ihn als Vertreter am französischen Hofe beibehalten werde.

Das englische Ministerium hat beschlossen, am 20. Juli das jetzige Unterhaus aufzulösen. — Ueber die furchtbare Anklage, welche Präsident Johnson (siehe „Amerika") in seiner Proclamation gegen Jefferson Davis schleudert, hat sich von den englischen Blättern nur „Daily News" vernehmen lassen, welche den sehnlichen Wunsch ausspricht, daß der Letztere mit heiler Haut aus der neuen Welt entkommen möge, denn eine noch so gerechte Bestrafung eines politischen Verbrechens bleibe anstößig und entgehe nie dem Verdacht, das Werk der Parteileidenschaft zu sein.

Aus **Amerika** selbst theilen wir außer der eben erwähnten Proclamation Johnson's noch einige Beweise mit, daß man gegen die Conföderirten die Gesetze der Menschlichkeit keineswegs vergißt, sondern im Gegentheil alles Mögliche thut, um ihnen entweder völlige Amnestie gewähren, oder doch wenigstens die vor der Vernunft gerechtfertigte Milde gegen sie üben zu können. Von compromittirenden Maßregeln auf Seiten der Nordstaaten war also bisher nicht die Rede, während man umgekehrt wünschen muß, daß sich die telegraphische Nachricht nicht bestätigen möge, der zufolge ein südstaatlicher Agent auf den Bermudas-Inseln vom gelben Fieber inficirte Kleidungsstücke aufgekauft und nach New-York spedirt hat, um die Seuche dahin einzuschleppen.

Preußen.

Berlin, 19. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Appellationsgerichtsrath Eding aus Magdeburg zum Obertribunals-Rath zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Lohrmann in Halberstadt und Reinecke in Oschersleben den Charakter als Justizrath und dem Kreisgerichts-Sekretär Stein in Heiligenstadt den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Dem Mechaniker H. Brandes in der Gevers und Schmidt'schen Appretur-Anstalt zu Leschwitz bei Görlitz und dem Maschinen-Fabrik- und Eisengießereibesitzer Carl Körner zu Görlitz ist unter dem 17. Mai 1865 ein Patent auf eine Tuchrähm- und Trockenmaschine, auf fünf Jahre ertheilt worden.

Der Baumeister Plath zu Ostrowo ist zum königl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die königl. Kreisbaumeister-Stelle zu Schrimm verliehen worden. — Der Pastor Ernst Ferdinand Bäßler in Meseberg ist zum Conventualen, Convicts-Vorsteher und geistlichen Inspector am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg ernannt und demselben das Prädikat „Professor" verliehen worden. — Am Gymnasium zu Königsberg in der Neumark ist dem Oberlehrer Heyer der Professortitel verliehen, und die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Jahn zum Oberlehrer, sowie die Anstellung des Schulamts-Candidaten Dr. Kolbe als Oberlehrer genehmigt worden. (St.-Anz.)

= **Berlin,** 19. Mai. [Ministergerüchte. — Die Budgetlosigkeit. — Confiscationen. — Kein Ende der Session.] Wieder einmal beschäftigt sich das Gerücht mit der Angabe, es werde im auswärtigen Amte ein Personenwechsel stattfinden, d. h. Herr v. Bismarck werde einen Nachfolger erhalten, aber an der Spitze des Staatsministeriums verbleiben u. dgl. m. Es ist nachgerade unbegreiflich, wie noch immer derartige Gerüchte erfunden und geglaubt werden können. Diesmal mag zur Entstehung der Umstand Anlaß gegeben haben, daß Herr v. Bismarck den König nicht nach den Rheinlanden begleitet hat; auffallend bleibt es immerhin, man darf jedoch eher Zufälligkeiten als Grund ansehen, wie Schwankungen in Bezug auf die Stellung des Herrn v. Bismarck. Vorläufig ist es ganz gewiß thöricht, an irgend einen Wechsel in dem Ministerium, sowohl in Bezug auf Personen als auf System zu glauben. Es ist richtig, daß das Ministerium den Wunsch nach einer Beseitigung des Conflicts und zwar möglichst nicht à la rigueur hegt, denn die Zustände werden der Regierung unbequem, allein es ist jedenfalls sehr zweifelhaft, wovon man sich heute in Abgeordnetenkreisen unterhielt, daß nämlich die Regierung wie das Herrenhaus das vom Abgeordnetenhause votirte Budget annehmen und die abgelehnten Summen im nächsten Jahre als Etatsüberschreitungen vorlegen würde. Möglich, daß ein solcher Plan, das budgetlose Regiment wenigstens scheinbar zu beenden, nicht nur in irgend einem Kopfe entsprungen, sondern auch an maßgebenden Stellen empfohlen worden. Wer die hiesigen Verhältnisse einigermaßen näher kennt, der muß wissen, wo derartige Projecte scheitern müßten; war es doch nicht einmal möglich, in der Militärfrage das Bonin'sche Amendement plausibel zu machen und so wenigstens den Schein der Nachgiebigkeit zu retten. Ueberdies scheint man auch mit den Repressionsmaßregeln nicht innehalten zu wollen. Die Confiscationen des Kladderadatsch und der Volkszeitung werden lebhaft besprochen und heute erst ist ein Auszug der Militärdebatte im Abgeordnetenhause, den der Referendar a. D. Steinitz herausgegeben hat, mit Beschlag belegt worden. Die Darstellung in Broschürenform enthielt eine kurze Einleitung und den Abdruck der Hauptreden aus dem stenographischen Bericht, u. A. den Wortlaut der Rede des Kriegsministers, des Abgeordneten Wagener (Neustettin), dann aber auch der Reden Waldeck's, Virchow's, Forckenbeck's. Nach solchen Vorgängen wird man leicht beurtheilen können, daß und wie naiv es ist, an Systemwechsel und ähnliche Dinge auch nur zu denken. Die Ausdauer der Abgeordneten wird diesmal auf eine ziemlich harte Probe gestellt, denn an ein Ende der Session ist vorläufig noch nicht zu denken. Man geht ernstlich seitens der Regierung mit der Absicht um, noch die Handelsverträge mit Belgien und England in dieser Session abzuwickeln; der erstere ist dem Abschluß nahe. Bis Pfingsten werden kaum sämmtliche Etats in der Budgetcommission, geschweige denn im Plenum durchberathen sein.

[Die bekanntlich seit einiger Zeit eingeleiteten handelspolitischen Verhandlungen mit Belgien] sind gestern zu Ende gediehen. Die Verständigung über alle wesentlichen Punkte ist erzielt, es darf an dem baldigen definitiven Abschluß des Vertrages nicht gezweifelt werden. Der Vertrag stellt in allgemeinen großen Grundzügen die gegenseitige gleiche Behandlung mit der meistbegünstigten Nation fest. Dabei gewährt Belgien in Verbindung mit dem neuen Tarif, den es seinen Kammern vorzulegen im Begriffe steht, werthvolle Zollermäßigungen für den Zollverein, namentlich auf wollene und gemischte Waaren, Eisen- und Stahlwaaren, Papier, Gold- und Silberblatt, chemische Fabrikate u. a., wogegen der Zollverein seinerseits Erleichterungen bietet, die nach Lage der Sache demnächst verallgemeinert werden. (N. Z.)

[JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland] werden am Montag Vormittag 9¾ Uhr hier erwartet.

[Der Finanzminister Frhr. v. Bodelschwingh] ist heute Morgen vom Rhein hierher zurückgekehrt.

[Der Handelsminister Graf Itzenplitz] ist gestern Abend hierher zurückgekehrt.

[Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg] ist heute hierher zurückgekehrt. Wie verlautet, hat Se. Majestät der König demselben den rothen Adlerorden erster Klasse bei Gelegenheit der rheinischen Jubelfeier verliehen.

♂ [Der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Friedrich Wilhelm,] soll jetzt eine vierwöchentliche Badekur in Bad Rehmen gebrauchen. Die Ober-Gouvernante, Freiin v. Dobeneck, und ihr Bruder, der Hauptmann v. Dobeneck, von der Artillerie-Brigade, werden ihn begleiten. Wie es heißt, ist die Kur zur Kräftigung des einen Armes verordnet.

♂ [Der große Zollvereins-Vertrag,] der alle einzelnen Verträge umschließt, ist druckfertig und wird morgen veröffentlicht werden. Die Bevollmächtigten, welche ihn redigirt haben, bleiben noch einige Tage hier, weil noch Verabredungen über die reglementarischen Bestimmungen zu treffen sind.

[Gute Prise.] Das triester Prisengericht hat alle bei Wyk aufgebrachten, und vom Capitänlieutenant Hammer befehligten Schiffe der Flotille als gute Prise erklärt.

[Das mecklenburg'sche Eisenbahnnetz.] Nachdem die seit einiger Zeit unterbrochen gewesenen Unterhandlungen wegen Anschluß des mecklenburgischen Eisenbahnnetzes an das diesseitige wieder aufgenommen worden sind, haben jetzt die Verhandlungen zu einer allseitigen Verständigung geführt.

Stettin, 18. Mai. [Geschenk.] Bei der heutigen Preisvertheilung wurde Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von dem amerikanischen Consul Hrn. Sundell im Namen des anwesenden amerikanischen Ausstellungs-Commissars Hrn. Czapkay eine sauber geschliffene große Platte von californischem Goldquarz, welche Hr. Czapkay selbst aus Californien mitgebracht, in einem feinen Etui überreicht, mit der Bitte, ihr in der Privatsammlung Sr. kgl. Hoheit einen Platz zu gönnen. Der Kronprinz nahm dieselbe dankend entgegen.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Mai. [Die Petitionsdebatte der zweiten Kammer] ist damit beendet, daß das Haus mit allen gegen zwei Stimmen zur Tagesordnung überging. Herr v. Roggenbach betonte in seiner längeren Rede die politischen Pflichten des Staates, die folgenweise Einwirkung rein realer Verhältnisse und die natürliche Aufgabe der Regierung, sich inmitten des Streites in erster Reihe von der einmal für richtig erkannten Ueberzeugung, nicht aber durch Partei-Erwartungen oder gar Partei-Drohungen irgend welcher Art bestimmen zu lassen. Den letztern Punkt hob mit besonderer Anwendung auf eine in der Kammer von sogenannter streng liberaler Seite gefallene Aeußerung Lamey in seiner klugen, gewinnenden Weise heraus, der auch bei allem Ernst seiner Rede doch nicht unterlassen konnte, die von der Curie zur Bekämpfung des Schulgesetzes erfundenen und combinirten Verdächtigungen mit jenen Reclamen für Geheimmittel zu vergleichen, deren Herrlichkeit nur ganz kurze Zeit, d. h. so lange dauert, bis sie sich an der baren Wirklichkeit gemessen haben. Das ist gerade das Eigenthümliche an dem badischen Schulkampf, daß die Kirche zu ihrer Agitation nur gelangen konnte, nachdem sie zuvor den Inhalt des Schulgesetzes fälschlich verzerrt hatte. Was jetzt bekämpft wird, ist nicht mehr das Schulaufsichtsgesetz, sondern ein in Freiburg eigens erfundener und auf höhern Befehl von den Kanzeln herab vertheilter Popanz zur Schreckung unselbstständiger Gemüther. Bemerkenswerth bleibt, daß selbst der Abgeordnete Prestinari, einer der probehaltigsten Anhänger des Kirchenregiments (freilich keiner von dessen Fanatikern, sondern einer der feinsten Köpfe des Landes, jedoch mit einer sonst stets bewährten Neigung zum Ultrakirchlichen) für die Tagesordnung stimmte. Viele Freunde gewann sich durch seine mannhafte, körnige, aller Leidenschaftlichkeit freie Rede der Director des Oberschulraths Knies, den die Curie zum Stichblatte ihrer Angriffe zu machen pflegte. Großes Verdienst erwarb durch seinen kräftigen, mit unverblümter Kritik vorangehenden Bericht der Abgeordnete Obkircher; als Hauptredner für die Versöhnung auf clericalen Grundlagen figurirte der Abgeordnete Oberhofgerichtsrath Roßhirt. Leider war der Wunsch der Einzelnen ihre Abstimmung zu begründen, so groß, daß Keiner den Verzicht auf das Wort über sich gewann, und so dauerte diese Debatte gestern und heute zusammen dreizehn Stunden — also ganz unnöthiger Zeitaufwand. (N. Z.)

Gotha, 19. Mai. [Preßprozeß.] In einer Nummer des seit zwei Jahren wieder eingegangenen „Fortschritts" — es war im November 1863 — fand sich eine Aeußerung, wegen deren eine Anklage auf Beleidigung des Königs von Preußen angestrengt wurde. Das hiesige Kreisgericht sprach den Angeklagten, den Buchdruckereibesitzer Stollberg, unter dessen Verantwortlichkeit der „Fortschritt" erschien, von der erhobenen Anklage frei, das Appellationsgericht aber erkannte auf Provocation der Staatsbehörde eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe. Gegen dieses Erkenntniß appellirte der Angeklagte seinerseits, das Ober-Appellationsgericht zu Jena aber hat in seiner Sitzung vom 17. d. M. das zweitinstanzliche Urtheil bestätigt. (N. Pr. Z.)

Jena, 18. Mai. [Universität.] Die amtliche Zeitung publizirt jetzt die Ernennung des Professors Dr. Germak (bisher zu Prag) zum ordentlichen Professor der Medizin an hiesiger Universität, so wie die Betrauung des bisherigen außerordentlichen Professors der Philosophie, Dr. Häckel, mit der neu errichteten Professur der Zoologie.

Kiel, 17. Mai. [Die Chronik der Universität] pro 1864 ist heute versandt worden. Neue Anstellungen haben stattgefunden durch Berufung der Professoren Dr. Nöldeke, Dr. Bechmann, Dr.

Theater.

Freitag, 19. Mai: Gastspiel des Frl. Fanny Janauschek.

Eine Künstlerin von der Distinction des Frl. Janauschek fesselt stets das Interesse und wird von dem Publikum stets mit Auszeichnung behandelt, selbst — wenn sie irrt. Es ist eben der Vorzug bedeutender Persönlichkeiten, daß selbst ihre Irrthümer nicht gleichgiltig lassen.

Einer solchen Persönlichkeit gegenüber darf es jedoch die Kritik sicherlich gar nicht wagen, nachsichtige Urtheile abzugeben. Was bei hundert Andern ein nothwendiges Gebot der Rücksicht ist, würde bei einer Fanny Janauschek fast wie eine Beleidigung aussehen. Eine Künstlerin dieses Schlages hat das Privilegium, mit dem höchsten Maßstab und nach den strengsten Gesetzen beurtheilt zu werden. Sie will und braucht keine Nachsicht.

Wir glauben sonach Frl. Janauschek unsere ganz besondere Hochachtung damit zu beweisen, wenn wir ihr sans phrase erklären, daß sie mit Rollen, wie der „Lucie" in Bauernfelds „Tagebuch", wenig zum Ruhme ihrer Künstlerschaft beiträgt. Ein Kunststückchen mag es allenfalls sein, daß die gewaltige Darstellerin einer „Medea", einer „Iphigenie" sich auch mit der holden Naivetät einer Lustspielfigur abzufinden versteht. Allein von unserem Gaste fordern wir keine Kunststücke, sondern Kunstleistungen, Kunstleistungen hervorragender Natur. Fräul. Janauschek soll uns Gestalten vorführen, die sie als Souveränin beherrscht. Bei dem Wesen einer „Lucie" steht sie unter einem Zwange, von dem sie sich vergeblich loszuringen bemüht. In dieser Lucie war auch nicht ein Blutstropfen von der Bauernfeld'schen Gestalt, wir konnten beim besten Willen nicht an eine Naivetät glauben, die viel zu viel von des Gedankens Bläſſe angekränkelt war, um den Eindruck der Natürlichkeit zu machen.

Und muß es denn sein?!

Eine Künstlerin, deren Haupt der volle Lorber ziert, den sie im Dienste der tragischen Muse erworben, hat es wahrlich nicht nöthig, ihre Hand nach einigen bescheidenen Blümchen auszustrecken, die sich in dem reichen Lorberschmuck gar nicht vortheilhaft ausnehmen.

Eine Künstlerin, wie Fräulein Janauschek, soll auch nicht blos um des Geschäftes willen spielen, und was sie bietet, soll den Stempel künstlerischer Weihe an sich tragen. Durch forcirte Leistungen wird der Eindruck ihrer mächtigen Kunstpersönlichkeit nicht unwesentlich abgeschwächt.

Herr Fritsche nahm den „Hauptmann Wiese" um Vieles zu jugendlich. Ein Bauernfeld'scher Heirathscandidat zählt in der Regel seine Vierzig, und nur unter solcher Voraussetzung wird der ganze Vorgang erst verständlich. Ein so jugendlicher Liebhaber, wie Herr Fritsche, handelt weder, noch wird er so behandelt, wie dieser Hauptmann.

Herr Weilenbeck war ein sehr lebhafter und zuthulicher Advokat, aber nicht sicher genug in seiner Rolle. — Herr Raberg wollte den „Lieutenant Born" charakteristisch spielen, wurde aber possenhaft, was bei Bauernfeld durchaus nicht am Platze ist.

Morgen, Montag, findet die Benefiz-Vorstellung für Herrn Rebling statt, die wir um so dringender der allgemeinsten Theilnahme anempfehlen, als sie zugleich die Abschiedsvorstellung des trefflichen Sängers ist, dessen Abgang sich bald nur gar zu fühlbar machen wird. Ein ausgezeichneter Künstler, ein bescheidener und liebenswürdiger College, ein stets dienstwilliges Mitglied des Instituts, dem er seit einer Reihe von Jahren angehört, genießt Herr Rebling in allen Kreisen eine wohlverdiente Beliebtheit, und das Publikum wird sein Bedauern über den Abgang des Sängers hoffentlich damit am nachdrücklichsten zu erkennen geben, daß es sich zu dessen Abschiedsvorstellung möglichst zahlreich einfindet.

Gegeben wird: „Johann von Paris", das reizende Meisterwerk Boieldieus, das wir seit Jahren auf der hiesigen Bühne nicht gesehen. M. K.

Breslauer Kunst-Ausstellung.

Zweiter Brief.

(Landschaft. — Portrait.)

Die Landschaft ist diesmal entschieden überwiegend. Daß dieser Umstand etwa zu einem Symptom der allgemeinen Thätigkeit ausgebeutet werden könnte, möchte ich nicht glauben. Sie war immer bedeutend vertreten und übt wie das Genre durch die Unmittelbarkeit der Natur, welche in ihr in den meisten Fällen ausgesprochen ist, für Künstler und Publikum besonderen Reiz aus. Wer stürzte sich auch nicht gern nach dem Wühlen in Werkeltagsgeschäften, in Büchern und Zahlen, nach dem allmählich erlahmenden Pegasusritte ideeller Bestrebungen an die Brust der Mutter Natur? Wer diese alle Lebensnerven packende und nährende Wonne noch nicht genossen haben sollte, gönne sich dieselbe je eher, je lieber. Du erinnerst Dich des Hochgenusses, des stummen, stillen Sichhingezogenfühlens, jenes seligen Sichverlierens und Vergessens, als wir am Hainflusse vor Jahren hinaufgingen, oder als wir in noch früherer Zeit im Lauterbrunnen-Thal, die himmelanstrebenden Felsen rechts, die herrlichen grünen Bergkegel links, lustwandelten. Mit Leib und Seele gehört man nur Dir dann, o Natur, Du bist ja an solchen heiligen Stellen noch heut in alter Schönheit, Frische und Ursprünglichkeit, Du labst uns mit dem Becher eiskalten, geheimnißvollen Trankes noch heut. Wenn uns ein Maler, ein Landschafter, Nichts Anderes malte, als ein Stück solcher Urnatur, und wenn wir dadurch in den Stand gesetzt würden, auch bei Winters „Frost und Kälte" uns zu baden in jenem Quell, an jenem Stein, in jener Luft, wie sie nur aus der jungfräulichen Hand der Schöpfung hervorgehen, — er hätte ein großes Verdienst, er leistete uns ein Etwas, das wir ihm nicht hoch genug anrechnen könnten. Du erwiderst mir, das sei purer Naturalismus, das sei ja eben die Richtung der von mir immer so viel niedriger gehaltenen bloßen Naturnachahmung. Nun, ich glaube doch nicht, daß ich meinen Prinzipien untreu bin. Jene Urnatur ist eben mehr als Stein und Fels, üppiger Farren und See; wenn der Künstler nichts von der Naturseele, von der Naturempfindung, welche ohne unser Zuthun, völlig ohne unsere Subjectivität, im Object liegt, hinzufügt, so hast Du Recht. Dann aber läßt er mich eben auch kalt, wie Stein; ich lasse mich von ihm nicht länger leiten.

Da sehen wir im ersten Hofsaale das oben erwähnte Lauterbrunn-Thal und den Heubach von T. von Eulenbrecher (Nr. 113) in so trefflicher Weise hingezaubert, daß dieses eine Bild Dir sagen würde, wenn es noch nöthig wäre, was ich meine. Es gewährt einen so reinen und edlen Genuß, es führt uns jene Schweizeridylle in solch' empfundener Weise vor, daß es mir zu den besten zu gehören schien. In malerischer Beziehung finde ich Alles vortrefflich. Der Luftton ist eben so reich und mannichfaltig als energisch, die Perspective und der Standpunkt fein und voll Wirkung. Im Vordergrunde schattiges Dunkel, von hinten links die Morgensonne, der Staubbach rechts; die Bergwände im Hintergrunde in entzückendem Morgenduft. Die kleinen, wie auf dem Boden platt daliegenden Hütten im Mittelgrunde helfen die Tiefe sichern.

In der Nähe hängt die mit demselben Recht viel gepriesene Harzlandschaft von H. L. Frische in Düsseldorf (Nr. 127), ein steiniger, mit üppiger Vegetation bedeckter Höhenrücken, über den ein Weg schräg hinüberführt, auf dem Kamme am Wege links ein Nadelgehölz, an und hinter welchem tiefhangende Wolken die Tageszeit bekunden.

Das Bild hat große Dimensionen und ist an den schönsten Motiven sehr reich. Das Fuhrwerk auf dem Wege ist eine sehr geschickt gewählte Staffage in dieser, den Beschauer mit unendlicher Ruhe und Wohlbehagen erfüllenden Berglandschaft. Die Farbe ist eben so frisch, warm und tief, als wahr und wohl gestimmt, die Zeichnung durchaus correct und scharf.

Einzig in seiner Art, nämlich auf unserer Ausstellung, ist ein großes Gemälde von Professor Bellermann in Berlin: Südamerikanischer Urwald. (Nr. 22 in demselben ersten Hofsaal.) So reich das Bild ist, so vielfach unser Interesse besonders durch die buntformige Pflanzenwelt in Anspruch genommen wird, so trefflich das sprudelnde Wasser im Vordergrunde gemalt, so sorgsam die Charakteristik ist, ich weiß nicht, woran es liegt: das Bild hat für mich nichts Fesselndes. Es scheint ihm der heimliche Zauber, die Orinokopoesie, wie sie uns Martins so meisterhaft geschildert, zu fehlen: hier haben wir vielleicht ein Bild desjenigen Naturalismus, der so wenig mit der Kunst in höherem Sinne zu thun hat. Es läßt kalt.

Daß die Alpennatur auch diesmal der Hauptvorwurf sei, kann man vermuthen.

Der Mühlsturzhorn in der Ramsau bei Berchtesgaden (Nr. 31 mit vorderem Mittelsaal auf der einen Staffelei) ist die Krone der dahin gehörenden Leistungen und übertrifft noch das Bild von Eibenbrecher. Carl Triebel in Berlin ist in seiner Meisterschaft zu bekannt, um die Vorzüge seines Pinsels ausführlich zu schildern. Ich hebe nur hervor, daß eine so schöne, accordmäßige Abtönung der Gründe selten zu finden sein wird. Von der Klarheit des Vordergrundes bis zu dem duftigen Hintergrunde und dem leuchtenden, schneeglänzelnden Horne, auf dem die letzten Strahlen der Abendsonne ruhen, welche Modulation! Vorn ein See von so tief-grüner, ernster, klarer Färbung, daß dieses Element in Poesie getaucht scheint. Und eine Landspitze mit einigen rauchenden Hütten ragt hinein, als sollte uns das oft wiederholte: „hier laßt uns Hütten bauen" durch die Farbe illustrirt werden. Eine Landschaft von Poesie und zauberischem Duft.

Ein ganz ähnliches Motiv hat v. Raven, gleichfalls ein Düsseldorfer, bearbeitet: die Donnerkegel im Gosauthal (Nr. 383 im äußersten linken Vordersaal), aber jene Meisterschaft lange nicht erreicht. Die Schneefirnen sind allenfalls ebenbürtig, aber sowohl das Wasser und das Erdreich im Vordergrunde dürftig und hart.

Von Graf v. Harrach sehen wir ein kleines, aber höchst interessantes Werk: Frühlingsanfang (Nr. 156, im dritten Vordersaale). Es ist mit einer Liebe und Begeisterung, mit einer Noblesse gemalt, daß man den Schüler des Grafen Kalkreuth nicht verkennen mag.

Colberg, des Lectors Heise und des Fechtmeisters C. Brand; durch Ernennung der Doctoren Hensen und Friedlieb zu außerordentlichen Professoren. Ausgeschieden aus dem Universitätsverbande sind Professor Dietzel durch Tod, die Professoren Dillmann, Panum, Molbech, Müller und die Directoren Jessen und Volquardsen durch Weggang von hier. In der juridischen Fakultät haben Promotionen gar nicht, in der philosophischen in einem, in der medizinischen in 11 Fällen stattgefunden. Die Gesammtzahl der akademischen Lehrer ist gewesen 46. Die Zahl der Studirenden im 1. Semester 204, im 2. Semester 203. (Kiel. Ztg.)

Sonderburg, 13. Mai. [Die dänischgesinnten Nordschleswiger.] Wenn Hr. v. Zedlitz die Deputation dänisch gesinnter Nordschleswiger, welche sich bei ihm über die neu eingesetzten Beamten beschwert hat, mit besonderer Freundlichkeit empfangen hat, so erntet er dafür doch wenig Dank. Die augustenburgische Agitation ist allerdings diesem Theile der Bevölkerung sehr verhaßt, aber deßhalb verhält sich derselbe noch nicht wohlwollend gegen Preußen. Beinahe in jeder Nummer bringt das hier erscheinende „Sönderborg Ugeblad" an der Spitze mit gesperrter Schrift Nachrichten von einer bevorstehenden Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark. Weiter meldet die „Nordd. Ztg.": „Bekanntlich hatte Hr. v. Zedlitz durch die beikommenden Lokalbeamten der Bevölkerung seinen Dank ausgesprochen für die Bereitwilligkeit und Freundlichkeit, mit welcher die zur Grundsteinlegung der Monumente auf Düppel und Alsen beorderten Offiziere und Mannschaften in die Quartiere aufgenommen und Wagen zur Verfügung gestellt waren. Ebenso war ein für die Bevölkerung sehr schmeichelhaftes Schreiben des Generals Herwarth v. Bittenfeld in dieser Richtung zur öffentlichen Kunde gebracht. Diese öffentlichen Danksagungen haben zwei Proteste im „Sönderborg Ugeblad" zur Folge gehabt, der eine unterzeichnet von „Flere af vedkommende Bönder" und der andere von Möller auf Gammelgaard, welche darauf hinauslaufen, daß, da die Einquartierung und Fuhren nicht freiwillig prästirt sind, irgend welcher Dank dafür nicht angenommen werden könne, der der Bevölkerung zugedachte Dank vielmehr den lokalen Behörden überlassen werde, welche vielleicht bei dieser Gelegenheit sich einiges Verdienst — doch nicht bei den Bewohnern der Insel — eingelegt haben könnten." (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. [Dementi.] Die „Gen. Corresp." schreibt: Die „N. Fr. Presse" glaubt zu wissen, daß die kaiserliche Regierung der schwebenden Verhandlung zwischen dem heiligen Stuhl und der Regierung des Königs Victor Emanuel gegenwärtig eine politische Tragweite beilege, und darum mit dem Gedanken umgehe, den Botschafter, Freiherrn v. Bach, zur mündlichen Berichterstattung hieher zu berufen. Wir sind in der Lage zu versichern, daß von einer solchen Berufung, zu welcher eine Veranlassung durchaus nicht vorliegt, keine Rede ist.

G. C. **Wien,** 19. Mai. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Die Debatte über den österreichisch-preußischen Handelsvertrag wird fortgesetzt.

Abg. Kaiserfeld ergreift das Wort, um die Annahme des Handelsvertrages zu befürworten. Er wendet sich namentlich gegen die Ausführungen seines Landsmannes Waser, welcher in dem Handelsvertrage die Existenz Steiermarks bedroht findet. Er (Redner), ein Sohn desselben Landes, werde ein anderes Votum abgeben. Er theile nicht die Befürchtungen und Uebertreibungen seines Landsmannes. Er bedauere, sich von seinen Gesinnungsgenossen in dieser Frage trennen zu müssen. Er sehe in der Frage eine Frage der Freiheit, wenn auch nur wirthschaftlichen Freiheit. — Nur ein höherer allgemeiner Standpunkt könne das Haus über die Kämpfe der Parteien und der Interessen erheben, und von diesem Standpunkte übersehe man das Wirken der Zeit und die Forderungen des Zeitalters. Man dürfe keinen Schritt rückwärts machen, wenn auch einzelne Seufzer laut werden. Keine Enquête, keine juristische Weisheit könne ziffermäßig die Schutzbedürftigkeit des Landes oder einzelner Industrien ausdrücken. Wer das nicht glauben will, brauche nur die verschiedenen Berichte der Handelskammern zu lesen, welche Gegensätze über das Bedürfniß des Schutzes und die Concurrenzfähigkeit herrschen. Die Dauer des Schutzes lasse sich auch nicht bestimmen. Gewähre man 12jährigen Schutz, so werden sie auch dann noch nach Schutz rufen, denn wenn sie in dieser Zeit auch Fortschritte gemacht, so habe das Ausland auch zugleich Fortschritte gemacht und sie werden wieder gegen diese zurück sein. — Mit Riesenschritten geht die Industrie vorwärts, und wer diese Fortschritte nicht einhalten kann, dem werde auch der Schutz nicht nützen. Man könne nicht übersehen, was rings um uns vorgeht. Auch er sei kein Freihändler im engsten Sinne des Wortes. Er sehe in dem Schutzzolle nur den Uebergang. Aber man dürfe keinen Schritt rückwärts machen, nicht den Posten verlassen, den man bereits inne hat. Er erblickt in dem Handelsvertrage einen Sporn für die Regierung, um jene Gesetze zu schaffen, welche die Production und den Verkehr erleichtern. Er hoffe von dem Vertrage, daß die Kräfte wach gerufen werden und sich entwickeln, daß ausländisches Capital herangezogen und Industrie und Landwirthschaft aufblühen. Er glaube, dies müsse auch der Standpunkt der Regierung sein. Wenn man sagt, England sei durch das Prohibitivsystem groß geworden, so sei man den Beweis schuldig geblieben, was England geworden wäre, hätte es kein Schutzzollsystem besessen. Abg. Waser habe die Calamität der Eisenindustrie in's Feld geführt, um gegen den Handelsvertrag zu stimmen. Es sei unklug, zu sagen, nur Prohibitivzölle können ihr nützen, denn da wäre sie schon verurtheilt, und kein Abgeordneter, und wäre er selbst Steyrer, könnte für diese Zölle stimmen, denn alle Gewerbe, jede Industrie braucht billiges Eisen, und das Haus könne dem Reiche das Eisen nicht vertheuern. Uebrigens sei in dem Vertrage der Einfuhrszoll für Eisen erhöht, und gerade die Eisenindustrie sollte deshalb mit dem Vertrage einverstanden sein. Die Eisenindustrie liege darnieder, das sei nicht zu leugnen, aber sie leide nur unter der allgemeinen Calamität, die Zölle sind nicht die Ursache und sie werde an dem allgemeinen Aufschwunge participiren. Wäre dies nicht der Fall, so müßte die Einfuhr an Eisen zugenommen haben, was durchaus nicht der Fall sei. Redner weist dies ziffermäßig und aus statistischen Daten nach. Der größte Producent, die Handelskammer in Leoben, erklärte, auf Roheisen brauchen sie gar keine Zölle. Redner erwähnt der im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts in der Eisenindustrie eingetretenen Stockung, und damals hatte sie hohe Schutzzölle, er erinnere sich, wie die Eisenindustrie in Folge der Erfindung des Puddelns darniederlag, es war eben eine Erfindung, welche über sie hinwegschritt, und gewiß wäre es Niemandem eingefallen, zum Schutz der Industrie die neue Erfindung zu verbieten. Redner weist nach, daß seit 1853, wo man zuerst mit den hohen Schutzzöllen brach, die Ausfuhr von Eisen factisch sich steigerte, während die Einfuhr stetig abnahm. Zehn Jahre früher, und selbst im Jahre 1850, habe die Einfuhr die Ausfuhr noch bedeutend überstiegen. Man habe der Isolirung das Wort geredet. Das könne man nicht. Im Norden habe es nur fortgeschrittene Nationen an der Grenze, welche nahezu nur Finanzzölle haben, im Süden halbcultivirte Völker, im Innern ohne Homogenität könne es sich nicht isoliren und sich von den Märkten des Südens und Ostens ausschließen lassen. — Redner hält die herrschenden Mißverhältnisse für vorübergehend, deshalb dürfe man sich zu keinem Rückschritt bewegen lassen, und sind die Mißverhältnisse constant, dann helfen auch Schutzzölle nicht. Einer Rancüne gegen Preußen halber könne man den Vertrag nicht ablehnen und den letzten Faden zerreißen, welcher uns an Deutschland knüpft und zum Taue werden kann. — Redner schließt unter dem Beifall des Hauses.

Abg. Herbst: Es handle sich nicht um Schutzzoll, nicht um Handelsfreiheit, sondern um die Frage, ob der vorliegende Handelsvertrag anzunehmen sei. Redner beklagt ebenfalls den Mangel an Material und die Kürze der Zeit, welche zur Klärung der Begriffe nothwendig ist und sagt, man habe noch immer nicht gehört, worin die Vortheile des Vertrags bestehen, man höre nur die Handelsfreiheit befürworten. Mit diesem Schlagworte ködere man wohl Viele, aber man dürfe nicht jede Frage von dem Standpunkte der Freiheit entscheiden. Selbst jeder Freihändler müsse zugestehen, daß der Vertrag nicht der Art sei, daß man ohne Verletzung eigener Interessen denselben annehmen könne. Man könne sehr gut Freihändler sein und gegen denselben stimmen. Er könne dem Ausspruche des Ausschusses, daß die Vortheile des Vertrags die Nachtheile überwiegen, nicht beistimmen, sagt Redner und geht zu einer Schilderung der Situation über, wie sie durch den gegenwärtigen Vertrag geschaffen wurde. Der Februarvertrag sei eine großartige Conception, durch große Ideen hervorgerufen gewesen, gegen welchen der vorliegende eine wahre Armseligkeit sei. Die Situation sei eine ganz andere, als sie nach dem Februar-Vertrage war. Diese beruhte auf Gegenseitigkeit, die Absatzgebiete wurden erweitert; was solle man aber zu dem gegenwärtigen Vertrage sagen? Wir sehen Zölle, wo früher keine waren, Zölle erhöht auf Industrien, welche sich Absatzquellen nach dem Zollvereine geschaffen haben, und da solle man sagen, die Situation sei nicht wesentlich geändert? Der Zollverein hatte seinen feststehenden Tarif, er mußte jede Veränderung mit Frankreich vereinbaren, war daher gar nicht in der Lage, Concessionen zu machen. Oesterreich hatte keinen gesetzlich bestehenden Tarifsentwurf, sondern einen idealen auf dem Papier stehenden, der jeden Augenblick geändert werden kann. Die Situation war also ungleich und die Stellung des österreichischen Vertreters eine schwierige. Wenn man dann auf der einen Seite durchaus den Vertrag haben will, so muß er zum Vortheil dessen ausfallen, dem an dem Vertrage nichts liegt. Redner geht in eine scharfe Kritik der einzelnen Vertragsbestimmungen ein, vergleicht die gebotenen Vortheile mit den Nachtheilen und sucht rechnungsmäßig nachzuweisen, daß die Nachtheile größer sind. Die Berechnung der Zollwerthe sei nicht richtig und zum Vortheile Preußens gemacht worden. Die Positionen des Vertrags seien nichts anderes als Differentialzölle zu Gunsten des Zollvereins, ohne eine Begünstigung dafür zu erhalten, während der österreichische Vertreter auf der Conferenz ausdrücklich erklärte, er könnte solche Differenzial-Zölle nicht vertreten. Redner verwahrt sich wiederholt dagegen, daß er als Schutzzöllner spreche, die Frage, ob Schutzzoll oder Freihandel, habe mit der vorliegenden Frage gar nichts zu schaffen. Redner führt eine Reihe von Zollsätzen an, wie sie der Vertrag normirt, und sucht nachzuweisen, daß aller Vortheil auf Seite Preußens, welches jede seiner Industrien zu schützen bemüht sei, welche exportfähig ist und frägt, ob das die Prinzipien des Freihandels sind, welche rings um unsere Grenzen blühen? Redner findet es herabwürdigend für einen Staat, seine Gesetzgebung zu binden, indem er sich verpflichtet, Exportprämien einzuführen. Man solle dem eigenen Lande überlassen, volksthümliche Prinzipien anzuerkennen oder nicht: Im Art. 25 (eventueller Eintritt in den Zollverein) findet Redner den Hauptgrund, warum eigentlich der Vertrag abgeschlossen wurde und hält denselben nach der Erklärung des Handelsministers im Abgeordnetenhause zu Berlin ganz illusorisch. Und dieses Artikels halber habe man eigentlich Concessionen gemacht. Von diesem Standpunkte aus könne er sich nicht für den Vertrag aussprechen. Auch das Cartel könne ihn nicht bestimmen, denn er fürchte den Schmuggel nicht, weil er sich nach seiner Meinung nicht mehr rentirt, ebenso wenig wie Bestimmungen über Grenzverkehrserleichterungen, welche Preußen stets aufrecht erhalten werde, weil sie in seinem Interesse liegen. Man habe gesagt, Ungarn müsse im Interesse seines Weinhandels Freihändler sein, aber gerade eben deshalb müsse Ungarn gegen den Vertrag sein, denn auf 12½ Jahre mache der Vertrag den Weinexport unmöglich. Ein Vertrag, der für Wein uns keine Begünstigung gewährt, müsse unter allen Umständen verworfen werden, denn der Wein sei unser exportfähigster Artikel. Eben weil Ungarn im Hause nicht vertreten sei, müsse man dessen Interessen wahren. Wenn man die im Vertrage normirten Zollsätze für gut hält, so möge man sie selbst festsetzen, wozu den Vertrag mitnehmen. Man möge die Industrie nicht contumaciren, man möge sie hören, wenn man ihnen vielleicht auch nicht Recht geben könne. Man füge zu der schon hinreichenden Verbitterung nicht noch eine neue hinzu. Er spreche nicht vom Standpunkte des Schutzzöllners, nicht von dem des Freihändlers, sondern vom österreichischen Standpunkte. (Lebhafter Beifall.)

Sectionschef Frhr. v. Hock: Die Rede des Hrn. Dr. Herbst habe eine so persönliche Wendung gegen ihn genommen (Ruf links, o nein!), daß er sich genöthigt sehe, den Vertrag und dessen Unterhändler zu vertheidigen. Herr Prof. Herbst meinte, man habe sich bloß an den Vertrag zu halten, um über seine Annahme urtheilen zu können, und die allgemeine Frage der Reform des Zolltarifs habe mit der Annahme des Vertrages nichts zu schaffen. Dieser Ansicht müsse er entgegentreten. Wenn die Zollreform von der Ansicht der Regierung oder der des hohen Abgeordnetenhauses abhängen würde, dann wäre vielleicht manche Einwendung des Dr. Herbst begründet. Wenn aber die Nothwendigkeit einer Zollreform unabweislich an uns herangetreten ist, wenn wir die Reform nicht auf eine gelegenere Zeit hinausschieben können, dann gewinnt die Frage eine andere Bedeutung. Daß die Nothwendigkeit der Zollreform an uns herangetreten, ist von keiner Seite in Abrede gestellt worden und auch Dr. Herbst hat dies bekannt. In dem Augenblick, wo der französisch-preußische Handelsvertrag und der darauf basirte Zolltarif an unseren Grenzen zur Geltung gelangte, ist die Frage der Zollreform nicht mehr in unsere Freiheit gegeben, sie ist zur Nothwendigkeit geworden, weil die Zustände, welche schon an unserer italienischen Grenze obwalten, sich auf unsere ganze Grenze gegen Westen und Nordwesten ausgebreitet haben. Unsere Finanzwache und unsere Zollbeamten sind brav, ich darf nichts gegen sie kommen lassen, aber ein Ideal von Zollorganen wird die Grenze unmöglich vertheidigen können, wenn auf der einen Seite ein Schutzzollsystem und auf der anderen Seite das Freihandelssystem herrscht (ganz richtig!). Das Freihandelssystem des Zollvereins übt auf uns doppelte Wirkung, es setzt erstens die Preise im Lande selbst, wo es herrscht, herunter, es erleichtert daher den Schmuggel aus dem Zollverein zu uns. Zweitens erleichtert es, wenn der Unterschied der Zollbelegung groß ist, auch den Schmuggel mit verzollten Waaren. Das einzige Mittel gegen dieses Getreibe wäre, die Finanzwache in dem Maße zu vermehren, wie wir es in Italien zu thun gezwungen waren, und selbst dieses Mittel würde nicht ausreichen, denn der Schmuggel und seine Reize sind zu groß, als daß ihn die Finanzwache ganz verhindern

---

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Thal:
Nun, armes Herze, vergiß der Qual!
Nun muß sich Alles, Alles wenden."

Wem fielen diese Zeilen Uhland's nicht ein! In diesem Sinne hat der talentvolle Künstler die Natur aufgefaßt. Ueberall auf der Erde sproßt und blüht es, die Sträucher und Bäume belauben sich, frische, linde Lüfte spielen durch den Hain, in der Ferne wird uns ein weiter, sehnsüchtiger Blick in die Tiefe des Holzes gewährt. Zwei Knaben im Vordergrunde haben ein Vogelnest zu ihren Füßen, während sie sich eine Pfeife aus Weidenruthen schneiden und gespannt das Gelingen ihres Werkes beobachten. Die Kinder sind so sehr selbst Natur und Frühling in ihrer Existenz und ihrer Beschäftigung, daß eben ein Klang durch das Alles geht. Und wie ist das Alles gemalt! dem Künstler steht eine große Zukunft bevor, weicht er von dem hier bewiesenen Ernst in der Auffassung seines Zieles nicht ab.

Zum Schluß für diesmal noch einige Porträts. In dem vorderen Eckzimmer findest Du ein Damenporträt von Frl. Richter in Berlin, welche sich zeitweilig auch hierorts aufhält. Es ist ein Kniestück und stellt eine Dame von anziehendem Aeußeren dar. Die Carnation, das Haar, der Ausdruck sind der trefflichen Künstlerin so gelungen, daß man sich dem angenehmen Eindrucke gern hingiebt. Indeß darf nicht verschwiegen werden, daß erhebliche Schwächen in der Zeichnung nicht überwunden worden sind. Die Haupttheile des Körpers sind nicht in ihrer natürlichen Anmuth, in ihrem harmonischen Zusammenhange wiedergegeben. Es geht etwas Aengstliches, Unsicheres durch das Ganze, und dennoch hat das Werk einer Dame gerade dadurch etwas Liebenswürdiges sich bewahrt, wie man es ja auch nicht unschön findet, wenn schöne Hände nicht streng orthographisch sich geberden. — Das Bild von dem hiesigen Porträt- und Historien-Maler Weber, der, wie wir hören, erst seit Kurzem sich hier niedergelassen hat, das Porträt einer sehr bekannten Persönlichkeit aus den höchsten Kreisen macht diesen erfreulichen Eindruck weniger. Ich will den großen Fleiß und die Gewissenhaftigkeit des Malers nicht verkennen, aber ich glaube, es hätte sich etwas ganz Anderes schaffen lassen können. Wir wünschten dem Bilde vor Allem mehr Rundung und Charakter.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 19. Mai. Der Frühling, der sonst immer nur einen scheuen, flüchtigen Fuß auf unsere Fluren setzt, ist diesmal wirklich bei uns eingezogen und verspricht uns ein ganz neues Leben zu wecken. Die Veranstalter unserer Feste und Vergnügungen dagegen versprechen mehr und halten weniger. An den Anschlagesäulen sind, wie auf einem sorgfältig zusammengestellten Speisezettel, eine Reihe von Vergnügungen angeführt, und wer hingeht, ist der Angeführte. Nichts als Staub, Musik, Lärm und Langeweile, diese vier innig gesellten Elemente, aus denen hier regelmäßig ein Vergnügen besteht. Selbst die Corsofahrten sind schon sehr heruntergekommen und im berliner Sand festgefahren. Der letzte Corso zeigte sich bereits in droschkenhafter Aermlichkeit, und der Mangel glänzender Equipagen wurde nur spärlich durch den Glanz der Toiletten jener fahrenden Schülerinnen der Halbwelt verdeckt, die selbst die strengste Blokade des Fahrvereins kühn und geschickt zu durchbrechen wissen. Ob es überhaupt der guten Gesellschaft möglich bleiben wird, sich gegen diese kühnen Freibeuter noch länger abzusperren, bleibt noch die Frage. Wir gehen auch hier mit raschen Schritten Zuständen entgegen, wie sie sich in der Hauptstadt des constitutionellen Frankreichs so absolutistisch ausgebildet haben. Doch ich will der ohnehin nur mit Glaceehandschuhen zu berührenden Frage aus dem Wege gehen. Wir haben ja noch unschuldigere und wichtigere Fragen: die Omnibus-, die Droschkenuhr-, die Straßenverbreiterungs- und noch tausend andere ungelöste Fragen. Seit der Omnibusverein die Fahrtaxe von 1 Sgr. auf 1½ Sgr. erhöht hat, fristet das ganze berliner Omnibuswesen nur noch ein kümmerliches Dasein, und die Omnibusse fahren so lebensmüde, so hohläugig und schwermüthig durch die Straßen, als hätten sie Sterbegedanken und niemals Fahrgäste im innersten Fond ihres hölzernen Leibes. Wohin ist das lustige Wettfahren der Omnibuskutscher, das stets mit einem heftigen Zusammenstoß und einer kleinen Prügelei endigte? Wohin sind die kecken, übermüthigen Blicke der Conducteure, die mit vergnügten Sinnen, wie reiche Geizhälse auf ihre Kästen blickten? Während die Omnibuspferde früher dick und wohlgenährt aussahen, erzählen jetzt ihre mageren Rippen von dem Ausfall, den die erhöhte Fahrtaxe hervorgebracht hat, und täglich laufen Berichte ein, daß Omnibus-Pferde vor Schwäche umgefallen sind. Hier ist wenigstens die Opposition der Berliner nicht resultatlos geblieben. Auf das erste absolute Regiment des Omnibusvereins wurde mit einem Strike der Fahrlustigen geantwortet. Der Verein sah sich genöthigt, liberale Concessionen zu machen, das Markensystem einzuführen, und wenigstens die Deckplätze für den alten Preis frei zu geben; aber noch immer grollt man dem Institut, und die immer mehr herunterkommenden Omnibusse legen ein Zeugniß davon ab, daß in unsern Tagen sich Niemand ungestraft dem fortschrittlichen Zuge unserer Zeit entgegenstemmt. Die Omnibusse fühlen es jetzt schon, daß ihre Uhr abzulaufen beginnt und der Feind bereits vor den Thoren steht — die Pferdeeisenbahn. Es ist ein Actien-Unternehmen im Gange, das die Pferdeeisenbahn nach Charlottenburg erwerben und nach und nach Pferdeeisenbahnen auf den frequentesten Linien der Hauptstadt errichten will. Ein Uhrmacher hat wieder einmal eine Droschken-Control-Uhr erfunden, die, wenn sie sich bewähren sollte, in das Schnapsglas unserer Droschken-Kutscher einen sehr bittern Wermuthstropfen träufeln würde. Unsere öffentlichen Rosselenker hoffen aber, daß auch jetzt noch nicht das schon oft versuchte Problem gelöst worden, und diese Wolke noch einmal an ihnen vorübergeführt werden wird. Die Verbreiterung der engen Kommandantenstraße ist auch noch eine ungelöste Frage, die schon eben so viel Tinte wie Blut gekostet hat; aber die zahlreichen Nothschreie in den Zeitungen von civis und Genossen verhallen in dem Geräusch des berliner Straßenlebens, und scheinen nicht zu den Ohren unserer Väter der Stadt zu dringen. Die endliche Niederlegung der Stadtmauer, dieser Seeschlange unserer Lokalblätter, ist uns zwar in diesem Jahre versprochen, aber damit noch nicht der schüchternste Versuch gemacht worden.

Obwohl uns erst der Frühling seine Blüthen zu Füßen streut, zeigen sich doch schon alle bedenklichen Symptome des Sommers. Die Straßen bekommen ein schläfriges, müdes Ansehen und täglich lesen wir von Hunden, die die Wasserscheu bekommen, und von Menschen, die sie längst gehabt haben. Vor Kurzem warf eine Frau eine Menge Geld aus dem Fenster, und hatte bald ein dankbares Publikum um sich versammelt, bis ein Schutzmann dieser Schenkscene ein Ende machte. Dann zeigte sich vor einigen Tagen eine reich gekleidete ältliche Dame auf der Straße, hielt die ihr begegnenden jungen Männer an, erklärte jeden für ihren Bräutigam, umarmte und küßte ihn und bot ihm ihre Schmucksachen an. Beide Frauen waren Irrsinnige und mußten in Sicherheit gebracht werden. Die Männerwelt stellt ein noch reichlicheres Contingent. Vor dem königl. Schlosse zeigte sich ein Mensch, der als Bußprediger auftreten wollte, und vor einigen Tagen kniete ein religiöser Schwärmer, der den höheren Ständen anzugehören schien, mitten unter den Linden hin und schrie: „Herr, erbarme dich mein! Meine Sünden gehen über mein Haupt." Die Reihe der Unglücklichen, denen schon die Frühlingssonne so arg zuzusetzen vermag, ist noch nicht zu Ende. Ein übergeschnappter Buchdruckergehilfe treibt hier seit längerer Zeit sein Wesen, und machte sich bei Gelegenheit der Düppelfeier durch ein gegen die Fortschrittspartei gerichtetes blödsinniges Gedicht bemerklich. Gestützt auf diese Verdienste, drängt er sich jetzt an hervorragende Conservative heran, und er weiß ihnen mit verrückter Zudringlichkeit, unter allerhand Vorwänden, kleine Unterstützungen abzupressen. Bald will er sein Gedicht componiren lassen und braucht dazu Geld, bald sammelt er für einen teutonischen Arbeiter-Ball zum Besten nothleidender Familien in Leipzig, und er verschont mit seiner Bettelei selbst nicht die höchsten Personen. Jedenfalls gehört dieser reactionäre Schildknappe zu jenen Menschen, die aus Hang zum Müßiggange so lange den Verrückten spielen, bis ihnen darüber ihr Bischen Verstand wirklich abhanden kommt.

Das königl. Schauspielhaus übermannt zuweilen auch schon der sommerliche Ferienschlaf und es schließt in einer Woche mehreremal die Augen; wenn es sie aber aufmacht, bekommen wir selbst dann noch nicht viel zu sehen. Sogar das Gastspiel von Frl. Müller aus Wien scheint der Theater-Verwaltung nur eine passende Gelegenheit zu geben, alte abgestandene Gerichte dem ohnehin vom Frühlinge verzogenen Publikum vorzusetzen. Frl. Müller ist eine begabte, talentvolle Schauspielerin, die durch ihre Frische und Anmuth der königl. Bühne zur Zierde gereichen wird, selbst wenn es ihr verwehrt sein sollte, gerade Frau Kierschner zu ersetzen, die uns, zum Schmerz aller Freunde einer glänzenden, geschmackvollen Toilette zu verlassen gedenkt.

Nun mag immerhin die schöne Frau zum kalten Norden ziehn, wir sind gegen solche Verluste gewappnet; uns bleibt ja noch die „schöne Helena". Evoë! „Bewundert viel und viel gescholten", ist die bekannte leichtfertige Griechentochter auch bei uns eingezogen. Offenbach's neueste parodistische Oper „die schöne Helena", die schon in Paris und Wien ihrem alten klassisch-verführerischen Namen alle Ehre gemacht, ist wirklich jetzt auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne erschienen und sucht mit ihrem heidnischen Lächeln den guten Berlinern den letzten Rest christlicher Moral herauszulocken. Ich will durchaus keinen strengen Maßstab an die leichtfertige griechische Schönheit legen, die schon niemals im besten Rufe gestanden hat; aber sie scheint auf dem Wege nach Berlin sich vollends zur Dirne erniedrigt zu haben, denn die letzten Spuren von Grazie und Schönheit sind hinweggewischt. Die lustige Lüderlichkeit des französischen Originals ist in eine sehr ernsthafte deutsche Gemeinheit ausgeartet, die gar keinen Spaß versteht, sondern alles in langweiliger, trauriger Nacktheit hinzustellen wagt. Dieser Offenbachschen Burleske fehlt der tolle übermüthige Witz, der die Weltgeschichte auf den Kopf stellt und deshalb zwingt uns auch die schöne

könnte. Ist aber die Zollreform eine Nothwendigkeit geworden, dann biete der Vertrag die größten Vortheile, denn alles, was man dafür hingebe, sei nichts, denn man sei durch Nothwendigkeit der Tarifreform ohnehin dazu gezungen. Den Verhandlungen mit dem Zollverein lag der neue Zolltarifentwurf zu Grunde. Dieser Zolltarifentwurf ist derjenige, zu welchem die Regierung sich mit unabweislicher Nothwendigkeit hingedrängt sah. Also nur diejenigen Unterschiede, welche zwischen diesem neuen Tarifentwurfe und dem Vertrage mit dem Zollvereine obwalten, sind es, welche wir dem Zollvereine als Opfer hingegeben haben. Abg. Herbst hat eine große Reihe von Artikeln hergezählt, wo unser Zolltarif künftig höhere Sätze enthalten wird als der Tarif des Zollvereins. Betrachtet man unsern Tarif vom 18. Nov. 1863, so wird man allerdings die hier aufgezählten Artikel mit denselben Zollsätzen finden, diese Sätze wurden damals nicht aus Rücksicht für den Zollverein — man wollte dem Zollverein nicht die geringste Concession machen — sondern aus Rücksicht auf die Bedürfnisse der inländischen Industrie festgesetzt. Die Zolltarifsreform ist in dieser Beziehung eine autonome gewesen. So wurde z. B. für Preßhefe der Zoll von 11 Thalern nicht festgehalten, sondern man hielt einen Zoll von 5 Fl. für hinreichend. Dieser Zoll ist jedoch kein neuer, sondern hat bereits in den Tarifen von 1851 und 53 gestanden. Prof. Herbst hat den Zoll auf calcinirte Soda erwähnt. Dieser Zoll mit 40 kr. besteht seit 1838, ist zu einer Zeit festgesetzt, wo die Prohibition noch bestand, er überging in den ersten Tarif, wo sich Oesterreich von der Prohibition zum Hochschutzzollsystem wandte, nämlich in den Tarif von 1851. Bei Verfassung des Tarifs von 1853 machte man dem Zollvereine gegenüber die Concession, diesen Zollsatz beizubehalten, trotzdem man dazu nicht gezwungen war. Damals wurde eine Petition einer Sodafabrik um Erhöhung des Zolles überreicht, welche glaubte, dem Untergange nahe zu sein.

Es waren im Ministerium Männer, welche den Zustand dieser wichtigen Fabrikation begünstigend ins Auge faßten, allein bei der Berathung sprach man sich gegen die Erhöhung jenes Satzes aus dem einfachen Grunde aus, weil Soda die Grundlage unserer chemischen Industrie und ein Hilfsartikel für eine Menge anderer Gewerbe ist. Ich erinnere an die Glasindustrie. Wenn der Zollverein glaubte, in dieser Beziehung einen höheren Zoll beibehalten zu sollen, so durfte dies die Regierung nicht bestimmen, eine aus Rücksicht für die inländische Industrie getroffene Verfügung zu ändern. Ueberhaupt bitte ich, sich die Lage eines Unterhändlers zu denken, der nicht Männern gegenüber zu sprechen hat, die er durch irgend eine andere Gewalt, als durch die der Gründe und Gegenconcessionen zu irgend einer Maßregel bestimmen kann. Welchen Eindruck hätte ich hervorgebracht, wenn ich gesagt hätte, wir haben in unserem Tarife vom Jahre 1838 für Soda 42 Kr. festgesetzt, in unserem Tarife vom Jahre 1853 haben wir, wie im Tarif-Entwurfe vom Jahre 1863 denselben Satz beibehalten, aber gegenwärtig, weil wir einen neuen Vertrag mit Euch schließen, und weil wir von Euch Gegenconcessionen verlangen, werden wir unseren Zoll auf einen Gulden hinaufsetzen. So ist es mit der ganzen Reihe der von Herbst angeführten Artikel. Professor Herbst hat selbst gesagt, daß eine große Masse derselben lächerlich sei, und es ist auch ganz richtig, mit Ausnahme von Soda ist vielleicht kein einziger darunter, der von Bedeutung wäre. Mehrere andere Artikel, die Prof. Herbst aufgeführt hat, sind ganz zufällig hineingekommen. Unsere Tarifpositionen und jene des Zollvereins stimmen mit einander nicht ganz vollkommen überein. Hie und da ist ein kleiner Artikel, bei dem einen darin, bei dem andern fehlt er. Bei diesem Vertrage glaubten wir nicht unseren Innentarif ändern zu sollen, und so kam es, daß manche von den Accessorien eines Tarifsatzes in der Vertragsanlage für Oesterreich erscheinen und in jener für den Zollverein nicht. So sind z. B. eingewebte Dochte bei uns zufällig unter der Position „gebleichter Baumwollgarne", beim Zollverein aber in andern Positionen aufgeführt. In Bezug auf den Tarifsatz für Chemikalien bemerkt Redner: Es giebt beinahe gar keine der wichtigsten Chemikalien, mit Ausnahme jener, welche Abg. Herbst citirte, die bei uns nicht zwei- bis dreimal soch hoch belegt sind als im Zollverein; ich erwähne das Berlinerblau, die Kobaltverbindungen, Kupferfarben, Blei- und Rothstifte ꝛc. Gehen wir zu den Manufakturen, und betrachten wir die Wollwaaren, wo wir in vielen Dingen dem Zollverein, wenn auch nicht vor, so doch gleich stehen, so finden wir, daß da, wo der Zollverein 25 Fl. zahlen muß, wir 15 Fl. zahlen, wo er 45 Fl., wir 30 Fl., wo er 70 Fl., wir nur 36 und 45 Fl.; wo der Zollverein, wenn unser Tarif zur Wahrheit werden soll, 150 Fl. zahlt, da zahlen wir nur 45 Fl. Bei Leinenwaaren zahlen wir durchschnittlich kaum die Hälfte dessen, was der Zollverein bei uns zahlt. Bei uns zahlt der Zollverein für Glas 6 Fl., wir bei ihm 6 Fl. Für die sogenannten wiener Artikel zahlen wir 6 Fl., und er zahlt bei uns 12 Fl. Wenn also von Zollungleichheit die Rede ist, so ist dieselbe im Großen und Ganzen nicht zum Vortheil des Zollvereins, sondern zum Vortheile Oesterreichs. Man hat eingewendet, diese Begünstigungen für den Verkehr Oesterreichs seien durch den französisch-preußischen Handelsvertrag gegeben, und wären uns auch zu statten gekommen, wenn wir keinen Vertrag abgeschlossen hätten; darauf antworte ich: „Vielleicht ja", aber mit eben solcher Gewißheit: „Vielleicht nicht." Der Zollverein ist blos durch den Vertrag mit Frankreich gebunden, diese Sätze einzuhalten, aber es steht in seiner Willkühr, jeden Augenblick gegen andere Staaten Differentialzölle aufzulegen, gerade so, wie es bei uns nach dem Vertrage möglich ist, Differentialzölle aufzulegen, wenn wir es für räthlich halten. Wenn wir den Vertrag ablehnen und die allgemeinen Zölle des bestehenden Tarifs auf den Zollverein anwenden, oder wenn wir sonst einen Tarif einführen, der dem Verkehr des Zollvereins unüberwindliche Schranken setzt, so werden Sie mit großer Wahrscheinlichkeit ihn uns gegenüber ein Differential-Zollsystem einführen sehen.

Prag, 18. Mai. [Auslieferung.] Stejneke, Mitglied des polnischen National-Comite's, verließ gestern nach anderthalbjähriger Haft den Kerker, wurde heute nach Krakau abgeführt und soll von da der russischen Regierung ausgeliefert werden.

Frankreich.

*** Paris,** 17. Mai. [Aus Algerien.] Der „Abend-Moniteur" bringt ein Telegramm aus Oran, 16. Mai, Morgens 8 Uhr:

„Der Kaiser hatte einen großen Ausflug in die Ebene von Oran, die ehedem ganz unangebaut lag, und welche jetzt in ein sehr ergiebiges Culturland verwandelt ist, gemacht. Se. Majestät begab sich längs des großen Salzsees nach Misserghin und besichtigte darauf das schöne landwirthschaftliche Etablissement von Tensalmet. Abends zog er die religiösen, civilen und militärischen Behörden, sowie die hauptsächlichsten Notabilitäten und die Ackerbau-Gesellschaft zur kaiserlichen Tafel, und betrachtete er vom Balcon des Chateau-Neuf die Illumination der Stadt. So eben war der Kaiser nach Sidi-bel-Abbes abgereist, wo er morgen übernachten wollte. Er wird von dort aus die 20 Lieues entfernten Dammarbeiten, die im Sig begonnen sind, in Augenschein nehmen und Abends wieder in Oran zurück sein."

Die Bildung der Société générale du Crédit Algérien ist in vollem Gange. Dieselbe soll, gleichsam wie Satelliten, alle bereits vorhandenen afrikanischen Gesellschaften für Entwässerung und Bewässerung des Bodens, für Baumwollcultur für Ausbeutung der Bergwerke, Korkeichenwaldungen ꝛc. um sich gruppiren.

[Ueber die Reise des Kaisers in Algerien] erhält man jetzt, wie die „W. Z." mittheilt, einige nichtofficiöse Mittheilungen, die den einförmigen Enthusiasmus des Volkes ein wenig unterbrechen und die Rückseite der Medaille zeigen. Der „Courrier de l'Algérie" hatte aus der Feder M. Molot's einen Artikel über die sogenannten arabischen Steuern veröffentlicht, in dem nicht verschwiegen wurde, daß die Araber 40 Millionen jährlich an Steuern und Abgaben zu zahlen haben, während in dem officiellen Budget nur 13 Millionen aufgeführt werden. Sofort nach dem Erscheinen des Artikels wurde dessen Verfasser zum Marschall Mac Mahon gerufen, der ihm einfach untersagte, künftig je wieder mit einer Zeile der Vorgänge auf dem militärischen Gebiete sich zu beschäftigen. „Bekümmern Sie sich nicht um die Araber, sagte der Gouverneur; das militärische Gebiet geht Sie nichts an, die Armee ist dort zu Hause und ich verbiete Ihnen, sich mit dem zu beschäftigen, was sie thut", — bei Strafe der Unterdrückung des Blattes. Freilich ist es für die Administration unangenehm, Thatsachen, wie die folgende, aus dem Munde Hugonnet's, Commandant eines arabischen Bureaus, zu vernehmen:

„Die Chefs machen Alles zu Gelde. Befiehlt die Behörde eine Tagearbeit von 200 Saumthieren, so verlangt der Chef von seinen Untergebenen 300 Saumthiere und entläßt 100 derselben gegen Vergütung. Der Chef hat jährlich die Landstrecken an die Mitglieder der Tribus zu vertheilen: wer am meisten zahlt, erhält den besten Boden u. s. w.

Der Kaiser wollte auf seiner Reise von Herrn Urbain, Mitglied des höhern Regierungsrathes in Algerien, als Dolmetscher sich begleiten lassen, obgleich Herr Urbain, Verfasser einer Broschüre „Indigènes et immigrants" als Freund der Araber und als Verehrer des „arabischen Königreichs" bekannt ist. Diese Nachricht machte einen so übeln Eindruck, daß man sich genöthigt sah, dem Kaiser darüber zu berichten, der sich beeilte, erklären zu lassen: er werde nur durch Thatsachen, nicht durch den Rath von Personen seiner Umgebung sich beeinflussen lassen. Allein der ursprüngliche Eindruck ließ sich nicht so schnell verwischen, wie er entstanden war, und doch konnte Herr Urbain nicht zurückgeschickt werden.

[Zu den Wahlen.] Der Minister des Innern de Lavalette hat wiederum ein Circular an die Präfecten erlassen, und zwar diesesmal in Wahlsachen. Bisher wurde in dem größten Theile der Gemeinden Frankreichs ein arger Mißbrauch mit den Wahlurnen getrieben. Das Gesetz befiehlt, daß dieselben vor Beginn der Wahl mit 2 Schlössern verschlossen werden, und daß den einen der Schlüssel der Präsident den anderen der ältesten Beisitzer erhält. In einem zu großen Theile der Gemeinden hatte man, wie es in dem ministeriellen Rundschreiben heißt, diese Vorschriften nicht befolgt und die Wahlzettel in nichtverschlossene Urnen hineingeworfen. Der Minister des Innern fordert in seinem Circular die Präfecten nun dringend auf, die Maires anzuhalten, daß sie sich für die Wahlen vorschriftsmäßige Urnen anschaffen. Er hält die verschlossenen Wahlurnen zwar keineswegs für nothwendig, um Betrügereien zu vermeiden, da die Maires jedenfalls Ehrenmänner seien, aber sie sind, wie er meint, nützlich, um Unregelmäßigkeiten zu verhüten, welche die Wahl unaufrichtig machen können, und um dem selbst ungerechten Verdachte zuvorzukommen, dem die Candidaten und ihre Anhänger in den politischen Kämpfen ausgesetzt sind. Diese Maßnahmen scheinen hauptsächlich wegen der Gemeinderathswahlen getroffen worden zu sein, bei denen die Maires zum erstenmale seit 1851 als Candidaten auftreten sollen.

[Dem gesetzgebenden Körper] wurde heute der Bericht über das Budget vorgelegt. — In dem gestrigen geheimen Comite des gesetzgebenden Körpers ist beschlossen worden, die Budgetdebatte erst am Tage nach Himmelfahrt zu eröffnen. Die allgemeine Diskussion wird am 26. und 27. d. M. zu Ende geführt sein und die Spezialdebatte am 29. beginnen, bis zu welchem Tage die Rückkehr des Kaisers mit Bestimmtheit erwartet wird. — Die Kammer-Commission beschäftigt sich heute in geheimer Sitzung mit der Frage des Wälderverkaufs. Das Widerstreben gegen diese Finanzmaßregel ist fast allgemein unter den Abgeordneten. Es fragt sich nur, ob es dem Einflusse der Regierung nicht gelingen werde, dieses Widerstreben zu besiegen.

[Die pariser Arbeitseinstellungen] nehmen immer größere Proportionen an. Die Portefeuille-Arbeiter haben jetzt auch niedergelegt. Ein Theil der Hutmacher-Gesellen will sich von den Meistern unabhängig machen und 200 derselben stehen im Begriff, sich mit einem Kapital von 20,000 Frcs. zu etabliren. Dieselben haben außerdem einen Bankier gefunden, der ihnen Credit giebt. Die Gesellschaft der Omnibusse scheint auch nachgeben zu wollen. Sie will nämlich vom 1. Juni an 150 neue Omnibusse fahren lassen und so zu einer Verminderung der Dauer der Arbeit ihrer Kutscher und Conducteure gelangen. Die Mehrkosten, die ihr dadurch entstehen, soll jedoch das Publikum bezahlen, indem die Preise der Plätze erhöht werden, was jedenfalls höchst ungerecht ist, da die Omnibusse, die im Monopol in Händen des Credit Mobilier sind, großen Nutzen abwerfen, wie auch schon der Umstand beweist, daß ihre Aktien von 500 Franken heute, wo alle Werthpapiere gefallen sind, noch immer mit einer Prämie von 600 Franken bezahlt werden. Wie der „H. B.-H." geschrieben wird, ist man bei diesen Arbeitseinstellungen in den maßgebenden Kreisen besonders durch den Charakter der Oeffentlichkeit beunruhigt, den die Sache von Anfang an angenommen hat. Die „Patrie" sagt heute:

Wir verdammen grundsätzlich die Oeffentlichkeit, welche Arbeiter und Arbeitgeber ihren Streitigkeiten zu verleihen suchen. Warum die Oeffentlichkeit? dem Publikum fehlt es an genauer Kenntniß der Fragen, die bei jedem einzelnen Gewerbe sich ändern, und die Oeffentlichkeit, wenn sie nicht die Wirkung hat, in nützlicher Weise zwischen zwei entgegengesetzte Interessen zu treten, hat die schwere und leidige Unzukömmlichkeit, die Geister aufzuregen und die Leidenschaften zu entzünden, und die Vereinigung der streitenden Theile zu verhindern.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist die Zunahme der nach deutschem Muster eingerichteten Consumvereine. Sobald 200 Arbeiter sich finden, die beim Eintritt vorerst 20 Fr. erlegen, ist ein solcher Verein gegründet. In den Arbeitervierteln von Paris sind namentlich in der letzten Zeit der Arbeitseinstellungen viele solcher Vereine zusammengetreten.

[Proudhon.] Endlich ist das längst erwartete Buch Proudhons: „de la capacité politique des classes ouvrières" gedruckt, um demnächst bei Dentu zu erscheinen. Da Letzterer bekanntlich sehr nahe Beziehungen zur Regierung unterhält, zeigte er sich den Testamentsexecutoren gegenüber sehr ängst-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Helena kein herzliches Gelächter, kaum ein zweideutiges Lächeln ab. Es fehlt jener durchgehende Zug der Travestie, der den „Orpheus in der Hölle" so amüsant macht. Die heruntergekommenen Götter im Orpheus sind drollige Kerle, und weil ihnen die Donnerkeile aus der Hand gefallen, suchen sie nur noch durch ihren Witz zu herrschen; die „schöne Helena" dagegen ist weder eine Satyre auf unsere Zeit noch herrscht darin jener göttliche Blödsinn des Orpheus, der uns auf eine Stunde die Wirklichkeit vergessen macht; diese neueste Offenbachsche Oper ist vielmehr nur eine platte, schmutzige, in Musik gesetzte Hörnergeschichte. Niemals ist in frecherer, unverschämterer Weise dieser bedenkliche Stirnschmuck eines Ehemannes zum Mittel- und Knotenpunkt eines Theaterstücks gemacht worden, als in dieser letzten Oper des beliebten Componisten. Zum Glück fehlt dieser gemeinen Schönheit alle bestrickende Anmuth; die schöne Helena ist vielmehr matt, abgeschmackt und ohne Witz und Geist, so daß sie schwerlich eine große Anziehungskraft besitzen wird und hätte nicht der musikalische Theil einige hübsche Partien, würde wohl schwerlich die schöne Helena an der Panke ein langes Leben führen. Nicht nur die schöne Helena, auch andere leichtfertige und leichtfüßige Größen sind tief gesunken. Es gab eine Zeit, da lockte die französische Tänzergesellschaft zahlreiche Bewunderer herbei; unsere Gardelieutenants schworen nur auf Brünette und Finette und selbst Anspruchsvolle, die noch manche körperliche Vorzüge an den hasenfüßigen Französinnen vermißten, führten wohl zur Beschönigung der ihnen selbst unerklärlichen Begeisterung, die Heine'schen Verse an: „Schwanke, schwärmerische Glieder, wenig Fleisch, sehr viel Gemüth", aber der hingebende Enthusiasmus der Berliner hat nicht lange angehalten; die französische Tänzergesellschaft ist in völliger Auflösung begriffen und an den Orten, wo diese Damen vom Ballet einst ihre glänzendsten Triumphe gefeiert, wird ihnen sogar der Eingang verwehrt. Aus der verderbenschweren Sündfluth, die über die ganze Gesellschaft hereinzubrechen droht, hat sich nur Frl. Brünette zu retten und in die schützende Arche zu flüchten gewußt, die ihr ein reicher Börsenagent gezimmert, der sie in nächster Zeit als seine Gattin heimführen wird.

Berlin sucht sich immer mehr zur Weltstadt empozuarbeiten und damit halten auch die socialen Uebelstände gleichen Schritt. Ueberall werden neue bedeutende Bauten ausgeführt und die Stadt dehnt sich nach allen Seiten immer mehr aus. An der Charlottenburger Pferde-Eisenbahn arbeitet man mit einem wahren Pferdeeifer, als ob bereits hunderttausend Berliner am Brandenburger-Thor ständen, die eine unnennbare Sehnsucht empfänden, sich von den berüchtigten charlottenburger Restaurateuren prellen zu lassen. Charlottenburg fühlt sich durch die immer näher rückende Hauptstadt gedrückt, es fürchtet, noch einmal von dem ohnehin annexionssüchtigen Berlin verschlungen zu werden, und sieht deshalb in jedem Berliner einen Feind, den es am besten dadurch unschädlich zu machen sucht, daß es ihm die schärfste Waffe, das Geld ablockt. Wer in Charlottenburg in ein öffentliches Lokal tritt, braucht weiter gar nichts zu verzehren als die Luft, und ist doch dem Wirth 1 Thlr. und dem Kellner 5 Sgr. Trinkgeld schuldig. Der Berliner ist leichtsinnig und läßt gern etwas draufgehen, der Charlottenburger dagegen ist die Sparsamkeit selbst; er scharrt fleißig jeden Heller zusammen und träumt davon, einmal Hauswirth zu werden, um die berliner Sommervögel noch besser rupfen zu können. Das Ideal jedes Charlottenburgers ist ein Haus mit einer Menge kleiner, zu Sommerwohnungen dürftig eingerichteter Stuben. Die Pferde-Eisenbahn ist noch nicht fertig und ich will deshalb auf einem „Charlottenburger", wie hier kurzweg die Thorwagen genannt werden, nach Berlin zurückkehren. Da sind wunderliche Geschichten passirt. Soll ich sie erzählen? Nein, ich will nicht umsonst in Charlottenburg gewesen sein und wenigstens von diesen ehrlichen Leuten ein bischen Sparsamkeit gelernt haben. Ich lege also die neuesten Nachrichten in meine feuilletonistische Sparbüchse und werde sie gelegentlich wieder in Cours bringen.

L. H.

Brüssel, 16. Mai. [Der Bettler im schwarzen Frack.] Der „K. Z." wird geschrieben: Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses ist durch einen bizarren Zwischenfall gestört worden. Man discutirte vor der zweiten Lesung des neuen Gesetzentwurfes über Bettelei und Vagabondage ein Amendement des Herrn Schollaert, welches diejenigen, die nur zufällig aus drängender Noth, und nicht professionsmäßig, das öffentliche Mitleid anflehen, von den für Bettler von Metier angedrohten Strafen befreien sollte, und eben hatte Herr Bara eine Rede gegen diesen Antrag beendet, als ein in der ersten Bankreihe der reservirten Tribüne sitzendes Individuum von seinem Platze aufsprang und in tragischem Tone ausrief: „Und ich, ein Bettler im schwarzen Frack, ich unterstütze aus allen Kräften das Amendement des Herrn Schollaert." Gleichzeitig warf der unberufene Redner eine Anzahl Broschüren in den Sitzungssaal hinab, welche größtentheils verwirrend auf den durch seine primitive Struppigkeit schon an sich berühmten Haarwuchs des Herrn van Iseghem niederfielen. Natürlich rief dieser unerwartete Vorgang Staunen im Hause und auf den Tribünen hervor; doch da man sich kaum darüber täuschen konnte, weß Geistes Kind der Unterbrecher sei, so begnügte sich der Präsident, dessen Ausweisung dem in der reservirten Tribüne dienstthuenden Huissier zu befehlen. Der Mann ließ sich auch ohne Widerstand vor die Thür setzen, nicht aber, ohne ein zweitesmal seine Sympathie für das Schollaert'sche Amendement ausgesprochen zu haben. Letzteres wurde trotz dieser unvermutheten Hilfe schließlich dennoch abgelehnt. Der „Bettler im schwarzen Frack" ist ein, namentlich den hiesigen Zeitungs-Bureaux, wohlbekanntes Individuum, indem er dieselben häufig mit Manuscripten bestürmt. Er ist ein ehemaliger Buchhändler aus Versailles, Namens Roustan, der in Frankreich auf Grund einer Majestätsbeleidigung zu 14tägigem Gefängniß verurtheilt worden. Die Broschüre, welche er dem ehrenwerthen Herrn van Iseghem an den Kopf geworfen, führt den Titel: „Nieder mit den Sicherheitsgesetzen! Es lebe der Kaiser!" und ist unterzeichnet: „Roustan, freiwilliger Mameluck Napoleons III." (Bekanntlich hieß der Leib-Mameluck des ersten Napoleon Roustan.)

[Naturgeschichtliche Kenntnisse der Franzosen.] Die am 15. Mai im gesetzgebenden Körper zu Paris stattgehabte Discussion über den Fischfang, in welcher verschiedene, gewöhnlich sehr majestätisch auftretende Deputirte sich von der gemüthlichen Seite und höchst vertraut mit allen Geheimnissen der Angelruthe und des Netzes zeigten, förderte neben manchen ernstlichen Bedenken auch viele burleske Einfälle zu Tage. Einer der Redner war in großer Verlegenheit, ob und in wie weit der Krebs dem Bereich dieser fischfreundlichen Gesetzgebung verfällt. Der Berichterstatter führte als Autorität die berühmte Definition des Krebses nach einer der ersten Auflagen des Dictionnaire de l'Academie française an, der zufolge der Krebs ein kleiner rother Fisch ist, der rückwärts geht (petit poisson rouge, qui marche à reculons), gerade wie Jules Janin einst den Hummer (der bekanntlich wie der Krebs erst im abgekochten Zustande ziegelroth wird) den Cardinal des Meeres genannt habe. Allein auch in spätern Auflagen habe die Akademie den Krebs als „Fisch" definirt, folglich steht er unter dem neuen Gesetze.

Paris, 16. Mai. [Schmackhafte Nachrichten.] Heute, schreibt man der „N. Pr. Ztg.", werden Sie meine Nachrichten aus Algier nicht trocken finden, ja sie sind ganz entschieden geschmackvoll. Ich erlasse Ihnen die spaltenlange Beschreibung des feenhaften Nachtfestes, welches der Marschall-Gouverneur dem Kaiser gegeben. Es strahlte Alles in bengalischen Flammen meilenweit in die Runde. Aber auf dem Wege von Blidah nach Medeah frühstückte der Kaiser unter einer Laube; dorthin brachte ihm ein Colonist (ein Spanier, sagt der Telegraph) einen Korb der köstlichsten Riesenkirschen. Und als er in ein Dorf kam (warum verschweigt der Telegraph den Namen?) leuchteten Inschriften zu Ehren Napoleons in Goldschrift von den grünen Bergwänden; die Goldschrift aber bestand in lauter Orangen und Tagerinen, welche, dicht an einander gefügt, die Buchstaben bildeten. Sind das nicht geschmackvolle Inschriften? Aber jetzt komme ich zur Hauptsache, zu dem kaiserlichen Souper im Mustapha-Palast. Das „menu" lautet: Suppe von Schildkröten von Boudouaou. Relevés: Stachelschwein mit Antilopen-Nieren, Gazellen-Schnitzel von Ouargla, Wildschweins-Filet von Oued-Halouf. Entrées: Salmis von karthageniensischen Hühnern, Antilopen-Cotelettes, Pain von Trappenfleisch. Braten: Strauß von Oglat-Nadja, Wildschweinschinken. Entremêts: Sciquiums du Bammah (ja, wer wüßte, was das wäre!), Straußen-Eier in der Schale, Granatengelée à la Staonéle. Patisseries arabes: onidax, macroudes, scerakborachs, oribias.

Newyork. [So empfiehlt man Lagerbier.] Die Amerikaner sind doch ein betriebsames, rühriges Volk. Der Tod Lincoln's hat eine wahre Sündfluth schlechter Poesien, vielleicht auch einige gute, zu Tage gefördert. Das ist allerdings gerade nichts, wodurch sich die Amerikaner von uns sonderlich unterscheiden. Wohl aber ist der Zweck, welchem die amerikanischen Reimereien dienen, ein eigenthümlicher. So lesen wir in amerikanischen Blättern Anzeigen, wie folgende: „Camp Sherman. Wein-, Lagerbier- und Concert-Salon im Shakespeare Hotel, Nr. 242. William, Ecke Duane Street, früher Madame Anna Schürmann's Salon. Concert von 3 Uhr an", oder: „Orpheus-Halle, Ecke von Pearl und Chatam Str., Wein-, Lagerbier-, Concert- und Billardsalon u. s. w. u. s. w." Diese beiden Anzeigen bilden die Ueberschrift zu zwei pathetisch sentimentalen Gedichten auf den Präsidenten Lincoln, deren eines mit den Worten: „Hast Du denn nicht genug, Du feile Rotte", das andere mit den Worten: „Ernst ist die Feier, rührend wie Klage", anhebt. So empfiehlt man Lagerbier.

Lissabon, 10. Mai. [Erdbeben.] Diesen Morgen um 5 Uhr 35 M. fanden hier drei Erdstöße statt, die zusammen 3—4 Sekunden dauerten und in der Unterstadt stärker als in der Oberstadt waren. Die Erdstöße gingen von Norden nach Süden und im Anfange derselben vernahm man ein unterirdisches Rollen.

Dresden, 16. Mai. [Richard Wagner.] Der augsburger „A. Z." wird geschrieben: Der hiesige engere Ausschuß für das bevorstehende erste deutsche Sängerbundesfest hat eine ausführliche Auseinandersetzung über die „Richard Wagner-Frage" veröffentlicht, in welcher er die Anfechtungen der Presse, daß unter denjenigen Componisten, welche um eine Composition für das Fest persönlich ersucht worden sind, Richard Wagner sich nicht mit befinde, zu entkräften sucht. Es sei allerdings von einem Mitglied ein Antrag gestellt worden, auch Wagner in die Liste der um eine Composition zu ersuchenden Meister mit aufzunehmen; allein, nachdem der Musikausschuß erklärt hatte, daß er „bei der höchsten Anerkennung, welche er der musikalischen Größe Richard Wagner's zu zollen habe, doch nicht verkennen dürfe, daß Wagner kein Männergesangscomponist ist", wurde dieser Antrag in der Plenarversammlung zurückgezogen, ohne daß es zur Beschlußfassung darüber kam. Es ist sonach kein Beschluß auf Ausschließung Wagner's vom Fest, überhaupt kein Beschluß über Wagner gefaßt worden.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lich, so daß beinahe Seite für Seite discutirt und durchgesetzt werden mußte. Das Buch beginnt mit einem Briefe Proudhons an die Arbeiter von Paris und Rouen, welche sich an den Verfasser der „Philosophie des Elends" wegen des Antheils, den sie an den Wahlen nehmen sollten, gewendet hatten. Dieser Brief enthält, indem er als Vorrede dient, schon den Kern des Ganzen im vortrefflichsten Stil, der je aus Proudhons Feder hervorgegangen ist. Das Buch selbst besteht aus drei Abschnitten: 1) Die Arbeiter-Demokratie erscheint auf der politischen Bühne, 2) Theorie der politischen Oeconomie, 3) die politische Incompatibilität — eine Art polemischer Revue über die bestehende Wahlordnung und die aus diesen Wahlen hervorgegangenen Männer, nebst einer Prüfung des Budgets vom demokratischen Standpunkte aus.

[Personalien.] Die Ernennung des Herr v. Bismack zum Großkreuz der Ehrenlegion wurde heut im „Moniteur" mitgetheilt, obwohl dies sonst bei Auszeichnungen an Ausländer nicht zu geschehen pflegt; Herr Drouyn de Lhuys hat für seine Verdienste um den preußisch-französischen Handelsvertrag den schwarzen Adlerorden erhalten.

[Verschiedenes.] Auf die Anfrage des Baron David theilte der Regierungs-Commissar Lavenay mit, daß die Gebäude für die internationale Industrie-Ausstellung von 1867 auf dem Marsfelde errichtet werden sollen; doch sind sie nur auf zeitweilige Dauer berechnet, da die Errichtung eines festen Gebäudes ungeheure Mehrkosten beanspruchen und doch keine vortheilhaften Resultate versprechen würde. — Gestern war große Bewegung im Ministerium des Auswärtigen. Die 20 Bevollmächtigten für die Telegraphen-Conferenz hatten sich eingefunden, um die Protokolle über die Sitzungen und die Beschlüsse definitiv zu unterzeichnen und zu besiegeln. Es währte mehrere Stunden, bis die 400 Namen unterschrieben und die 400 Siegel beigesetzt waren. — Zur Feier des hiesigen Turnfestes wird Gottfried Kinkel aus London der Aufforderung, eine Rede zu halten, nachkommen; er hat zum Thema „Land und Leute in Nordamerika" gewählt.

Großbritannien.

E. C. **London**, 17. Mai. [In der gestrigen Unterhaus-Sitzung] zeigte Mr. Whallay auf nächsten Dinstag die Einbringung einer Bill an, um gegen gewisse illegale Gebräuche, die sich in die anglikanische oder Staatskirche eingeschlichen hätten, namentlich gegen die Anwendung der Ohrenbeichte, das Gesetz in Kraft zu setzen. Auf eine Anfrage von Lord Stanley erklärt der Colonialminister (Mr. Cardwell), daß in Lagos (an der Westküste von Afrika) kein neuer Krieg ausgebrochen, sondern vielmehr, laut eben angelangten Nachrichten, ein langwieriger und für die Colonie höchst nachtheiliger Krieg beendet worden sei. An dem entscheidenden Gefecht, welches dem Kampfe zwischen den eingeborenen Stämmen ein Ende machte, hätten britische Truppen Theil genommen — nicht auf Befehl von der heimischen Regierung, welche vielmehr die strengste Nichteinmischung vorgeschrieben habe. Allein der Gouverneur von Lagos rechtfertige den Schritt als eine Maßregel der Nothwehr, indem die Colonie sonst leicht einer Invasion ausgesetzt gewesen wäre. Die britischen Truppen hätten sich mit großem Muth und Geschick gegen eine viel zahlreichere Streitmacht geschlagen und einen entscheidenden Sieg erfochten, ohne einen einzigen Mann zu verlieren. (!) Mit großem Vergnügen werde er die amtlichen Berichte darüber auf den Tisch des Hauses legen. — Es finden dann einige Conversationen über verschiedene Gegenstände statt: über das britische Museum, über die Bankerottgesetze, über den indischen Civildienst, über eine vom Lordkanzler vorgenommene Ernennung beim Bankerottgericht in Leeds (worin Manche wieder ein Skandälchen wittern), bis endlich, 20 Minuten nach 8 Uhr Abends, das Haus „ausgezählt" wird und (da nur 36 Mitglieder zugegen sind) sich vertagt. (Wenn Niemand auf Zählen anträgt, kann auch eine nicht beschlußfähige Zahl Sitzung halten, ein Fall, der häufig vorkommt.)

[Die Königin] wird die Reise nach Balmoral am Freitag Abend von Windsor aus antreten.

[Dr. Manning], den der Papst zum Nachfolger Wiseman's ernannt hat, wird sich im Laufe dieser Woche nach Rom begeben, um dort die bischöfliche Weihe und das erzbischöfliche Pallium von dem Papste selbst entgegenzunehmen.

Niederlande.

Haag, 15. Mai. [Das Regierungs-Reglement für Surinam.] Die zweite Kammer hat heute das Regierungs-Reglement für die Colonie Surinam mit großer Mehrheit angenommen. Aus den Debatten hebe ich einen für das Ausland interessanten Punkt hervor. Die holländische Verfassung schließt alle Geistlichen von dem Recht aus, in die Kammern gewählt zu werden. Es ist ein Metachronismus der Unduldsamkeit, erklärlich für jeden, der bedenkt, was die Niederlande in den drei vorhergehenden Jahrhunderten durch die Zänkereien der geistlichen Herren gelitten haben. Vergebens tadelte gestern der Colonial-Minister die Verewigung dieser Intoleranz durch die ausschließende Bestimmung unserer Verfassung; vergebens hoben selbst Abgeordnete hervor, wie in Surinam solcher geistlicher Hader nicht zu besorgen sei, und wie gerade die Herrnhuter sich um die Hebung der sozialen Verhältnisse verdient und mit den Zuständen vertraut gemacht hätten. Die Kammer ließ sich dadurch nicht bewegen und die Prediger in Surinam werden nicht in der Ständeversammlung der Colonie tagen. (N. Z.)

Rußland.

⊙ **Warschau**, 18. Mai. [Todesurtheile. — Forts bei der Citadelle. — Vom Regulirungscomite. — Die Laternenträgerei.] Die Leser werden sich noch der seiner Zeit in der „Breslauer Zeitung" enthaltenen Mittheilung erinnern, wonach der hiesige Advocat Kobielanski, der nach Paris geflüchtet war, von dort aber einen Ausflug nach Wien machte, in letzterer Stadt verhaftet und hierher ausgeliefert wurde. Dieser Kobielanski ist nun vom Kriegsgerichte zum Tode am Galgen verurtheilt, vom General Berg aber, zugleich mit noch zwei anderen zum Tode Verurtheilten, zu 15jähriger schwerer Festungsarbeit in Sibirien begnadigt worden. Die drei Begnadigten sollen Mitglieder der Nationalregierung gewesen sein. — Aus Litthauen erhalten wir noch immerzu Mittheilungen von Todesexecutionen wegen Vorgängen der letzten Revolution. — Die hiesige Citadelle erfährt in diesem Sommer eine große Erweiterung durch den Bau drei neuer detachirten Forts. Merkwürdig ist der Umstand, daß man über diese Arbeiten, entgegen der russischen Praxis, keine Licitation ausgeschrieben hat, was beweist, daß man solche möglichst geräuschlos ausführen möchte. Die Arbeiten sind bereits in vollstem Gange. — Von der Wirksamkeit der Commissare des Regulirungs-Comite's nur ein durchaus verbürgtes Beispiel: zwei Bauerngemeinden im Kreise Plonsk, Gouvernement Plock, hatten vorschriftsgemäß eine jede ihren Wojt gewählt und unter deren Leitung sich ganz gut befunden. Da wußte der Schreiber des einen der beiden Wojts, in der Gemeinde Smardewo, vermittelst einer Freundin den Herrn Kreis-Kriegschef zu überzeugen, daß die Vereinigung der beiden Gemeinden nothwendig, und daß nur er, der Schreiber, würdig sei, einer alsdann großen Gemeinde vorzustehen. — Der Kriegschef, in der Person des Fähndrichs Kulescha, ließ den Bauern von der Vereinigung der beiden Gemeinden Mittheilung machen, und sie zur Wahl auffordern. Die Bauern erschienen, erklärten aber den ihnen von Kulescha angewiesenen Protégé, den erwähnten Schreiber nämlich, nicht wählen zu wollen, sondern eine der beiden früheren Wojts. Der gestrenge Herr Fähndrich schrie die Bauern „Buntowczyki", d. h. Verschwörer an, und ließ einige in das Gefängniß werfen. Drei Tage saßen sie bereits, als unser Gewährsmann, ein durchaus glaubwürdiger Mann, Plonsk verließ. Die Bauern hatten damals die Absicht, sich nach Warschau klagend zu wenden. Was seitdem geschehen, wissen wir nicht. Solche Fälle mögen denjenigen Herren, welche die Umgestaltung des Laudes durchführen wollen, darüber die Augen öffnen, daß man eine solche Arbeit durch das Instrument des Kriegszustandes, und vermittelst unwissender junger Offiziere nicht ausführen kann. — In Lublin ist die Strenge in Betreff der Laternenträgerei seit einiger Zeit eine außerordentliche. Es ist nicht genug, daß jede Person, die nach 9 Uhr ohne Laterne ausgeht, verhaftet wird und über Nacht im Gefängniß bleibt, sondern sie muß an dem darauffolgenden Vormittage noch die offene Straße fegen. Dergleichen ist Bürgern von Ansehen und Stellung schon passirt. —

Griechenland.

Athen, 13. Mai. Der König ist am 8. zurückgekehrt. — Vorgestern hat 4 Stunden von Athen entfernt ein hartnäckiges Gefecht zwischen der Bande des Kitzos und Truppen stattgefunden; erstere entkamen. — Fürst Gregor Ypsilanti candidirt in Nauplia.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. Mai. Der Sultan machte den Katholiken einen großen Grund für einen Kirchhof zum Geschenk. — Kurschid Pascha wurde zum Finanzminister ernannt.

Amerika.

Newyork, 2. Mai. [Die Unterhandlungen Sherman's und ihre Folgen. — Die Armeereduction.] Der Pact, welchen General Sherman am 18. April mit Johnston geschlossen hatte, schreibt man der „N. Z.", wurde von der Regierung sofort auf's Energischste desavouirt. Am 24. traf General Grant in Raleigh ein, kündigte den von Sherman arrangirten Waffenstillstand und traf alle Anstalten, am 26., nach Ablauf der 48stündigen Kündigungsfrist die Feindseligkeiten gegen Johnston zu eröffnen. Nun spannte dieser gelindere Saiten auf und bequemte sich zur einfachen Capitulation unter denselben Bedingungen, welche Lee erhalten. Seine aus 25,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Cavallerie bestehende Armee wird zu Greensboro entwaffnet und die Soldaten gehen nach Hause. — Die Guerillabanden, weit entfernt, den von londoner Zeitungen mit so zuversichtlicher Schadenfreude prophezeiten zwanzigjährigen Kleinkrieg zu eröffnen, beeilen sich vielmehr, jetzt, da ihnen noch günstige Bedingungen gewährt werden, vor den nächsten Bundescommandeuren die Waffen zu strecken. Von dem aus Mobile geworfenen Heerhaufen Dick Taylor's erwartet man dasselbe und die Ueberzeugung ist allgemein, daß am 9. April der letzte Schuß in diesem Kriege gefallen ist. — Der einzige wirkliche Schaden, welcher aus dem zweideutigen Gebahren des Generals Sherman erwachsen ist, besteht in der Wahrscheinlichkeit, daß Jefferson Davis und die übrigen am stärksten compromittirten politischen Leiter der Rebellion während der dadurch gewonnenen Zeit ihre Entweichung nach dem Mississippi und von da nach Texas bewerkstelligt haben. Manche sind froh darüber. Sie sagen: „Besser, Davis entweicht in's Ausland, so daß wenigstens die Meinung bestehen bleibt, er würde, wenn man ihn gekriegt hätte, gehängt worden sein; als daß man ihn fängt, leben läßt und sich dadurch gründlich blamirt."

Den abgeschmackten Prophezeiungen, daß die Vereinigten Staaten noch auf Jahre hinaus eine stehende Armee auf dem Kriegsfuße zu erhalten haben würden, geben die Erlasse der Regierung vom 14. April und 29. April ein entschiedenes Dementi. Kaum ist der letzte Schuß gefallen, als auch schon die Regierung das Kriegsbudget um eine Million täglich herunterdrückt, Armee und Flotte auf den Friedens-Etat zu setzen beginnt und dafür Sorge trägt, daß noch vor Ablauf dieses Jahres die Ausgaben des Bundes sich mit den ordentlichen Einnahmen balanciren. Zweidrittel der Armee Shermans befanden sich drei Tage nach Johnston's Capitulation bereits auf dem Heimmarsche, um ausgemustert zu werden. Eine Anzahl wichtiger strategischer Punkte im Süden wird man natürlich noch eine Zeitlang besetzt halten; dazu aber wird eine Armee von 100,000 Mann genügen. Soviel werden auch die Vereinigten Staaten von jetzt an halten können. Es ist im Verhältniß zur Einwohnerzahl weniger, als England hat und steht zur jetzigen Bevölkerung der Republik ungefähr in derselben Proportion, wie vor fünfzig Jahren die Zahl der damaligen regulären Armee zur damaligen Bevölkerung. Die ordentlichen Einnahmen der Regierung betragen jetzt in runder Schätzung 300 Millionen (Papierwährung) von inländischen Steuern und 60 Mill. (Gold) von Einfuhrzöllen. Wenn davon auf die Verzinsung der Bundesschuld 120, auf den Armee-Etat 100, auf die Flotte 50 Millionen kommen, bleiben immer noch 90 Millionen für alle übrigen Ausgaben, die vor dem Kriege kaum ein Drittel dieser Summe betrugen.

[Der Leichnam des Mörders Wilkes Booth] ist an heimlicher Stelle beerdigt worden. Außer einigen Mitgliedern der Regierung und den unmittelbar zu dem Begräbnisse hinzugezogenen Arbeitern weiß Niemand in Washington, wird wohl Niemand in der ganzen Welt je wissen, wo der fanatische Meuchler seine Ruhestätte gefunden hat. Ein newyorker Blatt nennt es mit Recht den besten Wunsch, den die Angehörigen Booths hegen können, daß sein Name und sein Andenken so viel als möglich verwischt werden. Das Grab des Mörders des Präsidenten würde, wäre es bekannt, von Tausenden neugieriger Menschen besucht werden, deren Abscheu vor dem Verbrechen überwogen werden würde von dem seltsamen Gefühle der Bewunderung, mit welcher die Menge die Thaten verzweifelter Tollkühnheit zu umgeben geneigt ist. (Der „Nat.-Ztg." schreibt man dagegen: Der Leichnam des Wilkes Booth ward nach Washington gebracht, auf der dortigen Anatomie zerstückt und die verschiedenen Stücke, mit Gewichten beschwert, in den Potomac geworfen. Das ist nicht etwa geschehen, um nach mittelalterlicher Mode Rache an dem Leichnam zu üben, sondern lediglich, um der Welt die Schmach zu ersparen, daß das Grab des Mörders zu einem Wallfahrtsort für unverbesserliche Secessionisten geworden wäre.)

[Lincolns Wittwe.] Wie eine birminghamer Zeitung, auf gute Autorität gestützt, mittheilt, ist die Wittwe des Präsidenten Lincoln von Geburt eine Engländerin, und zwar aus Monmouthshire. Ihr Vater, Namens Jenkins, war eine Zeit lang Küster an der Paulskirche in Newport und wanderte mit seiner Frau (einer geborenen Russell), welche vor der Heirath bei Sir Thomas Salisbury in Slamwern im Dienste gestanden hatte, und seinen zwei Töchtern nach Amerika aus. Von diesen beiden Töchtern wählte Lincoln die ältere zu seiner Lebensgefährtin.

New-York, 6. Mai. [Proclamation Johnson's.] Präsident Johnson hat folgende Proclamation erlassen: „Da aus Beweisstücken, welche dem Kriegsministerium vorliegen, hervorgeht, daß Herrn Lincoln's Ermorduug und der gegen Herrn Seward gerichtete Mordversuch angeregt, geplant und ins Werk gesetzt worden sind durch Jefferson Davis, Jacob Thompson, Clement Clay, Beverley Tucker, George N. Saunders, W. C. Cleary und andere verrätherische Rebellen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten, die in Canada Zuflucht gefunden haben, so werden die folgenden Belohnungen für die Verhaftung der genannten Personen innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten ausgesetzt: 100,000 Doll. für Davis, 10,000 Doll. für Cleary und 25,000 Doll. für jeden der übrigen." — Drei der in der Proclamation erwähnten haben schon öffentliche Proteste gegen die Beschuldigung eingelegt. Beverley Tucker und George N. Saunders klagen den Präsidenten Johnson an, ein teuflisches Complot gegen das Leben ihres christlichen Präsidenten (Davis) geschmiedet zu haben; sie erklären sich bereit, wenn die Bundes-Regierung die Vertheidigungskosten übernehmen und ihnen ihre persönliche Sicherheit garantiren wolle, sich in Rouses Point der gerichtlichen Untersuchung zu stellen. Cleary leugnet ebenfalls jegliche Mitwissenschaft um die Ermordung Lincoln's; er hat den Assisen zu Toronto in Canada auf Grund der gegen ihn erhobenen Anklage der Neutralitätsverletzung eine Bürgschaft von 8000 Doll. für sein Erscheinen vor der Oktobersitzung gestellt. Der verdächtige Surrat soll sich auch in Canada befinden. Wie Depeschen aus Washington melden, wäre an die canadische Regierung eine förmliche Aufforderung ergangen, die innerhalb ihrer Gerichtsbarkeit aufzufindenden Theilhaber an dem Mordcomplotte auszuliefern, und der new-yorker „Herald" dringt sogar darauf, daß die Regierung zu Washington die Auslieferung Jefferson Davis' von jedem Lande, wohin er etwa fliehen sollte, ohne Rücksicht auf das Bestehen oder Nichtbestehen bezüglicher Verträge, verlange.

[Von den flüchtigen Führern des Aufstandes] weiß man nur so viel, daß Davis, Breckenridge und Benjamin mit 11 Wagen, die, wie man glaubt, mit Geld und Geldeswerth beladen sind, und gedeckt von 2000 Mann Cavallerie am 28. April Yorkville in Süd-Carolina erreicht hatten, und daß am 29. Stoneman's Cavallerie dort eingetroffen ist. Davis hätte also den Vorsprung eines Tages. — General Ewell und mehrere andere conföderirte Heerführer haben ein Schreiben an General Grant gerichtet, worin sie ihren Abscheu und ihre Entrüstung wegen der an Lincoln und Seward verübten Frevelthaten aussprechen und erklären, daß sie mit keinen Meuchelmördern im Norden oder im Süden im Bunde ständen. — Der große Prozeß gegen die als Booth's Mitverschworene verhafteten Personen wird in nächster Woche im Arsenale zu Washington beginnen.

[Sherman's ganze Armee] ist in Washington angekommen und der General hat sein Hauptquartier in Alexandria aufgeschlagen. Die noch in Florida befindlichen südstaatlichen Truppen sollen sich ergeben haben. Von Mobile hat General Canby eine Expedition zur Verfolgung des Generals Maury und der flüchtigen früheren Besatzung Mobiles ausgeschickt. Maury, heißt es, habe sein Hauptquartier in Meridan und ziehe die conföderirten Commandos zwischen dem Chattahoochie und dem Mississippi an sich.

[Zur Amnestie-Frage.] General Halleck hat sämmtlichen, in seinem Departement befindlichen Conföderirten angezeigt, daß die Amnestie-Proclamation des Präsidenten Lincoln, falls sie sich deren Bedingungen fügten, ohne Unterschied ihres Ranges oder der von ihnen im Militär- oder Civildienste der Conföderation eingenommenen Stellung auf sie Anwendung finden werde. Er fügt hinzu, daß die in der Proclamation von der Amnestie Ausgeschlossenen, falls sie um Begnadigung und Zurückerstattung ihrer bürgerlichen Rechte unter der Unionsregierung nachsuchen, sich dadurch Anspruch auf milde Behandlung erwerben.

Die newyorker Handelskammer spricht in einer Reihe von Resolutionen die Erwartung aus, daß die Wiederaufrichtung der Bundesautorität im Süden von der Regierung mit Großmuth und Schonung durchgeführt werden möge. Doch hat die Handelskammer zugleich eine von General Walbridge beantragte Resolution angenommen, durch welche der Ausspruch des Präsidenten Johnson, daß Verrath das größte Verbrechen sei, adoptirt und ein mit den Forderungen strengster Gerechtigkeit im Einklange stehendes Verfahren gegen die Häupter der Rebellion befürwortet wird. — Der berühmte Abolitionist Wendell Phillips empfiehlt eine Politik der Milde und Versöhnung.

[Mexicanisches.] Im Februar hat der Gesandte der republikanischen Regierung Mexico's, Hr. Romero, ein Schreiben an Herrn Seward gerichtet, um gegen eine etwaige Gebietsabtretung seitens Maximilian's an Napoleon Protest einzulegen, worauf Hr. Seward erwiderte, daß der Protest dem Archive einverleibt und zu etwaiger Nutzbarmachung bei zukünftigen Ereignissen aufbewahrt werden solle. Ferner hat Hr. Romero eine im französischen gesetzgebenden Körper aufgestellte Behauptung, der Präsident Juarez habe den Vereinigten Staaten den Staat Sonora zum Kauf angeboten, entschieden in Abrede gestellt.

[Die Expedition gegen Mexico.] Es tauchen merkwürdige Angaben von einer Expedition gegen Mexico auf. Durch washingtoner Blätter läuft eine Anzeige, daß „Offiziere und Soldaten, die in Gemäßheit des mexicanischen Decretes nach Mexico auszuwandern wünschen, ihre Namen und Adressen an Oberst A. J. M. in Washington einsenden" mögen; in den übrigen größeren Städten sollen Büreau's zu ähnlichem Zwecke eröffnet werden. In Philadelphia und Pittsburg spricht man von der Organisirung einer Expedition und der „Newyorker Herald" schreibt von der Existenz eines Planes, der alle diejenigen, welche die Monroedoctrin aufrecht zu halten wünschten, in den Stand setzen solle, dies zu thun, ohne ihnen selbst oder der Regierung Unannehmlichkeiten zu verursachen. — Das gegen die Ausfuhr von Waffen, Munition, Pferden und Vieh bisher in Kraft gewesene Verbot ist aufgehoben worden.

[Hr. Seward] soll bereits soweit genesen sein, daß er in einigen Tagen seinen Sitz im Cabinet wieder einzunehmen gedenkt.

Die Leiche des Präsidenten Lincoln ist am 4. d. in Springfield, Illinois, zur Erde bestattet worden.

Mexico, 6. Mai. [Der Guerillakrieg in Sinola] nimmt größere Ausdehnungen an. Keinerseits wird Pardon gegeben.

Rio-de-Janeiro, 24. April. [Die Blokade von Paraguay] ist am 10. d. erklärt worden. Die brasilianische Flotte hat sich nach Corrientes und Humaita gewendet. Der Krieg zwischen Paraguay und Buenos-Aires ist noch nicht erklärt, aber er ist gewiß. Man spricht von einem Bündniß zwischen Paraguay und Bolivia.

San José, 4. April. [Carrera und sein Nachfolger.] Die so eben eingetroffene Post aus Guatemala bringt uns die wichtige Nachricht, daß der lebenslängliche Präsident dieser Republik, Rafael Carrera, hoffnungslos erkrankt war, und daß man jede Stunde seinen Tod erwartete. Dieses Ereigniß würde nicht nur auf das Schicksal Guatemala's, das der indianische Dictator unter dem Einfluß der Jesuiten seit mehr als zwanzig Jahren willkürlich lenkte, sondern auf ganz Centralamerika von unberechenbarer Bedeutung sein, und dürfte selbst in die Beziehungen mit Mexico eine starke Veränderung bringen. Carrera, der einflußreichste Mann in ganz Centralamerika, ist ein Halbblut-Indianer. Er wurde im Jahre 1851 zum lebenslänglichen Dictator von Guatemala ernannt, mit dem Recht, seinen Nachfolger zu bestimmen. Er vertrieb den Präsidenten Barrios aus San Salvador und setzte Duenas an seine Stelle. Wie weit sein Einfluß in Central-Amerika geht, geht aus der Eile hervor, mit welcher alle centralamerikanischen Republiken den Verkehr mit Costa Rica abbrachen, als dieses wagte, dem von Newyork dahin gezogenen Barrios ein Asyl zu gewähren. Die Indianer und Mischlinge in ganz Central-Amerika verehrten Carrera wie einen Gott. General Zavala, ein Creole, wird als der wahrscheinliche Nachfolger Carrera's bezeichnet. Er ist ein tüchtiger Soldat, der sich dem Einfluß des Clerus nicht so ganz unbedingt hingiebt und, wenigstens im Vergleich mit Carrera, dem ehemaligen Schweinhirten, auch als ein gebildeter Mann gelten kann. Ob Zavala aber Macht genug haben wird, einen Revolutionsversuch der lange unterdrückten liberalen Partei niederzuhalten, bezweifeln wir. In San Salvador und Honduras würde Carrera's Tod sicher das Signal zu einer Erhebung der Liberalen sein, deren Führer durch Carrera's Energie gestürzt wurden. Der flüchtige Präsident Barrios verweilt noch hier. Honduras hat gleichfalls allen politischen und commerciellen Verkehr mit Costarica abgebrochen.

Australien.

Honolulu, 22. März. [Neue Verfassung. — Königin Emma.] Der pariser „Patrie" wird gemeldet: Die Kammern haben ihre Session beendet, nachdem sie alle Vorschläge der Regierung angenommen und die neue Verfassung der Sandwichsinseln in ihrer Gesammtheit und ihren Einzelnheiten gebilligt haben. Der König beabsichtigt, im Laufe des Sommers zu reisen. Er wird seine Reise mit einem Besuche Taitis eröffnen, um persönlich die französische administrative Organisation, die in ganz Oceanien eines so großen Rufes genießt, zu studiren. Die Königin Emma, Wittwe des letzten Königs und Schwägerin des jetzigen Königs Kamehameha V., wird nächstens nach Europa reisen. Der Commandant der englischen See-Division hat das Dampfschiff „Tribune" zu ihrer Verfügung gestellt, um sie nach Sidney zu bringen, wo sie das Packetboot nach Southampton nehmen wird. Nach drei-

monatlichem Aufenthalt in England wird sich die Königin Emma in Paris aufhalten, um sich dort der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, denen sie einen höheren Unterricht zu geben gedenkt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Mai. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria-Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reitzenstein, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Pred. Zachler, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Gossa, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Dr. Gröger, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr; Hofkirche: Kand. Reche, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr.

*** [Personalien.] Lokalist Ant. Zimmermann in Gesäß als Pfarr-Adm. nach Deutsch-Kamitz. — Kreis-Vicar P. Pischel in Freistadt als Lokalist nach Gesäß. — Kapl. Th. Wirsing in Neumarkt als Kreis-Vicar daselbst. — Kapl. Ant. Linke in Neukirch als solcher nach Neumarkt. — Kapl. Ign. Ledwoch in Peiskretscham als Pfarr-Adm. nach Petersdorf. — Kapl. Jos. Fischer in Wahren als Pfarr-Adm. daselbst. — Pfarrer Joh. Fliegel in Märzdorf a. B. als Act.-Circ. des Archipresbyterats Lähn.

Adjv. Th. Sand in Gr.-Rudno als solcher nach Paprotzan, Kr. Pleß. — Schulamts-Cand. Jos. Sabisch in Leuppusch als Adjv. nach Schönau, Kr. Neustadt. — Schulamts-Cand. Petr. Janissek in Birawa als Adjv. nach Klodnitz, Kr. Kosel. — Adjv. Hugo Tschauner in Klodnitz als solcher nach Krzanowitz, Kr. Kosel. — Adjv. Joh. Adamietz in Krzanowitz als solcher nach Sakrau, Kr. Kosel. — Adjv. Ludwig Kubis in Sakrau als Substitut nach Klodnitz, Kr. Kosel. — Schulamts-Cand. Felix Depène in Wansen als Adjv. an die Pfarrschule zu St. Nikolaus in Breslau. — Schulamts-Cand. Hugo Kober in Gleinitz als Adjv. nach Wansen. — Adjv. Joh. Sobotta in Himmelwitz als solcher nach Zuzella, Kr. Oppeln. — Schulamts-Cand. Rob. Mittmann in Zottwitz als provis. Adjv. nach Patschkau.

△ Wie wir äußerlich vernehmen, hat der Kaiser von Rußland dem Hrn. Regierungspräsidenten von Götz den Sanct Annen-Orden zweiter Klasse verliehen.

—* [Leichenbegängniß.] Heute Nachmittag wurde der am 19. d. M. hingeschiedene Kaufmann Ferdinand Klocke zur ewigen Ruhe bestattet. An dem imposanten Trauerzuge betheiligten sich Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der Handelskammer, der Kaufmannschaft und das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, deren langjähriges, hochverdientes Vorstandsmitglied der Verblichene war. So bewegte sich der Zug, von der Neuen Schweidnitzerstraße ausgehend, über den Ring und die Nicolaistraße entlang nach dem großen evangelischen Kirchhofe, woselbst die Bestattung erfolgte. Eine erhebende Grabrede, von Herrn Diaconus Dr. Groeger gehalten, würdigte das thatenreiche, edle Wirken des Hingeschiedenen, der in den Herzen seiner Mitbürger fortleben wird.

—* [Die Sonntagsschule] für Handwerkslehrlinge soll bekanntlich wegen Ueberfüllung und ungünstiger Lage des gegenwärtigen Lokals (Realschule z. h. Geist) für die Schüler aus den westlichen Stadttheilen in zwei Anstalten getrennt werden. Man will nun die zweite Sonntagsschule in das neue Schulgebäude auf dem Minoritenhof verlegen.

—* [Kunstausstellung.] Die erste Abtheilung der Kunstausstellung, welche nach dem Katalog 360 Nrn. enthält, wird kommenden Montag Abend geschlossen und demnächst die zweite Abtheilung eröffnet.

—* [Militärisches.] Die Schießübungen der 6. Artillerie-Brigade sollen nach den bereits dafür ergangenen Bestimmungen auf dem Schießplatze bei Wiersbel, Kr. Falkenberg, vom 12. Juli bis 12. August abgehalten werden. Am 8. Juli werden die hiesigen Batterien dorthin abrücken.

[Postalisches.] Bei den Postanweisungen hat sich namentlich für das kaufmännische Publikum der große Uebelstand herausgestellt, daß die mit ihnen in Geschäftsverbindung stehenden Personen sich bei Geldsendungen an sie auf der Anweisung meistentheils aus Vergeßlichkeit nicht nennen und so die Adressaten in Zweifel lassen, auf wessen Conto sie die Geldsendung gut zu schreiben haben, was oft zu vielen Schreibereien und manchmal zu fatalen Inconsequenzen Veranlassung giebt. Da der Absender einer Postanweisung nicht verpflichtet ist, sich auf derselben zu nennen, so kann der Post aus dieser Unterlassung kein Vorwurf gemacht werden. Es würde sich aber im Interesse des kaufmännischen Publikums empfehlen, wenn die annehmenden Postbeamten höhern Orts angewiesen würden, auf Nennung des Absenders zu halten, was indeß nicht ausschließt, daß er in einzelnen Fällen eine dergleichen Zumuthung ohne Weiteres ablehnen kann. Wenn an Behörden Postanweisungen ohne Namen des Absenders eingehen, werden dieselben strikte zurückgesandt, wenn sich nicht anderweitig derselbe erkennen läßt.

‡ [Die schlesischen landwirthschaftlichen Briefe der Breslauer Zeitung.] Denjenigen, welche den unter der Aufschrift „Patriotische Briefe von A. F." in der Breslauer Zeitung schon seit längerer Zeit fortgeführten volkswirthschaftlichen Leitartikeln über schlesische Zustände mit Interesse folgen, dürfte es angenehm sein, daß die „Schlesischen Provinzialblätter" von Anfang an jeden Monat die betreffenden Zeitungsnummern und die Inhaltsangaben der Briefe aufgezeichnet haben (unter der Rubrik „Statistik" in der Monats-Chronik), so daß man jeden Augenblick im Stande ist, jeden beliebigen unter diesen Artikeln, auf den man gelegentlich zu recurriren wünscht, oder den man einem nochmaligen Studium unterziehen will, wieder aufzufinden.

† [Frescomalerei an den 7 Kurfürsten.] Es ist allgemein bekannt, daß der Besitzer des Hauses Ring Nr. 8 „zu den 7 Kurfürsten" Hr. Kaufmann Grüttner mit dem hiesigen Magistrat, behufs einer Beihilfe zur Renovation der Frescomalereien an der Façade seines Hauses in Unterhandlung gestanden, und abschläglich beschieden wurde, weil eine dergleichen Bewilligung folgerecht andere derartige Gesuche nach sich gezogen haben würde. Es unternahm daher Hr. Kaufmann Grüttner auf eigene Kosten, dieses historische Denkmal unserer Stadt zu erhalten. Zu diesem Behufe wandte sich Hr. Grüttner an die beiden Künstler Herren Ferd. Wagner und Joseph Fröschle in Augsburg, welche bereits einen weitverbreiteten Ruf durch Renovation des alterthümlichen Fuggerhauses in Augsburg, an welchem sie über vier Sommer gearbeitet und durch die Restaurirung des Rathhauses in Constanz am Bodensee erlangt haben. Anfang dieses Monats langten die beiden Künstler hier an und wurde mit der Errichtung des Baugerüstes begonnen, welches ringsum mit einer Bretterverschalung und mit Glasfenstern versehen, einer Stube nicht unähnlich sieht und die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade auf sich zieht. Die ursprüngliche Malerei datirt vom Jahre 1672 und ist dieselbe ein Jahrhundert später 1782 das erstemal restaurirt worden. Wir hatten heut Gelegenheit, an Ort und Stelle die Cartons zu besichtigen, und konnte man wohl die Ueberzeugung gewinnen, daß die Künstler ihrer Aufgabe vollständig gewachsen sind. Durch theilweises Abkratzen der Mauer müssen einzelne Figuren fast ganz erneuert werden, und läßt sich daher erwarten, daß vor Ende Oktober die Arbeiten nicht beendet sein können. Die durch den Zahn der Zeit beschädigten steinernen Säulen am Portale des Hauses werden ebenfalls durch neue ersetzt, und ist es jedenfalls sehr anerkennenswerth, daß unser Mitbürger Herr Grüttner keinerlei Kosten scheut, dieses mittelalterliche Bauwerk zu erhalten.

** [Gesellen-Angelegenheit.] In Verfolg der Beschlüsse, welche die allgemeine Gesellen-Versammlung am 28. April gefaßt hat, finden nunmehr die Wahlen für das Central-Comite statt. Je nach der Stärke der Gesellenschaften oder Fabrikgenossenschaften werden 1, 2 bis 3 Vertreter gewählt. Sobald dies bei sämmtlichen Corporationen geschehen, wird der neue Ausschuß, etwa 150 Mitglieder stark, sich constituiren. Einer der ersten und wichtigsten Gegenstände seiner Thätigkeit soll die Revision der Statuten für die Gesellen-Hilfs- und Krankenkasse sein. Es giebt veraltete und übelständige Einrichtungen, welche dringend erheischen, daß recht bald die bessernde Hand angelegt werde. Man will sich deshalb mit den gemeinsam berathenen Verbesserungsvorschlägen an den Magistrat wenden, der als communale Aufsichtsbehörde die Ortsstatuten der gewerblichen Corporationen handhabt und hofft, er werde den zeitgemäßen Reformen nicht abgeneigt sein. Bisher sind die Wahlen für das Central-Comite seitens der Schneider-, Tischler-, Maurer-, Zimmermann- und anderer Gesellenschaften vollzogen. An die Säumigen wird demnächst die Aufforderung ergehen, daß sie die Mitglieder für die allgemeine Vertretung bis zu einer bestimmten Frist erwählen. Den Magistrat will man auch um die Gewährung eines Lokals angehen, wo die regelmäßigen Ausschußsitzungen stattfinden können. — Wir hören, der Herr Polizei-Präsident Frhr. v. Ende habe die von den Ausschüssen der Maurer- und Zimmergesellenschaften überreichte Petition mit der Versicherung entgegengenommen, er wolle gern seine Vermittelung eintreten lassen und sich für die Wünsche der Betheiligten bei den Meistern verwenden. Man erwartet ein günstiges Resultat, wonach also die Angelegenheit wegen der Lohndifferenz ihre gütliche Ausgleichung finden wird.

[Extrazug von Berlin.] Herr Louis Stangen, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, hat von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direction die Genehmigung zu einem Extrazuge von Berlin nach Breslau erhalten, der voraussichtlich, da er gerade am Pfingstsonnabend von Berlin abgeht, einer sehr regen Theilnahme sich erfreuen dürfte. — Die Berliner treffen dann an genanntem Tage Nachmittag 3 Uhr hier ein und besuchen am selben Abend den Wintergarten, woselbst Herr Theaterdirector Gundy auf Vermittelung des Herrn Stangen eine Extra-Vorstellung geben läßt, zu welcher die Extrazügler freien Zutritt ins Parquet haben. Bekanntlich geht die Reise unter Anschluß mehrerer Breslauer und Provinzialen am zweiten Pfingsttage weiter nach Wien, Venedig, Salzburg und Wieliczka, welches letztere ebenso glanzvoll erleuchtet werden soll, wie im vorigen Jahre.

△ Der Hr. Graf Guido Henckel von Donnersmarck auf Neudeck hat in diesen Tagen, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, die ehemalige Starostei Klobucko, aus mehreren Herrschaften bestehend, und ein Areal von 80,000 Morgen umfassend, erkauft.

η [Die Oder] ist noch im Steigen begriffen. Am Strauchwehr hatten die Vorarbeiten zur Reparatur begonnen. Es war deshalb zunächst oberhalb des Wehres ein Fangdamm construirt worden, der in vergangener Nacht weggerissen worden ist. Das Wehr wird wieder vom Wasser überströmt und die Arbeiten sind dadurch auf längere Zeit sistirt. — Das Wasser der Oder zeigt diesmal eine eigenthümliche rothgelbe Farbe und ist von auffallender Dicke, was besonders an der Mündung der Ohle wahrnehmbar ist, wo die dicken Massen des Oderwassers sich lange in isolirten Partien halten und sich dann erst allmählich vermischen.

= [Feuersgefahr.] Heute Mittag entstand in der Lackir-Fabrik Gartenstraße Nr. 6 dadurch Feuersgefahr, daß ein Kessel mit Firniß beim Kochen in Brand gerieth, jedoch wurde das Feuer bald durch die Arbeiter und noch vor Ankunft der alarmirten Feuerwehr gelöscht.

** [Unglücksfall mit tödtlichem Erfolge.] Im Schiererschen Packhofe wurde vorgestern ein mit circa 30 leeren Getreidesäcken gefüllter Sack vom obersten Boden auf einen im Hofe stehenden Rollwagen herabgeworfen. Leider fiel diese schwere Last dem im Hofe anwesenden Sackträger Stache auf den Kopf, so daß er sofort zusammensank und in einer Droschke nach Hause gebracht werden mußte. Trotzdem die herbeigeholten Aerzte schleunigst die geeigneten Mittel anwandten, so gab der Unglückliche doch am andern Morgen seinen Geist auf. Der Verstorbene hinterläßt eine zahlreiche Familie, und findet heute sein Leichenbegängniß statt.

[Abgelehnt.] Dem Vernehmen nach hat der Vorstand des Museums schlesischer Alterthümer das neulich erwähnte Geschenk einer Axt abgelehnt, und er thut wohl daran, wenn er die ebenso schöne als instructive Sammlung nicht zu einem bloßen Raritäten-Kabinet herabsinken lassen will.

O. [Ergänzungen.] In dem Referat Nr. 215 der Bresl. Z., den „Postwagenbrand" betreffend, ist häufig von Gefahr die Rede. Diese war weder für Briefe, Gelder, Packete noch für das Personal vorhanden. Ein Funken aus der Maschine hatte sich zwischen dem Schaffnersitz (der zufällig nicht benutzt war) und dem Wagendache festgesetzt. Der alte Wagen mit einem Sitzbrett, morsch wie Pulver, mit einem Dach von harzigem Kieferholz, bot natürlich dem Funken leicht Nahrung; doch Flammen hat hierbei Niemand gesehen, es kann hier nur von Glimmen oder Schwelen gesprochen werden. Obgleich nun der Dampf über den Zug hinweg sich ausbreitete und nicht vom Winde seitabwärts getrieben wurde, wie im Referat irrthümlich angegeben (es ist dies an Ort und Stelle constatirt worden), entging es dennoch der Aufmerksamkeit eines Schaffners nicht, daß am Post-Wagen (er war in der Mitte des Zuges einrangirt), eine besondere Rauchentwickelung stattfand, er zog die Leine, deren Ende an der Dampfpfeife befestigt ist und der Zug hielt an. Die Nachfrage im Postwagen, ob etwa Feuersgefahr vorhanden sei, dem Wagen entsteige Rauch, wurde verneint; die rauchende Stelle wurde recognoscirt und es fand sich, daß der Qualm aus dem vorhin bezeichneten Sitzbrett, welches zerbrochen und durch die lange schon andauernde Trockenheit aufgedorrt war, hervorkam; zur Löschung reichte das Wasser einer gefüllten Karaffe aus und der Zug ging weiter. Nach einiger Zeit, der Zug war kaum in seiner normalen Geschwindigkeit, fing es an, auf's Neue zu rauchen, so daß derselbe Schaffner (nicht das Post-Personal) nochmals die Leine zog und der Zug anhielt. Es wurden nun mit einem großen Feuerhaken die einzelnen Theile des gesprungenen Sitzbrettes etwas zu heben gesucht, um mit einem Eimer voll der Maschine abgezapften heißen Wassers sicher die schwelende Stelle bespülen zu können, was auch gelang und bei dieser Gelegenheit wurde ein Brett des Daches zufällig durchbrochen, nicht absichtlich durchstoßen.

*** [Ein theurer Fidibus.] Aus Hainau berichtet das dortige „Stadtbl." folgendes Geschichtchen: „Am 18. d. M. wurde einem, bei der Postexpedition vorläufig beschäftigten Hilfsunterbeamten 100 Thlr. Courant zur Umwechselung gegen Kassen-Anweisungen übergeben, derselbe erhält auch in einem hiesigen Mehlgeschäft dafür eine 100 Thlr. Banknote; mit derselben versehen, geht der Beamte in die nahe gelegene Werkstatt des Schmiedemeisters M. und bittet um etwas Cigarren-Feuer mit der scherzhaften Bemerkung auf den zusammengerollten 100-Thaler-Schein deutend: einen Fidibus bringe er mit. Der Schmiedemeister M., ohne zu ahnen, greift rasch nach dem vermeintlichen Fidibus und wirft oder hält denselben ins Feuer. Als der Beamte gewahrt, was mit seiner Banknote vorgeht, schreit er natürlich laut auf — aber zu spät — die Banknote war schon zur Asche verfallen. Da der Schaden von Seiten des ohnehin sehr unbemittelten und unglücklichen Beamten unersetzbar ist, so hat sich in Anbetracht dessen, daß die Nummer der betreffenden Banknote vielleicht noch zu ermitteln ist (in dem hiesigen Geschäft ist dieselbe zwar nicht bemerkt worden, jedoch ist der Vorbesitzer derselben bekannt) noch an demselben Abend ein Menschenfreund gefunden, der bereitwilligst den Betrag von 100 Thlr. vorgestreckt hat.

Breslau, 20. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Werderstr. 11, ein weißes Vorhemdchen und ein Pfandschein, auf welchen letzteren von dem Diebe ein schwarzer Tuchrock, eine dergleichen Weste, ein Paar schwarze Beinkleider, eine schwarze Thybet-Blouse, ein wollenes Tuch und eine roth karrirte Schürze eingelöst worden sind; aus dem Volksgarten (Michaelisstr.) von dem daselbst aufgestellten Carrousel ca. 80 Ellen Shirting; Kleinburger-Chaussee 12, ein schwarzer und ein grauer Tuchrock.

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein neuer Genotten-Muff mit blauer Pappschachtel.

Gefunden wurden: 6 Coupons zu 4½% Breslauer Stadt-Obligationen, Termino Johannis 1865 fällig und in Höhe von zusammen 13½ Thlr.; ein Paar weiße Strümpfe (Socken); ein schwarzes Sammet-Beutelchen, gez. L. J., in welchem jüdische Zehngebote verwahrt sind; ein weiß und schwarz karrirter Kindermantel.

An die Polizei-Behörde eingeliefert: vier Stück Brodte, welche vor circa vierzehn Tagen von einer ungekannten Frau in dem Spezerei-Laden Kupferschmiede-Straße Nr. 14 zurückgelassen und nicht wieder abgeholt worden sind.

Angekommen: Ihre Durchlaucht Frau Fürstin von Pleß aus Fürstenstein. Seine Excellenz Graf v. Lambert, kaiserlich russischer General, aus Petersburg. Seine Excellenz Graf v. Maltzan, freier Standes- und Kammerherr und Erb-Ober-Kämmerer von Schlesien, aus Schloß Militsch. (Anz.- u. Fr.-Bl.)

♃ **Görlitz**, 20. Mai. [Jubiläum. — Interpellation. — Straßenpflasterung. — Wagenzähler.] Die Stände der Oberlausitz werden sich nicht damit begnügen, am 22. Mai dem Könige eine Adresse zu überreichen, sondern sie wollen auch zu Ehren des Jubiläums der Einverleibung in Preußen eine Stiftung begründen, bestehend in einem Waisenhause, in welchem vorzugsweise Waisen von Soldaten aus der Oberlausitz, die an dem letzten schleswig-holsteinischen Feldzuge Theil genommen haben, Aufnahme finden werden. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Oberbürgermeister Sattig bei Berathung der Tunnel-Angelegenheit wegen der Berlin-Görlitzer Eisenbahn, über welche die ungünstigsten Gerüchte umlaufen, interpellirt. Aus seiner Erwiderung geht hervor, daß die Bahndirection beabsichtigt, zunächst nur die Strecke Berlin-Cottbus und erst nach deren Vollendung die Fortsetzung nach hier zu bauen. In Betreff der umlaufenden Gerüchte ließ er sich nicht näher aus, sondern verwies auf die Resultate der bevorstehenden Revision, zu deren Vornahme er sich heute nach Berlin begiebt. Die Versammlung beschloß dann ausdrücklich, den Magistrat um genaue Mittheilungen über die gegenwärtige Sachlage zu ersuchen. — In der Tunnelangelegenheit ist beschlossen, die Vorlage zurückzulegen, da die Herstellung eines Tunnels, wenn derselbe nöthig werden sollte, lediglich Sache der Bahnverwaltung sein würde und die Stadt entschlossen ist, keine weiteren Opfer für die Bahnen zu bringen. — Die neue Straßenpflasterung mit bossirten Basalt- und Granitsteinen wird eine theure Geschichte werden, da die Herstellung der Steinstraße allein an 5000 Thlr. kosten wird. Indeß ist beschlossen, den berliner Steinsetzmeister Wegener mit einigen tüchtigen Pflasterern hierher kommen zu lassen und ihm die geforderte Summe von 4⅔ Thlr. Arbeitslohn für die Q.-Ruthe zu bewilligen. Die einheimischen Pflasterer sollen dabei das Pflastern mit bossirten Steinen lernen. — Das Modell des Wagenzählers für die Neißbrücke ist von dem Gasanstaltsinspector Schwarzer angefertigt, und die Herstellungskosten sind auf 150 Thlr. veranschlagt. Vorläufig hat man sich noch nicht über die Einführung des Selbstzählers entschieden.

⊙ **Neustädtel**, 18. Mai. [Zur Tageschronik.] Auch in unserer Umgegend hatte die anhaltende Dürre vielfachen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet. Die Saatfelder begannen auf einzelnen Stellen gelb zu werden und die Sommersaaten wollten nicht aufgehen. Trotzdem am 14. und 15. Mai nach allen Seiten hin Gewitterwolken zogen, wollte doch keine derselben ihre Richtung über unser Thal hinweg nehmen, in welches sich nach alten Erfahrungen auch im heißesten Sommer selten eine Gewitterwolke verirrt, da für alle aus dem Westen kommenden Gewitter die circa ¾ Meilen entfernten Windischbohrauer Höhen eine Wetterscheide sind und die Gewitter entweder links von diesen Höhen auf Metschlau und Waltersdorf zu, oder rechts von denselben auf Beuthen a/O. zu ihren Lauf nehmen. Schon zweifelten wir, als wir am letzten Montage die Gewitterwolken rechts und links an uns vorüberziehen sahen, daß unsern schmachtenden Fluren ein erfrischender Regen zu Theil werden würde. Doch vorgestern stellte sich ein tüchtiger Regen ohne Gewitter ein, welcher den Fluren die längst erhoffte Erquickung brachte und noch Vieles vor dem gänzlichen Verderben rettete. — Die Wahlen für die beiden vacanten Lehrerstellen an hiesiger evangelischer Stadtschule sind vollzogen. Zum Organisten und zweiten Lehrer ist der bisherige Lehrer an der ev. Bürgerschule zu Glogau, Hr. Franke, zum dritten Lehrer der bisherige Hilfslehrer Hr. Mahr zu Langheinersdorf gewählt worden.

N. **Liegnitz**, 19. Mai. [Communales.] Wir begnügen uns jetzt mit idyllischem Stillleben, legen dabei jedoch rüstig Hand an die Vervollkommnung unseres engeren städtischen Lebens. Mit der Verschönerung unserer Promenaden rückt die Erleuchtung derselben immer weiter vor, die sich noch im Laufe dieses Sommers von der Glogauerstraße an bis zum Schießhause erstrecken wird. Es scheint als ob der Schützentümpel zum Zankapfel unseres communalen Lebens ausersehen sei. Die Logengesellschaft beabsichtigte den Ankauf desselben, behufs der Erbauung eines Logengebäudes, der Magistrat befürwortete dies, aber die Stadtverordneten wiesen den Antrag energisch zurück, weil der Schützentümpel ein integrirender Theil der Promenade ist und bleiben soll. Daß die Commune den Bischof-Hof wird acquiriren müssen, ist fast unzweifelhaft, da der untere Theil der Frauenstraße sowohl, als die Ausmündung der Petersstraße dies erforderlich machen, wenn eine ordentliche Regelung eintreten soll, und es wäre dann nur zu wünschen, daß nicht Privatspeculation vorgegriffen und eine Uebertheuerung herbeigeführt hätte. Eine Frage von Wichtigkeit dürfte die Verlegung des Schlachthofes sein. Durch den Umschwung der Verhältnisse befindet sich derselbe fast in der Mitte des frequentesten Stadttheils und dürfte wohl wenig geeignet sein, den Gesundheitszustand seiner Bewohner zu verbessern, abgesehen von dem gefühlsabtödtenden Schauspiele, das hier täglich einer Kinderschaar geboten wird. Man würde durch die Verlegung desselben eine in die Marienstraße ausmündende Straße gewinnen und die Regelung eines sehr dunklen Winkels ermöglichen. Doch betrachten wir diese Sache augenblicklich noch als einen frommen Wunsch. Nothwendig wäre ein strafferer Zusammenhang der Glogauerstraße mit der inneren Stadt, aber der ist nur durch die Verlängerung der Ritterstraße zu erlangen und diese scheint uns noch ziemlich fern zu stehen. Freilich würde es hier Opfer kosten, aber es wird viel gewonnen und sie bleiben doch nicht aus. Unser Handwerker-Verein hat bereits seine Sommerferien begonnen. Nur die Sängerabtheilung desselben bleibt auch den Sommer über aktiv, und ein allmonatlich stattfindendes Gartenfest knüpft das Band der Vereinigung fest. Die Theilnahme an dem Verein ist in fortwährender Zunahme, die Bibliothek reichhaltig, die Mitgliederzahl gegen 500. — Unsere Promenade hat durch die Anlegung mehrerer darangrenzender prachtvoller Privatgärten einen erhöhten Reiz gewonnen.

♂ **Kostenblut**, 19. Mai. [Masern. — Verloosung. — Blitzschlag.] In dem benachbarten Dorfe Pirschen sind wieder die Masern bei mehreren Kindern ausgebrochen; es scheint, als wollte diese Kinderkrankheit eine alljährlich wiederkehrende werden. — Dort fand auch vor einigen Tagen eine Verloosung, arrangirt von Herrn Pastor Kleinert daselbst, behufs Gewinnung der Mittel zum Ankauf einer neuen Orgel in der dortigen Kirche, im Schullokal statt. Auf drei langen, weißgedeckten Tischen waren über 300 größere und kleinere, zu Gewinnen bestimmte Gegenstände ausgestellt worden. Die Gemahlin des Rittergutspächters Herrn Sopsky zu Stusa hatte, unterstützt von anderen Frauen, Alles in geschmackvoller Weise arrangirt. Es sind durch die Hand des Herrn Pastors 2500 Loose à 2½ Sgr. ausgegeben und untergebracht worden, welche nach Abzug der Kosten einen Gewinn von ca. 200 Thlr. für die zwar nicht unbemittelte, aber durch Kirchen- und Schulbauten stark belastete Gemeinde eingetragen haben. — Bei dem letzten Gewitter, das nördlich von hier vorüberzog, traf ein Blitzstrahl einen hohen Baum in Ziesерwitz und beschädigte ihn.

Waldenburg, 19. Mai. [Gewitter.] Das schon erwähnte Gewitter am 16. d. M. hat in unserer nächsten Umgebung mannichfachen Schaden verursacht. Hauptsächlich hat Hermsdorf, wo im Henriettenschacht zwei Bergleute durch die zu Bruche hereinstürzenden Wasser ertranken, durch die von den Bergen herabrollenden Fluthen eine Menge abgebrochener Mauern und Brücken, sowie abgerissener und emporgehobener Zäune aufzuweisen. Den größten Nachtheil haben ein Klempnermeister und einige Gutsbesitzer gehabt. Auf der Chaussee in der Nähe der Vorwärtshütte wurde ein 10jähriger Knabe von dem Gewässer ergriffen und bis an die nicht weit davon entfernte Bleiche getrieben, wo es zwei Frauen gelang, denselben wieder herauszuziehen und vom sicheren Wassertode zu retten. — In Weisstein sind ebenfalls einige Brücken zerrissen und Gärten und Aecker versandet worden, desgleichen im Lässigthale und in Fellhammer. Bei Beginn des Gewitters saß eine beim Bau der Eisenbahn beschäftigte Frau in der Gegend von Gottesberg auf einem Lehrbogen, als urplötzlich eine fußhohe Fluth dahergerauscht kam, den Lehrbogen mit sammt seiner Besitzerin in die Höhe hob und forttrieb. Zwei Schachtmeister, die bis an die Brust ins Wasser ihr nachstürzten, konnten die unfreiwillige Schifffahrt nicht aufhalten und fort ging's bis Alt-Lässig, wo die Schifferin in Todesangst, im übrigen aber wohlbehalten landete. — Auch in Seitendorf drang das so plötzlich anschwellende Wasser bei dem im Jahre 1818 durch Brand verunglückten Bauergutsbesitzer Werner in das Gehöfte und die Ställe, so daß nur mit Mühe das Vieh noch herausgebracht werden konnte. — Die auf dem Wege von hier nach Weisstein, in der Nähe des Eisenbahnhofes belegene Brücke wurde sammt den Uferwänden total weggerissen, so daß die Communication zu Wagen unterbrochen worden ist. — In Salzbrunn und Altwasser ist ebenfalls vielfacher Wasserschaden entstanden. — Auf dem ober-waldenburger Hofe schlug der Blitz, ohne zu zünden, in eine Scheuer. — Am 16. d. M., Nachm. 3 Uhr, schlug der Blitz in die Stelle des Schmiedemstr. Gottl. Marschalk in Blumenau ein; das Haus brannte vollständig ab und 4 Familien und einzelne Quartierleute verloren dadurch fast ihre ganze Habe. (Waldb. Blätter.)

□ **Aus dem Eulengebirge**, 19. Mai. [Die Weberverhältnisse.] Die in Ihrer Zeitung reproduzirte Kreisblatts-Bekanntmachung des Herrn Landraths Olearius, wonach es auffällig erscheint, daß, gegenüber den anhaltenden Klagen der Weber, dieselben so wenig Gebrauch von der Offerte machen, ihre Söhne anderen lohnenderen Gewerben zuzuführen, illustrirt unsere Verhältnisse. — Die Erfahrung der letzten Dezennien läßt uns wahrnehmen, daß ganze Klassen von Professionisten aufgehört haben, weil die Thätigkeit des Einzelnen die Concurrenz des Fabrik- und Maschinenwesens nicht aushalten konnte. Man denke beispielsweise an die Kamm- und Knopfmacher. Es ist auch die natürliche Consequenz der Dinge, daß wenn ein Gewerbe nicht mehr nährt, solches keine Rekrutirung mehr erhält. Anders ist es erfahrungsmäßig bei unsrer Weberbevölkerung. Die Maschinenweberei macht der Handweberei täglich größere Concurrenz, die ungünstigen Handelsconjuncturen in unsren Fabrikaten machen den Erwerb des Webers noch unzureichender, als es früher schon der Fall war, und doch wird der Sohn des Webers nichts anders als Weber. Von Jugend auf sieht der Knabe das Elend, und der Jüngling wendet sich derselben Misere zu. Es ist oft von den Webern angeführt worden, daß ihnen die Mittel fehlten, welche die Erlernung einer anderen Profession seitens ihrer Söhne beanspruchten, und daß ferner die Familie auf den Mitverdienst ihrer jüngern Mitglieder angewiesen sei. Diese Gründe sind nicht mehr stichhaltig, nachdem die Behörde die Knaben unterbringen, ihnen die zur Erlernung der Profession nöthigen Mittel gewähren, und wenn nöthig, die Eltern für die fehlende Arbeitskraft entschädigen will. Dies ist eine Art der Staatshilfe, welche man im Interesse der Weber mit Freuden begrüßen muß. Wir haben schon bei Beginn der Agitation auf die Zähigkeit hingewiesen, mit welcher die Weber unsres Districtes durch viele Generationen an ihrem Gewerbe festhalten, und müssen heute darauf zurückkommen, daraus einen großen Theil der Calamitäten jenes Standes herzuleiten. Man verlangt Staatshilfe, aber was versteht die Masse der Weber darunter? Der Staat soll nach ihrer Ansicht den Arbeitgeber zwingen, höheren Lohn zu zahlen, und andere Con-

cessionen zu machen, die den Weber freier, den Fabrikanten rechtlos hinstellen würden. Nebenbei versteht man unter der Staatshilfe auch wohl directe Unterstützung an Geldmitteln. An einer indirecten Hilfe, wie die Maßregel, die bestimmt ist, dem Uebel an der Wurzel zu begegnen, liegt den Webern weniber. — Fortwährende Verdächtigungen der Arbeitgeber, Klagen über Klagen, und dazu völliger Mangel an Energie, wo es gilt, wenigstens die Nachkommen aus jener traurigen Lage zu bringen! — Jüngst wurde ein Arbeiter aus der Reichenheim'schen Fabrik entlassen, weil er fortgesetzt agitirt hatte. Derselbe hat sich nach Berlin gewendet. Eigenthümlich ist es, daß die social-demokratische Bewegung unter den Webern unter den Lohnwebern in der Grafschaft Glaz so wenig fruchtbaren Grund gefunden hat. Jene Lohnweber sind im Vergleich zu den Arbeitern in den Fabriketablissements schlimm daran.

=ch.= **Oppeln,** 19. Mai. [Ein interessanter Fund] ist in diesen Tagen auf dem benachbarten neudorfer Terrain (gegenüber der Bolko-Insel), woselbst die Herren Brauereibesitzer Pringsheim und Kaufmannn Schliwa eine Cementfabrik erbauen, gemacht worden. Beim Anlegen der Schlämmgruben stieß man nämlich, dicht unter der etwa 6 bis 9 Zoll starken Erdkrume, auf 7 thönerne Urnen von verschiedener Form und Größe (die eine ähnelt an Umfang und Form einer großen Kaffeetasse mit Henkel), um welche je ein Haufen von Feldsteinen gelagert war. Mehrere der Urnen sind leider zerschlagen, dagegen einige noch ganz gut erhalten, von allen aber sind die Deckel zertrümmert vorgefunden worden, wovon die Ursache möglicherweise in tiefem Pflügen zu suchen ist, wenigstens lassen Einschnitte in die vorhandenen Deckeltheile diese Vermuthung zu. In einer der Urnen hat man noch Knochen aufgefunden, in zweien fanden sich Messer mit eisernem, nach innen gebogenem Griffe, und in einer Urne eine etwa 4 Zoll lange eiserne Nadel mit einem ringförmig gewundenen Ende, die vermuthlich als Kleiderhaft diente.

M. **Aus dem Kreise Lublinitz,** 18. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Am 16. d. M. Nachmittags nach 2 Uhr entlud sich über dem Dorfe Strzebin ein furchtbares, von einem, eine halbe Stunde ununterbrochen anhaltenden Hagelwetter begleitetes Gewitter. Der Schaden ist bedeutend. Die sämmtlichen Wintersaaten sind zerschlagen, die Bäume stehen entblättert da; eben so beschädigt sind die Gartenfrüchte. In Mokrus bei Woischnik soll die bei diesem Gewitter gefallene Wassermenge einen Stall mit Schwarzvieh, so wie eine Hundehütte mit ihrem Bewohner fortgerissen, auch in Boronow eine Mühle zerstört haben. (S. das gestr. Mittagsbl.) — Dem Vernehmen nach soll eine erst kürzlich erstandene Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft den Kreis Lublinitz hinsichtlich der Annahme von Versicherungs-Anträgen ausgeschlossen haben, weil die Erfahrung angeblich lehrt, daß die klimatischen und anderen Verhältnisse des Kreises zu häufige und zu bedeutende Hagelschäden in unserer Gegend erwarten ließen. — Ein Glück für den Grundbesitzer ist es, wenn sich dies Gerücht bestätigen sollte, daß andere Hagelversicherungs-Gesellschaften nicht denselben Grundsatz adoptirt haben. — Es werden in der Stadt Lublinitz Vorbereitungen zur Gründung einer Feuerwehr getroffen. — In einigen benachbarten Dörfern der Kreisstadt sind wiederholt Fälle der Tollwuth von Hunden vorgekommen und sind dort deshalb sämmtliche Hunde auf 6 Wochen angekettet worden. In der Stadt selbst scheint das erstere nicht der Fall zu sein, da sich sämmtliche Hunde ihrer Freiheit erfreuen, — nicht einmal mit Maulkörben versehen sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

∗ **Berlin,** 19. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Die „Saure-Gurken-Zeit" kommt früher als gewöhnlich. Man merkt dies nicht nur an der geringen Lebendigkeit des Verkehrs, sondern auch an der kürzeren Dauer der spekulativen Bewegungen. Man beeilt sich jedesmal mit der Realisation, um nicht an Engagements hängen zu bleiben, wenn die Reisesaison beginnt. Daraus resultirt eine schwankende Haltung und eine steigende Empfindlichkeit gegen Eindrücke von außen. Zu anderer Zeit würde der Eisenbahnaktienmarkt beispielsweise sicher die Rückwirkung der Nachricht, daß in den Vereinigten Staaten eine Freibeuter-Expedition nach Mexico in der Vorbereitung begriffen sei, kaum empfinden, während jetzt gerade dieser Zweig stark davon berührt wurde. Ueber den Geldmarkt ist man ziemlich beruhigt, seitdem die Lage der englischen Bank sich wieder befestigt. Disconten waren zuletzt mit 3¾ pCt. gesucht.

Die Eisenbahn-Einnahmen stellten sich im April im Durchschnitt nicht sehr günstig, aber es waren mehr die Staats- als die Privatbahnen, welche von der Ungunst betroffen wurden. Nach der Zusammenstellung des „St.-Anz." berechnen sich die Einnahmen pr. Meile Bahnlänge, wie folgt:

	April.	Gegen v. J.		Bis Ende April.	Gegen v. J.	
	Thlr.	Thlr.	pCt.	Thlr.	Thlr.	pCt.
Privatbahnen	5784	+302	5,51	20,749	+595	2,95
Staatsbahnen	5301	—104	1,92	20,059	—617	3,10
Insgesammt	5665	+201	3,61	20,579	+299	1,47

Die Mehreinnahmen erreichten bei den Bahnen, welche Kohlen- und Industriereviere durchschneiden, sehr bedeutende Procentsätze, während der Getreide- und Produkten-Verkehr offenbar sehr schlecht ging, wahrscheinlich in Folge der spekulativen Bewegung an den Märkten, welche die Vorräthe überall festzuhalten suchte. Abgesehen von den schon im vorigen Bericht behandelten schlesischen Bahnen brachte beispielsweise die Köln-Mindener 14,2, die Köln-Gießener 21,3, die Rheinische 22,1, die Aachen-Mastrichter 7,0, die Bergisch-Märkische, Ruhr-Sieg- und Aachen-Düsseldorfer je 10 pCt. mehr. Die vom Getreideverkehr abhängigen Bahnen hatten nur schwache Mehreinnahmen oder auch Ausfälle. Die Ostbahn hatte ein Minus von 5, die Berlin-Stettiner ein Plus von 4,1, die Berlin-Potsdam-Magdeburger ein Minus von 4,6, die Magdeburg-Halberstädter von 3,7, die Magdeburg-Wittenbergesche von 4,0, die Berlin-Anhaltische von 3,7, Berlin-Hamburg, welches im vorigen Jahre durch die Kriegsverhältnisse begünstigt war, erlitt einen Ausfall von 10,2 pCt.

Der Jahresbericht der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ist insofern günstig, als trotz der Vermehrung des Aktienkapitals um 1,377,000 Thlr. der Ausfall an der Dividende nur ⅛ pCt. betrug, obgleich die Güterbeförderung auf der Hauptbahn um 549,849 Ctr. geringer war als im Vorjahre, indem sie, 7,189,090 Ctr. umfaßte. Der Ausfall wurde durch den wesentlich stärkeren Personenverkehr (871,667 Personen, 105,861 mehr als 1863), mehr als gedeckt, so daß die Brutto-Einnahme von 1,421,253 Thlr. ein Plus von 49,280 Thlr. gegen das Vorjahr ergab. Auch der Netto-Ueberschuß, welcher sich nach Berichtigung der Prioritäts- und Aktienzinsen ergab, war mit 388,997 Thlr. um 20,698 Thlr. größer als im Vorjahre; die Betriebskosten haben sich also recht günstig gestellt. Es war von der vorjährigen Versammlung noch eine weitere Vergrößerung des Aktienkapitals um 1,100,000 Thlr. zur Ausführung verschiedener baulicher Anlagen beschlossen; dieselbe war jedoch nicht nöthig, da die Kosten aus anderen Fonds bestritten wurden. Sind soweit die Verhältnisse der Hauptbahn im Ganzen befriedigend, so gilt nicht Gleiches von den Zweigbahnen. Die hinterpommersche Bahn hatte einen Netto-Ueberschuß von 36,984 Thlr., der dem Reserve-Baufonds überwiesen wurde, so daß die Verzinsung der Prioritäten ganz auf Rechnung der Gesellschaft (53,933 Thlr.) und des Staats (337,531 Thlr.) erfolgen mußte. Da die hinterpommersche Bahn der Hauptbahn einen Verkehr zuführte, welcher 241,453 Thlr. Brutto einbrachte (43,841 Thlr. mehr als 1863), so hat die Gesellschaft eher Vortheil als Schaden gehabt. Der Verkehr der vorpommerschen Bahnen ließ, nach Bestreitung der Betriebskosten, dem Reserve-Baufonds statt der etatsmäßigen 171,733 Thlr., nur 108,696 Thlr.; dieselben brachten der Hauptbahn einen Verkehr von 171,316 Thlr. Brutto-Einnahme. Der Anschluß an die Mecklenburgische Bahn, dessen Kosten mit 900,000 Thlr. durch Ausgabe 4½proc. Prioritäten laut Beschluß der General-Versammlung aufgebracht werden sollen, wird diese Verhältnisse bessern. Die Verlängerung der hinterpommerschen Bahn nach Stolp, zu welcher Staatsgarantie nachgesucht wird, kann dem Verkehr keinen Aufschwung ertheilen, während eine Verbindung von Belgard nach Dirschau eine abgekürzte internationale Linie von Rußland nach Hamburg eröffnen würde. Die Berlin-Stralsunder Bahn, zu welcher der Prospekt ausgegeben ist, wird der Berlin-Stettiner schwerlich großen Abbruch thun.

Für die galizische Carl-Ludwigs-Bahn war bekanntlich das Jahr 1864 ein sehr glänzendes. Der durch die Getreide-Conjunctur sehr angeschwellte Verkehr brachte 4,984,448 Fl. und kostete an Betriebsausgaben 1,855,879 Fl., 37,2 pCt. der Brutto-Einnahme. Nach Bestreitung der Prioritäts- und Aktienzinsen, Steuern rc. blieb ein Reingewinn von 1,003,412 Fl., welchem aus dem Vorjahre reservirte 300,000 Fl. hinzutreten. Der Verwaltungsrath will 8 Fl. Superdividende vertheilen, so daß die Aktien pr. 100 Fl. C. M. im Ganzen 9 Fl. ö. W. oder 8,57 pCt. einbringen; einen bedeutenden Betrag wird er in Reserve legen, um die Aktienzinsen für das sehr ungünstige laufende Jahr jedenfalls ohne Staatsbeihilfe bestreiten zu können. Da die beantragte Superdividende 840,000 Fl. beträgt, so würden fast 500,000 Fl. reservirt bleiben.

Neisse-Brieger waren auf die verfrühte Angabe, daß die Fusion mit der Oberschlesischen festgestellt sei, Anfangs der Woche rasch steigend, dann aber rückgängig; Oppeln-Tarnowitzer auf die Nachricht, daß der Bau der Rechten-Oder-Ufer-Bahn genehmigt sei, fest; Oberschlesische durch Realisationen gedrückt.

In preußischen Fonds und sonstigen zinstragenden Papieren war der Geschäftsverkehr, entsprechend dem geringen Kapitalzufluß zur Börse, ein beschränkter; die Course sind behauptet.

Bankpapiere still und nach wie vor außerhalb der spekulativen Bewegung. Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	12. Mai.	Höchster Cours	Niedrigster Cours	19. Mai.
Oberschlesische A. und C.	174½	174½	172½	172½
" B.	155	155	153½	153½
Breslau-Schw.-Freib.	143½	144	143⅛	143⅛
Neisse-Brieger	88¾	92½	88¾	90
Kosel-Oderberger	61¼	62½	61¼	61¼
Niederschl. Zweigbahn	84½	84½	84½	84½
Oppeln-Tarnowitzer	80	81¼	80	80¾
Schles. Bankverein	109¾	111	109¾	110½
Minerva	35½	35½	34¼	34¾

* **Breslau,** 20. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Bei der großen Geschäftsstille in dieser Woche ließ sich die Tendenz der Börse nicht verkennen; wir müssen sie daher als eine unentschiedene bezeichnen, wenn nicht mehr zur Baisse als zur Hausse geneigt. Die Spekulanten realisiren, wo es geht, und scheinen neue Engagements zu vermeiden; ob diese Passivität auf eine herannahende Baisse hindeutet oder mit Reiseplänen zusammenhängt, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Während nun die Börse die ganze Woche bei unerheblichen Cours-Fluctuationen vegetirte, brach am Schlusse der heutigen Börse auf Gerüchte von einem Attentate auf Louis Napoleon eine vollständige Panique durch, so daß sämmtliche Spekulationspapiere 1 bis 1½ pCt. billiger zu haben waren. Spätere Depeschen aus Paris dementiren alle diese Gerüchte, es dürften sich daher schon morgen im Privatverkehr die Course wieder erholen.

Von österreichischen Effekten wichen

Creditaktien	von 86⅛	auf 84½,
National-Anleihe	" 70⅝	" 70½,
Loose von 1860	" 87⅛	" 86,
Banknoten	" 93	" 92⅞,

und von Eisenbahnaktien

Oberschlesische	von 174	auf 172,
Freiburger	" 143½	" 142½,
Koseler	" 61¾	" 61½,
Tarnowitzer	" 81	" 80¾,
Neisse-Brieger	" 91⅞	" 90,
Warschau-Wiener	" 69¾	" 69.

Fonds ohne Umsatz und fortwährend offerirt, trotz des günstigen Geldstandes. — Wechsel auf auswärtige Plätze, besonders London zu ½ Sgr. erhöhter Notiz, begehrt.

Monat Mai 1865.

	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Preuß. 4proc. Anleihe	98 11/12	99	99	99	98⅞	98⅞
Preuß. 4½proc. Anleihe	102	102⅛	102¼	102	102	102
Preuß. 5proc. Anleihe	105⅞	106	106	106	106	106
Preuß. Staatsschuldscheine	90¾	90¾	90¾	90½	90½	90½
Preuß. Prämien-Anleihe	130	130	130	130	130	130
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	91 7/12	91½	91 7/12	91½	91 7/12	91 7/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100⅙	100¼	100⅙	100	100⅙	100⅙
Schles. Rentenbriefe	98⅞	98⅚	98 11/12	98⅔	98½	98 7/12
Schl. Bankvereins-Antheile	110	110	111⅛	111	111	111
Kosel-Oderberger	61¾	62⅝	62	62	61¾	61½
Freiburger Stammaktien	143½	143½	143⅜	143⅛	143⅛	142½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	174	174	173½	173	172⅞	172
Oppeln-Tarnowitzer	80⅝	81	81	80⅝	80⅔	80¾
Neisse-Brieger	91⅞	92⅜	91¾	90¾	91	90
Warschau-Wiener E.-A.	69¾	70	69¼	69¼	69¼	69
Russ. Papiergeld	80⅔	80⅚	80⅜	80⅜	80⅔	80 7/12
Oesterr. Banknoten	92⅞	92⅞	93	92¾	93	93
Oesterr. Credit-Aktien	86⅛	86¼	85½	84⅞	85½	84½
Oesterr. 1860er Loose	87⅛	87¼	86⅞	86½	86½	86
Oesterr. 1864er Loose	55⅜	55⅜	55¼	55¼	55⅜	55
Oesterr. Silber-Anleihe	75¾	75 5/12	75 5/12	75⅝	75¼	75½
Oesterr. National-Anleihe	70⅝	70⅞	70¾	70½	70⅔	70½
Amerikanische 1882er Anl.	70⅝	70¾	69¾	69¾	69⅞	69

† **Breslau,** 20. Mai. [Börse.] Die Börse, Anfangs in fester Haltung, schließt nach der Notiz, besonders mit österr. Effekten, merklich niedriger. Oesterr. Creditaktien 85½—84½ bez. und B., National-Anleihe 70¾—½, 1860er Loose 86⅜—86, Banknoten 93⅛—93 bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172 Br., Freiburger 142½, Kosel-Oderberger 61½ Br., Oppeln-Tarnowitzer 80¾ bez. und Br. Fonds matt. Amerikaner 69 bez. und Gld. Warschau-Wiener Aktien 69¼—69.

Breslau, 20. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas fester, gek. 3000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 37 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 37—37¼ Thlr. bezahlt und Br., 37 Thlr. Gld., Juli-August 38¼—⅛ Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober 39½ Thlr. Br., 39¼ Thlr. Gld., Oktober-Novbr. 39 Br. u. Gld.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. Mai 40½ Thlr. Br., Mai-Juni 39½ Thlr. bezahlt u. Gld., 40 Thlr. Br., Juni-Juli —, August-September —,

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Mai 109 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. 50 Ctr., loco 13⅔ Thlr. Br., pr. Mai 13½ Thlr. Gld., Mai-Juni 13 7/12 Thlr. Br., Juni-Juli 13⅔ Thlr. Br., Juli-August 13⅚ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober und Oktober-November 14—14 1/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet, gek. — Quart, loco 13 7/12 Thlr. Gld., 13¾ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 13⅚ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 13⅔ Thlr. Gld. Juli-August 13¾ Thlr. Gld., August-September 14⅙ Thlr. Gld., September-Oktober 14½ Thlr. Br. und Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 20. Mai. [Zuckerbericht.] Der Markt für Zucker verharrt fortdauernd in ziemlich stabiler Haltung, Umsätze mäßig und Preise wenig verändert, so daß wir auch von dieser Woche nichts Neues hervorzuheben haben. Zu notiren: Raffinade 17—16½ Thlr., Melis 16⅙—15 Thlr., Farin weiß 14⅓—13⅓ Thlr., gelb 13—12 Thlr., braun 11½—10 Thlr., nach den sehr verschiedenen Qualitäten. (Bresl. Handelsbl.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau,** 20. Mai. [Schwurgericht.] Unter der Anklage des wissentlichen Meineides steht die verehel. Tagearbeiter Arlt, Johanna, geb. Stahr, aus Herrnprotsch.

In der Voruntersuchungssache wider die unv. Buchwald und Gen. kam unter Andern auch ein von der Angeschuldigten Buchwald am 16. Januar d. J. bei den Arltschen Eheleuten zu Herrnprotsch verübter Diebstahl zur Sprache. Die Bestohlene, verehel. Arlt, bekundete bei ihrer zeugeneidlichen Vernehmung in dieser Sache unterm 17. Februar d. J. unter Verneinung der allgemeinen Zeugenfragen, namentlich unter Verneinung der Frage, ob sie sich mit andern Nebenzeugen besprochen: sie habe sich am 16. Januar, wie gewöhnlich, um 7 Uhr Morgens mit ihrem Ehemann auf das Dominium in Herrnprotsch zur Arbeit begeben und bei ihrem Weggehen die Thür ihrer Stube, in welcher sie ihr Kind allein zurückgelassen, mittelst eines Vorlegeschlosses, sowie auch einen in der Stube befindlichen Kasten verschlossen und den Schlüssel an sich genommen. Bei ihrer Rückkehr gegen Mittag habe sie wahrgenommen, daß die Stubenthüre aus den Angeln gehoben und der Kasten mit Gewalt geöffnet worden war, worauf ihr Kind ihr alsbald erzählt habe, daß eine „Muhme" dagewesen wäre und eine Menge Sachen weggenommen habe, welche letztere Angabe sie insofern bestätigt gefunden, als ihr sehr viele Sachen gefehlt hätten. Darüber befragt, auf wen sich ihr Verdacht gelenkt habe, hat die Arlt bei derselben Vernehmung erklärt, sie glaube, daß ein Frauenzimmer, welches Tags vorher bei ihr gewesen, das sie aber sonst nicht kenne und früher nie gesehen, den Diebstahl ausgeführt habe. Es wurde ihr hierauf die Buchwald vorgestellt und versicherte Zeugin, daß sie die Buchwald vor dem 15. Januar d. J. nie gesehen und daß dieselbe niemals in Lissa bei ihr gewesen, auch nicht am 14. und 15. Januar in Herrnprotsch bei ihr genächtigt habe.

Diese Aussagen hat die Arlt beeidet und dadurch wissentlich einen Meineid geleistet. Sie hat auch wiederholt gerichtlich zugegeben, daß die von ihr beschworenen Thatsachen sämmtlich falsch seien und den wahren Sachverhalt, wie folgt angegeben:

Am Nachmittage des 14. Januar d. J. sei die unv. Buchwald, deren Bekanntschaft sie im vorigen Jahre im Gefängniß zu Neumarkt, wo sie in einer Zelle zusammen gesessen und auch gemeinschaftlich auswärts gearbeitet hätten, gemacht habe, zu ihr gekommen und bis zum 16. Januar d. J. bei ihr geblieben. Am Morgen des 16. Januar d. J., als sie mit ihrem Ehemann auf Arbeit gegangen, habe sie mit dem Einverständniß der Buchwald diese und ihr Kind in die Wohnstube eingeschlossen und nachdem sie vorher auch den Kasten verschlossen, beide Schlüssel zu sich gesteckt. Bei ihrer Rückkehr am Mittag habe sie die Buchwald nicht mehr vorgefunden, dagegen bemerkt, daß die Stubenthür ausgehoben und der Kasten offen war. Ihr Kind habe ihr sodann erzählt, daß die Buchwald mit der Axt die Thür von innen aufgemacht und den Kasten mit einem in der Stube befindlichen, den Kasten ebenfalls schließenden Schlüssel geöffnet habe.

Ebenso gesteht die Arlt zu, sich mit ihrem Ehemann, dessen Vernehmung auch am 17. Februar d. J. erfolgte, über das, was sie aussagen wollten, besprochen und namentlich verabredet zu haben, bei ihren Vernehmungen ihre Bekanntschaft mit der Buchwald in Abrede zu stellen und zwar deshalb, weil sie bei der Polizei keine Anzeige von dem Uebernachtbehalten der Buchwald gemacht hatten.

Dieses Geständniß der Arlt fand auch seine vollkommene Bestätigung durch das Ergebniß der Voruntersuchung. Die Arlt sucht sich damit zu entschuldigen, daß sie am Tage ihrer Vernehmnng etwas angetrunken gewesen sei und sich deshalb die Folgen eines falschen Eides nicht so recht habe überlegen können. Dagegen haben sowohl der Richter, der die Vereidigung vorgenommen, als auch der dabei zugezogene Protokollführer amtlich versichert, daß die Arlt ihnen bei Ablegung des Zeugnisses vollkommen dispositionsfähig und nüchtern erschienen sei. Auch bekundeten diese Zeugen, daß gerade die Angeklagte vor ihrer Vernehmung auf's Eindringlichste vor dem Meineide verwarnt und mit den Strafen desselben bekannt gemacht worden sei.

Es gelang daher auch nicht der Vertheidigung, mit dem auf Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten gestellten Antrage durchzudringen, die Geschworenen erachteten dieselbe vielmehr des wissentlichen Meineides schuldig und erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahr Zuchthaus.

Zwei andere zur Verhandlung anstehende Sachen betrafen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, bei denen mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde. Sie endeten beide mit Verurtheilung der Angeklagten zu 2 Jahr Zuchthaus.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Breslau,** 20. Mai. [Zweites Provinzial-Schützenfest.] In Groß-Glogau hat die Schützengilde in der letzten Generalversammlung 20 Thaler zu Prämien für das zu Schweidnitz am 9., 10. und 11. Juli abzuhaltende Provinzial-Schützenfest bewilligt.

⊙ **Lauban,** 12. Mai. Zu den neulich gemachten Mittheilungen über die Verhandlungen des diesjährigen oberlausitzischen Gauturntages ist hinzuzufügen, daß Turnlehrer Böttcher aus Görlitz, Ehrenmitglied des laubaner Vereins, einstimmig zum Vertreter des Gaues in dem Ausschusse des zweiten deutschen Turnkreises, der zugleich einen Theil des Ausschusses für das breslauer Kreisturnfest bildet, gewählt worden ist. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß die Zahl der Turnvereinsmitglieder des Gaues zugenommen hat, namentlich durch Gründung und Anschluß der Vereine zu Greiffenberg (Germania), Rothenburg, Priebus, Freiwaldau. Vergleichen wir die Angaben der Jahre 1863, 64 und 65, so ergiebt sich folgender Fortschritt:

	1863.		1864.		1865.	
Langenöls	47	Mitglieder.	48	Mitglieder.	50	Mitglieder.
Lauban	89	"	129	"	102	"
Seidenberg	48	"	26	"	78	"
Schömberg ca.	80	"	67	"	58	"
Tiefenfurt	25	"	26	"	10	"
Marklissa	—	"	40	"	29	"
Naumburg a. Q.	—	"	72	"	72	"
Greiffenberg	—	"	—	"	26	"
Priebus	—	"	—	"	30	"
Rothenburg	—	"	—	"	56	"
Summa	290	Mitglieder.	408	Mitglieder.	511	Mitglieder.

Von Freiwaldau, das mit 30—40 Mitgliedern in Anschlag zu bringen ist, fehlen die Angaben.

In Lauban ist die Zahl der Mitglieder seit 1864 gesunken und zwar namentlich die der Beamten und Kaufleute, während die der Handwerker gestiegen ist. Wir haben nämlich

	Handwerker	Kaufleute	Kopfarbeiter	Andere Berufsarten	
Ostern 1864:	52.	26.	39.	12.	= 129.
— 1865:	65.	14.	17.	6.	= 102.

Ueberhaupt ist der ehrenwerthe Handwerkerstand in den oberlausitzischen Turnvereinen in großer und immer steigender Zahl vertreten. Das Verhältniß der Berufsarten ist in den 2 letzten Jahren im Allgemeinen Folgendes gewesen:

	Handwerker	Kaufleute	Kopfarbeiter	Andere Berufsarten	
1864:	293.	44.	55.	16.	= 408.
1865:	429.	26.	41.	15.	= 511.

Die Zahl der activen Turner war 1864 = 239.
1865 = 316.

Am auffallendsten ist das Steigen der Zahl der Mitglieder in Seidenberg von 26 auf 78. Sie ist eingetreten, seitdem Kreisrichter Rohland die Leitung der Vereinsangelegenheiten in die Hand genommen hat. Möchten doch auch an anderen Orten die angesehensten Männer ihre Kraft in so energischer und einsichtsvoller Weise der Turnsache widmen!

In Tiefenfurt (Dorf mit Thonwaarenfabrik) ist die Zahl durch eine nothwendig gewordene Purification des Vereins von 26 auf 10 herabgesunken.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Sitzung der naturwissenschaftlichen Section vom 29. März 1865.] Herr Prof. Marbach sprach über die Construction und Anwendung von Optometern. Diese Instrumente dienen dazu, die Seheweite eines Auges und die Stärke des für dasselbe erforderlichen Brillenglases zu bestimmen. Der Vortragende zeigte ein nach der Angabe von Stampfer construirtes Instrument, sowie das Optometer von Gräfe vor und erläuterte durch einige Versuche mit optischen Linsen die von Scheiner aufgefundenen Erscheinungen, auf denen das Stampfer'sche Optometer beruht. Bei letzterem Instrument sieht ein Auge durch zwei enge Spalten ein Object im Allgemeinen doppelt und nur bei einer bestimmten Entfernung einfach; diese Entfernung ist von der Seheweite des Auges bedingt und bestimmt darum die (positive und negative) Brennweite des für das Auge zu wählenden Brillenglases. Diese Brennweite ist nach den Gesetzen für die Brechung des Lichtes in Linsen berechnet und auf dem Instrumente aufgetragen, so daß sie nach dessen Einstellung unmittelbar abgelesen werden kann. Das Optometer von Gräfe ist ein Operngucker, der für das zu untersuchende Auge zum deutlichen Sehen eingestellt wird und an einer auf dem Zugrohre des Instruments angebrachten Scala die Brennweite der geeigneten Brille ablesen läßt. — Beide Instrumente sind zwar wegen des Accomodations-Vermögens des Auges einer größeren oder geringeren Unsicherheit unterworfen, aber in vielen Fällen doch recht brauchbar.

Herr Prof. Ferdinand Cohn berichtete über seine Versuche, Meeres-Organismen in einem kleinen See-Aquarium lebend zu erhalten. Durch die Güte des Präsidenten der zoologischen Gesellschaft in Hamburg, Herrn Meyer, und des Custos des dortigen großartigen Aquariums, Mr. W. Alford Lloyd, hatte derselbe Ende Oktober vorigen Jahres circa 60 Pfund Seewasser von Helgoland, sowie im Januar 1865 eine große Sendung lebender Seepflanzen und Seethiere, meist von der Südküste von England, erhalten. Letztere waren in einer Blechkiste mit zahlreichen Fächern, ohne Wasser, aber in Seegras (meist Fucus canaliculatus und Enteromorpha) sorgfältig verpackt, versendet und unbeschädigt hier angekommen; die in Wasser verschickten Crustaceen und Fische dagegen waren bei ihrer Ankunft sämmtlich todt. Das Seewasser wurde in ein großes Glasgefäß (eine große Goldfischglocke) auf eine Schicht von Kies gegossen, die es in einer Höhe von circa 5 Zoll bei circa 300 Quadratzoll Oberfläche bedeckte; es roch Anfangs stark nach Schwefelwasserstoff, doch verlor dieser Geruch sich bald, das Wasser wurde völlig klar und durchsichtig, doch besitzt es eine entschieden gelbliche Farbe. Die Meer-Organismen wurden in das Aquarium eingesetzt, nachdem das Wasser über zwei Monate sich selbst überlassen gewesen, aber durch Entwickelung einzelner Keime sich mit Diatomeen (insbesondere Amphiprora alata) und Entomostaceen sehr reichlich erfüllt hatte; die Thiere setzten sich sofort an die Glaswände oder an Felsstücke fest, mit denen der Boden des Gefäßes belegt war. Das ganze Aquarium befindet sich in meinem während des Winters geheizten Studirzimmer, dicht am Fenster; zur Verhütung der Verdunstung ist es mit einer lose aufliegenden Glasscheibe bedeckt. Unter diesen Verhältnissen blieb die Temperatur des Meerwassers überaus gleichförmig; während die Zimmertemperatur oft an einem Tage zwischen 2 bis 20 Grad R. schwankte, variirte die Temperatur des Aquariums höchstens zwischen 7 und 12 Grad R. Das Wasser ist niemals filtrirt, abgezogen oder erneuert worden, nichts desto weniger hat es seine ursprüngliche Klarheit ganz unverändert behalten.

Die einzige Vorsichtsmaßregel bestand in der Entfernung der beim Füttern der Actinien mit rohem Fleisch von diesen Thieren übrig gelassenen Speisereste vermittelst einer Pipette. Eben so hat sich der größte Theil der Seethiere lebend erhalten; sie fressen, wachsen und pflanzen sich in völlig normaler Weise fort. Nur in den ersten Tagen ging ein Theil der Thiere in Folge eines im Wasser eingetretenen Fäulnißprozesses zu Grunde, dessen Ursache ein abgestorbener Seeschwamm war, der sofort in Verwesung überging. Gährungs-Infusorien in zahlloser Vermehrung machten damals das Wasser trübe; Schwefelwasserstoff, welcher sich um die verwesende Substanz entwickelte, schwärzte den Sand und tödtete die Thiere in der Nähe des Fäulnißherdes. Nach Entfernung des letzteren wurde das Wasser bald wieder klar und die Thiere und Pflanzen, welche jene Katastrophe überlebt hatten, sind fast sämmtlich noch heute lebendig. Unter ersteren heben wir hervor: mehrere Varietäten der Seenelke (Actinoloba Dianthus), der Seeanemone (Actinia Mesembryanthemum); einzelne dieser Thiere hat der Vortragende vor 8 Monaten selbst aus Helgoland mitgebracht; ferner das Seemaßlieb (Sagartia bellis), Sagartia viduata, elegans, venusta; die königliche Eichelkoralle (Balanophyllia regia), mehrere Arten von Serpula, eine Seeeichel (Balanus); von Schnecken Littorina litorea, Nassa reticulata, und Purpura Lapillus; letztere hat sich durch Eier vermehrt, und einen Mytilus, der Monate lang sich lebendig erhalten hatte, durch Anbohren der Schale getödtet. Zahllos sind die mikroskopischen Organismen, insbesondere Infusorien, Foraminiferen, Entomostraceen, Anneiden und Bryozoen. Tealia crassicornis, so wie ein Paar andere Seerosen waren zeitig abgestorben; desgleichen drei große Sabellen; doch sind statt ihrer ein Paar kleine Sabellen neuerdings erschienen. Die Meeralgen haben sich fast sämmtlich erhalten und weiter entwickelt, darunter eben sowohl Phycochromaceae (Spirulina versicolor n. s., Oscillaria nigra, Beggiatoa gigantea n. s.,) als Chlorospermeae (Derbesia, Cladophora, Ulva, Phycoseris) Phaeosporeae (Ectocarpus, Sphacelaria, Cladostephus, Laminaria, Fucus) und Florideae (Bornetia, Coccotylus, Ptilota, Delesseria, Hypoglossum, Polyides etc.); eben so viele Arten mariner Diatomeen.

Hr. Lloyd hat sich um die Wissenschaft großes Verdienst erworben, indem er die Bedingungen kennen lehrte, unter denen sich große Seeaquarien mit einer reichen Bevölkerung, welche ein treues Bild des Meeresleben im Großen gewährt, sich Jahre lang in vollkommen gutem Zustande erhalten lassen; der vorliegende Versuch beweist aber, daß auch im Kleinen, ohne alle complicirte Einrichtungen, der Naturfreund sich eine Anschauung der wunderbaren Meeresorganismen, der Forscher aber mitten im Binnenlande ein reiches Material für Beobachtungen und Untersuchungen zu verschaffen vermag, das man bisher nur durch Aufenthalt an der Küste selbst zugänglich glaubte.

Hr. Professor Grube legte die Schale eines noch unbeschriebenen Seeigels der Jetztwelt aus der Unterordnung der sogenannten irregulären (deutlicher symmetrisch gebildeten) Echiniden, des Platybrissus Roemeri, vor, welche so viel Eigenthümliches besitzt, daß sie zur Aufstellung einer eigenen Gattung genöthigt hat. Die langgezogene, stumpf eiförmige, flachgewölbte Gestalt der Schale, die quere, vor der Mitte der Bauchfläche gelegene Oeffnung der Mundhaut, der, wie man schließen muß, zahnlose Mund, die Lage des Afters oben an der steil abfallenden Hinterfläche, die Vierzahl der am Scheitel zusammengedrängten Genitalporen, das Vorhandensein eines Plastron, das Zerfallen der Ambulacren in Bauch- und Rückenambulacren und die Verschiedenheit der paarigen von dem unpaaren, welches letztere allein in seiner ganzen Länge aus 2 Reihen nur einfacher Poren besteht, während die anderen Rückenambulacren von 2 Zeilen paarweise stehender Poren gebildet werden; dies alles deutet auf die Familie der Spatangoiden hin. Das Absonderliche aber ist, daß keines der Rückenambulacren vertieft erscheint, die Oberseite vielmehr eine durchaus gleichmäßige Wölbung zeigt, daß die Oeffnung der Mundhaut nicht zweilippig und vertical ist, sondern fast ganz in einer Horizontalebene liegt, und ein neunseitiges breites Polygon darstellt, und daß jede Spur von Semiten oder Fasciolen fehlt. Es giebt allerdings einige wenige Gattungen von Spatangoiden, bei denen man dieselben ebenfalls vermißt, allein diese gehören bis auf eine Ausnahme der weit zurückgelegenen Periode der Kreideformation an, unter den lebenden, dem Vortragenden zugänglichen Spatangoiden kommt nur die von der Mundhaut überspannte Oeffnung eines Brissus durch die entschieden geneigte Lage und das Zurückweichen der Unterlippe der oben beschriebenen Bildung näher, und bei keinem ist der Rücken der Schale so auffallend flach gewölbt und die Ambulacren so gar nicht vertieft, wie bei Platybrissus. Durch Größe ausgezeichnete Stachelhöcker giebt es gar nicht, sondern nur kleine, theils deutlich crenulirte, durchbohrte, theils ganz winzige glatte; alle erscheinen, auch von der entschieden vorhandenen Abreibung abgesehen, sehr flach und stehen nur an den Seiten dicht; auf dem Plastron erkennt man nur Grübchen. Dem entsprechend müssen auch die Stacheln sehr schwach gewesen sein. An den paarigen Rückenambulacren sind die Poren der inneren Zeilen punkt-, der äußere strichförmig, ohne mit jenen verbunden zu sein, und die drei obersten, in der vordersten Reihe der vorderen Ambulacren aber die 9 obersten Porenpaare auffallend kleiner als die übrigen. Das Fehlen der Semiten, die horizontale (nicht zweilippige) Oeffnung für die Mundhaut, die gleichmäßige und ungewöhnlich flache Rückenwölbung ohne Vertiefungen für die Ambulacren nebst den anderen zuerst angeführten Eigenthümlichkeiten dürften als Gattungs-Charaktere von Platybrissus fest zu halten sein, dessen Annäherung an die Ananchytiden nicht zu verkennen ist, sich auch noch darin ausspricht, daß die Rückenambulacren mehr abgestutzt als gewöhnlich erscheinen. Das Vaterland des vorliegenden Exemplars ist leider nicht bekannt, die Länge der dünnen, aber festen Schale etwas über 3, die Breite 1½, die Höhe nur ¾ Zoll.

Grube. Römer.

Sprechsaal.

Stadtgraben-Angelegenheit.

Audiatur et altera pars! Die Breslauer Zeitung vom 18. Mai enthält eine Rechtfertigung des Verfahrens derjenigen Stadtverordneten, welche für Entfernung der Stadtgraben-Anschüttung an der Ohlauerbrücke bis zur Vorwerkstraße gestimmt haben. Daß diese Herren mit ihrem Beschlusse im Rechte sind, bestreitet ihnen selbst die Gegenpartei nicht; demohngeachtet muß die Zweckmäßigkeit desselben umsomehr bestritten werden, als zu erwarten steht, daß nach einiger Zeit die abermalige Anschüttung als nützlich und nothwendig erkannt werden dürfte. Soll nämlich der schöne Wasserspiegel geschaffen werden, so ist vor Allem nöthig, daß die zur Zeit noch in diesen Theil des Grabens mündenden Kloaken durch Weiterführung des unterirdischen Kanals bis zum oberen Bär an der Seite des Stadtgrabens weggeschafft werden; sonst bleibt der Graben nach wie vor eine Düngerstätte, und kein schöner Wasserspiegel möglich. Weshalb aber der Weiterbau des Kanals bis zur Humanität unterbleiben sollte, ist schwer begreiflich, und dann muß er ebenso beschüttet werden als anderwärts*); auch ist nicht einzusehen, weshalb gerade an demjenigen Theil des Grabens die Anschüttung nachtheilig sein soll, wo er die größte Breite hat**), während dieselbe um den ganzen oft weit engeren Theil stattfindet. Es kann nicht getadelt werden, wenn die Stadtverordneten auf Ausführung ihrer Beschlüsse dringen, dazu scheint indeß der vorliegende Fall nicht geeignet, wo es sich um Opfer für die Commune handelt und durch die gegen ihren Willen geschaffene Anlage durchaus kein Nachtheil, jedenfalls aber dadurch Vortheil erwächst, daß das sehr beengte Trottoir für Fußgänger in dieser Gegend bequemer wird, zumal die fortwährende Vergrößerung der Schweidnitzervorstadt einen zunehmenden Verkehr dort zur Folge haben muß. Deshalb wäre es sehr zu wünschen, daß die Stadtverordneten für diesmal sich nachgiebig zeigten und ihr Princip bei einer anderen passenderen Gelegenheit zur Geltung brächten. Sollte die Wegschaffung der Anschüttung aber dennoch in's Werk gesetzt werden, so würde wohl nicht die Commune, sondern diejenigen zu den Kosten heranzuziehen sein, welche gegen den Stadtverordneten-Beschluß gehandelt haben***). R.

*) Wir gehen auf die Intentionen des Herrn Verfassers ein und wollen annehmen, daß ein solcher Kanal gebaut werde. Wird aber der Kanal gebaut, dann muß er entweder innerhalb oder außerhalb der bewußten Anschüttungen errichtet werden. Wird er innerhalb der Anschüttungen gebaut, dann müssen natürlich dieselben wieder entfernt werden, und später neue Anschüttungen erfolgen. Es muß also dasselbe ausgeführt werden, was die Stadtverordneten-Versammlung jetzt wiederholt beschlossen hat. Wird der Kanal außerhalb der jetzigen Anschüttungen angelegt, dann wird der Wasserspiegel in einer Weise verkleinert, daß die Promenade gerade an ihrem Glanzpunkte einen ihrer größten Reize — einen schönen, weiten Wasserspiegel — verliert. D. Red.

**) Eben, weil der Wasserspiegel an dieser Stelle eine so schöne ausgedehnte Weite hat, will man diese Schönheit conserviren und die Anschüttungen nicht dulden. D. Red.

***) Das ist natürlich auch unsere Ansicht. D. Red.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Justizetats. Der Einnahme-Etat wird genehmigt. Bei Artikel 5, bei dem Antrage: 600 Thlr. zu Besoldungserhöhungen für die Oberstaatsanwälte bei dem Obertribunal abzusetzen, kritisirt Hennig die Functionen der Oberstaatsanwälte. Der Justizminister weist die Beschuldigungen zurück; die Staatsanwaltschaft habe stets ihre schweren Pflichten gewissenhaft erfüllt; sie habe wiederholentlich bei dem Präsidium die Genehmigung zur Verfolgung der das Haus beleidigenden Blätter nachgesucht; das Präsidium habe geantwortet: dies sei unter der Würde des Hauses. Grabow: Derartige Anträge sind nur einmal gelegentlich des „Kleinen Reactionärs" gestellt worden. Hätte der Minister die strafrechtliche Verfolgung beantragt wegen Beleidigungen durch officiöse und officielle Blätter, würde er selbst dem Hause die Ertheilung der Genehmigung empfohlen haben. Twesten kritisirt lebhaft die Sprüche des Obertribunals, die Auslegungen des Preßgesetzes, die Einleitung des Polenprozesses, den Prozeß wegen der Stellvertretungskosten, die Erlasse des Disciplinarhofes. — Der Justizminister: Mir wird vorgeworfen, ich corrumpirte die Gerichte. Ich habe vom Richter nichts verlangt, als die Fernhaltung der politischen Strömung. Betreffs des Vorwurfs, ich hätte Personen befördert, welche im Stellvertretungsprozesse für den Fiscus votirten, so bemerke ich, es sind auch Beförderungen von solchen vorgekommen, die gegen die Regierung votirten. — Bethusy: Er beantrage den Ordnungsruf für Twesten, weil er den Gerichtshöfen Servilität vorwarf. — Grabow: Es ist keine Veranlassung dazu. Twesten wies nur auf die Schäden der Justizverwaltung hin; er hätte bisweilen sich milderer Ausdrücke bedienen können, jedoch ein Ordnungsruf war nicht erforderlich. — Antrag 2 und 3 werden nach dem Antrage der Commission angenommen. Bei Antrag 4: der Erlaß vom 26. November 1864 durfte nicht ohne Gesetz erfolgen, und ist demgemäß rechtsungiltig, bemerkt Gneist: Ich trete den Ausführungen Twesten's betreffs der Lage, in der sich die Justiz befindet, bei, bin aber gegen den Antrag, sowohl weil es nicht zweckmäßig ist, zu Streitigkeiten noch zweifelhafte neue Punkte hinzuzufügen, als weil der Gesetz-Entwurf überaus nützlich ist. — Nach kurzen Bemerkungen Waldeck's und des Regierungscommissars wird obiger Antrag angenommen. Ebenso werden die übrigen Commissions-Anträge angenommen.

Die nächste Sitzung findet Dinstag statt. Auf der Tagesordnung steht der Handelsvertrag mit Oesterreich.

(Wolff's T. B.)

Wien, 20. Mai. Das „Neue Fremdenblatt" meldet: Herr v. Bismarck hat dem Grafen Karolyi erklärt: Preußen beharrt darauf, in Schleswig-Holstein die Stände von 1854 zu berufen; die Verpflichtung gemeinsamer Vorlagen mit Oesterreich sei unannehmbar, Preußen werde selbstständig die Forderungen vom 22. Febr. bei den Ständen betreiben.

(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 20. Mai. Im Unterhause wurden alle Vertagungsanträge abgelehnt. Der Antrag der Majorität des Ausschusses, dem Handelsvertrage mit dem Zollvereine zuzustimmen, wurde mit großer Majorität angenommen.

(Wolff's T. B.)

Brüssel, 20. Mai, Abends. In Paris eingetroffene offizielle Nachrichten aus Algier von gestern bestätigen in keiner Weise die zu London verbreiteten Attentatsgerüchte. Der Kaiser der Franzosen befindet sich vielmehr in vollkommener Gesundheit.

Der Antrag von Orts, den Minister Chazal und Complicen dem Cassationshofe zu überweisen und die Discussion des Gesetzes vorzubehalten, wird durch die Vorfrage mit 47 gegen 38 Stimmen erledigt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 5 Uhr 28 M.) Böhmische Westbahn 78. Breslau-Freiburg 142. Brieg-Neisse 89½. Kosel-Oderberg 60⅝. Galizier 98½. Mainz-Ludwigsh. 130 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75. Oberschlesische Litt. A. 172. Oesterr. Staats-Bahn 116. Oppeln-Tarnowitz 80¼. Lombarden 139½. Warschau-Wien 68¼. 5proz. Preuß. Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 90. National-Anleihe 70¼. 1860er Loose 86. 1864er Loose 55. Silber-Anleihe 75. Italienische Anleihe 64½. Oesterr. Banknoten 93⅛. Russ. Banknoten 80⅜. Amerikaner 68¾. Russische Prämien-Anleihe 88. Darmst. Credit 91¼. Disconto-Commandit 102½. Oesterr. Credit-Aktien 84½. Schles. Bank-Verein 110¼. Hamburg 2 Monate 151½. London 6, 23¼. Wien 2 Monate 92¼. Warschau 8 Tage 80. Paris 81. Fonds matt. Aktien flau.

Wien, 20. Mai. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 76, —. Credit-Aktien 182, 90. London 109, 50. 1860er Loose 92, 90. 1864er Loose 88, —. Silber-Anleihe 81, —. Galizier 213, 50.

Berlin, 20. Mai. Roggen: matt. Mai 38⅝, Mai-Juni 38⅝, Juli-August 40, Sept.-Okt. 41⅞. — Rüböl: fest. Mai 13⅙, Sept.-Okt. 13⅞, — Spiritus: fest. Mai 14 5/24, Mai-Juni 14 5/24, Juli-August 14 7/12, Sept.-Okt. 15.

Petersburg, 19. Mai. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31 11/16 d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28 9/16 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat —, dto. auf Paris 3 Monat 331½ Cts., Neueste Prämien-Anl. 106½—¾. Imperials 6 R. 19½ K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) 45. Anfangs fester.

Frankfurt a. M., 19. Mai, Nachm. 2½ Uhr. Amerikaner waren anfangs flau, schlossen jedoch fester, österreich. Effekten waren ziemlich fest. Schluß-Course: Wiener Wechsel 108. Finnl. Anl. 85⅞. Neue 4½proz. Finnl. Pfandbriefe 84½. 6proz. Ver. St.-Anl. pr. 1882 68¼. Oesterr. Bank-Anth. 868. Oesterr. Credit-Aktien 198½. Darmst. Bank-Aktien 229. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn —. Oesterr. Elisabet-Bahn 121. Böhmische Westbahn 79. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 150. Hessische Ludwigsb. 129½. Darmst. Zettel-Bank 254. 1854er Loose 79. 1860er Loose 86¾. 1864er Loose 96⅜. Oesterr. Nat.-Anl. 68½. 5proz. Metall. 64⅝. 4½proz. Metall. 57.

Hamburg, 19. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen loco recht fest, doch ruhig. Mai-Juni 5400 Pfd. netto 95 Bancothaler Br., 94 Gld. Pr. Sept.-Okt. 103 Br., 102½ Gld. Roggen loco sehr fest, doch stille. Frühjahr 5100 Pfd. brutto 84 Br. u. Gd., Mai-Roggen bis 85 bez., pr. Sept.-Okt. 72 Br. u. Gd., lebhaft begehrt. Königsberg Mai-Juni 58—59½ bez., Juli 61 verlangt, sehr fest. Danzig nicht angeboten. Oel fest, Mai 28¼—28⅜, Okt. 28¼—28⅜. Kaffee sehr ruhig. Zink 6500 Ctr. W. H. bis 14⅝, Juni-Juli-, Mai-Juni-Abladung 14 7/16, Juli-August 14½ bez.

London, 19. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). In Weizen beschränktes Geschäft. Frühjahrsgetreide unverändert. — Wetter schön.

Amsterdam, 19. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen stille. Roggen loco geschäftslos, auf Termine etwas höher. Raps Oktober 76½. Rüböl Herbst 42.

Inserate.

Einladung und Programm

zur achten

Versammlung des volkswirthschaftl. Kongresses,

welche

in Nürnberg

vom 28. bis 31. August d. J. stattfindet und am 28. August, Vormittags 12 Uhr, eröffnet wird.

1. Die Anmeldung wie die Aushändigung der Eintrittskarten nebst etwanigen Schriften über die Berathungsgegenstände erfolgt gegen Erlegung von 3 Thalern oder 5¼ Gulden süddeutscher oder 4½ Gulden österreichischer Währung bei dem Lokal-Comite am 27. und 28. August d. J., Vor- und Nachmittags in dem Anmeldebureau Hotel zum Würtemberger Hof in der Nähe des Bahnhofes, später während der Sitzungstage, am Eingange des Versammlungslokals, das bei der Anmeldung bekannt gemacht wird. Auf Anfragen wegen Wohnungen ertheilt das Lokal-Comite Auskunft.

2. Der Zutritt zum Congreß und dessen Verhandlungen steht Jedermann frei, welcher sich dazu meldet und die Eintrittskarte löst. Staats- und Gemeinde-Behörden, Gesellschaften, Vereine und Geschäftshäuser können durch Bevollmächtigte vertreten werden.

3. Die Mitglieder früherer Congresse, wie neu hinzutretende Mitglieder, welche auf dem Congresse zu erscheinen verhindert sind, erhalten gegen Einsendung des oben gedachten Jahresbeitrages an das Lokal-Comite oder an den Schatzmeister, Finanzrath Hopf in Gotha, ein Exemplar der Berichte nebst vorhandenen Schriften.

Tages-Ordnung des Congresses:

a) Jahresbericht der ständigen Deputation.

b) Wahl eines Präsidenten, seiner beiden Stellvertreter und von fünf Schriftführern für die Congreß-Verhandlungen.

c) Entgegennahme etwaniger neuer Anträge von Mitgliedern, dergleichen statutenmäßig nur vor oder bei Eröffnung des Congresses gestellt werden können, über deren Berathung und den Zeitpunkt derselben der Congreß entscheidet.

d) Berichterstattungen durch die von der Deputation bestellten Commissionen und Referenten und Berathungen, in der Regel sofort in Plenum.

I. Die Wohnungsfrage, insbesondere in Bezug auf die Arbeiter.
II. Die Bankfrage (privilegirte und freie Banken, Noten- und Depositen-Banken).
III. Die Schuldhaft.
IV. Die Art der Beschaffung der Mittel für Gemeindezwecke in Stadt und Land. (Die Mitglieder des Congresses werden gebeten, über die Arten der Beschaffung der Mittel für Communalzwecke in den verschiedenen Ländern und Gemeinden Deutschlands kurze Berichte an die ständige Deputation, und zwar vor dem Congresse an deren Vorsitzenden einzusenden oder für den Congreß vorzubereiten.)
V. Die Staatsaufsicht über Waldwirthschaft.

e) Wahl der ständigen Deputation zur Geschäftsbesorgung für das folgende Jahr von 9 Mitgliedern durch die Versammlung, von mindestens 9 durch Cooptation.

Anfang und Zeit der Plenarsitzungen an den folgenden Tagen werden jedesmal bestimmt.

Berlin, den 29. April 1865.

Die ständige Deputation des Congresses deutscher Volkswirthe.

Dr. **Lette** (Berlin) Vorsitzender.	**Knorr** (München).
Albrecht (Hannover).	**Prince-Smith** (Berlin).
Dr. **Braun** (Wiesbaden).	Dr. **Reutzsch** (Dresden).
Dr. **Böhmert** (Bremen).	**Röpell** (Danzig).
Dr. **Faucher** (Wachwitz bei Dresden).	Dr. **Schröder** (Mannheim).
G. Hopf (Gotha), Schatzmeister.	**Sonnemann** (Frankfurt a. M.).
Michaelis (Berlin).	**Strackerjan** (Oldenburg).
G. Müller (Stuttgart).	Dr. **Weigel** (Kassel).
Schulze-Delitzsch (Potsdam).	**Wichmann** (Hamburg).
Classen-Cappelmann (Köln).	Dr. **Wolff** (Stettin).
Grumbrecht (Harburg).	

Jubelfest der Schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft.

Unter Gottes gnädigem Beistande gedenkt die Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft nach fünfzigjähriger Wirksamkeit, Montag, den 22. Mai, Nachmittags 5 Uhr, in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet ihr Jubelfest feierlichst zu begehen und ladet hierdurch alle Freunde des göttlichen Wortes zur Theilnahme an dieser Feier angelegentlichst ein. Die besonders gedruckten Festlieder werden den Festgenossen an den Kirchthüren unentgeltlich verabreicht werden. Diakonus Neugebauer wird die Liturgie, General-Superintendent Dr. Erdmann die Festpredigt halten, Diakonus Pietsch den Bericht erstatten, Senior Weiß Bibeln vertheilen und Ecclesiast Kutta die Feier mit Collecte und Segen beschließen. Am Schlusse der Feier findet an den Kirchthüren für die Zwecke der Gesellschaft eine Sammlung von Gaben christlicher Liebe statt. [5493]

Das Comite der Schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft.

Nachruf

für Frau Ernestine Fuchs, geb. Jaffe aus Breslau,

gestorben in Frankenstein am 15. Mai 1865.

Ein Nachruf Dir! — Kaum kann der Sinn es fassen;
Noch träumt er, Täuschung sei's, nicht Wirklichkeit.
Du hast so früh auf ewig uns verlassen!
O Gott! Welch' bitt'res, schweres Herzeleid!
Wohl soll das Herz sich in Ergebung fügen,
Das fordert die Vernunft, doch ist es schwer.
Und wird der Quell der Thränen auch versiegen,
Des Schmerzes Quell versiegt uns nimmermehr.

Zu tief hat uns der schwere Schlag getroffen;
Das Unglück brach herein mit wilder Hast.
Erholung und Genesung war Dein Hoffen,
So kamst zu uns Du, als ein holder Gast.
Das schien für uns ein reicher Himmelssegen,
Wenn Dir's in unserm Hause wohlgefiel,
Ach! Diesmal, Deiner Tage Rest zu pflegen
War uns'rer Liebe einzig, traurig Ziel.

Welch Herz ist noch dem Deinen gleich gewesen?
Dich raffte Deine eigene Liebe hin:
Von schweren Leiden selber kaum genesen,
Warst Du voll Angst des Kindes Pflegerin.
Der Mutter Treue rettete sein Leben,
Entrang es zitternd, glücklich der Gefahr,
Jedoch, — das **Deine** hast Du hingegeben,
Weil größer als die Kraft die Liebe war.

Wie wird es doch mit unserm Leide werden?
Wird unser Schmerz erblassen und vergeh'n?
Vielleicht, vielleicht! So lebt man ja auf Erden;
Noch können wir's nicht fassen und versteh'n.
Wie soll die Zeit die Trauer überwinden,
Wenn uns'res Schmuckes schönste Perle schwand?
Die Kinder ihre Mutter nicht mehr finden
An ihres hartgetroffenen Vaters Hand?

Sei still, mein Herz! Verschließe Deine Klage,
Wenn nimmer auch die Trauer sich verliert;
Es kommt ein Tag im Laufe doch der Tage
Der Dich in Ihre neue Heimath führt.
Sei still, mein Herz! Gott war's. Er hat entschieden.
Er ist's, auf den der Trost uns hinverweist:
Uns bleibt der Schmerz, doch Seligkeit und Frieden
In Ewigkeit dem früh verklärten Geist.

Gemälde-Ausstellung Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.
Geöffnet täglich bis 7 Uhr Abends. Entree 5 Sgr. [5118]

Magazin für Pianinos.



Grosse Feldgasse 29, 1. Etage.

Für die Abgebrannten zu Kobylin hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten: von D. noch 2 Thlr. Mit den früher angezeigten Beiträgen Summa 12 Thlr. 10 Sgr. [5070]

Echt türk. Meerschaum-Waaren
(Prima)

in allen **Façons** sortirt, worunter sich als **Nouveautés: Napoleons-Spitzen etc.** befinden, empfehle unter soliden Preisen der gütigen Beachtung. — Gleichzeitig sind **neueste Meisterstücke in Bildhauer-Arbeiten** eingegangen. — Ferner das Aufsieden in
[5380]
echt spanischem Sud.

Theodor l'Hiver,
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Gemalte Rouleaux, das Stück 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr.,
Segelleinwand und Drilliche zu Marquisen,
Ledertuch und Wachsparchent,
empfiehlt billigst: [5390]
H. Wienanz, vorm. **G. B. Strenz,**
Ring 26, im goldnen Becher.

Allen Verehrern Abraham Lincoln's

wird es gewiß sehr angenehm sein, zu erfahren, daß sein **größtes** und **ähnlichstes Bildniß** in entsprechender Weise bei **E. Astel,** Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17, ausgestellt ist. [5536]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 21
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstr. 20.

Anerkennungsschreiben.

Prisselwitz bei Borau, 20. März 1865.

Herrn **Oschinsky in Breslau, Karlsplatz Nr. 6.**

Hiermit ersuche Sie, mir eine zweite Krause Ihrer **Universal-Seife** *), indem die erstere bereits verbraucht ist und **guten Erfolg auf den offenen Schaden** am Beine zeigt, per Post durch Entnahme von Postvorschuß gefälligst zu senden.

Achtungsvoll **E. Keonka,** Gutsbesitzer.

*) Niederlagen in Breslau bei **E. Hayn,** Neumarkt 13, und bei **H. Krüger,** Oderstraße 1. [5651]

Wollplätze

im **Hirt**'schen **Hause, Naschmarkt 47,** sind für den diesjährigen Wollmarkt **nicht allein** in den bisher üblichen und von den Herren Inhabern gekannten Räumen im Hausflur und auf beiden Höfen, **sondern für größere** Quantitäten auch in besonders abgeschlossenen, hellen und trockenen Remisen zu haben. **Näheres am Königsplatz 1,** par terre, im **Comptoir** von **Ferdinand Hirt's Verlagsbuchhandlung.** [5645]

Berliner Portland-Cement
von erprobter vorzüglicher Bindekraft, à 3 Thlr. pr. Tonne, offerirt [5672]
Bd. Primker, Karlsstrasse 42.

Die eheliche Verbindung unser ältesten Tochter **Elise** mit dem Eisengießerei- und Maschinenfabrikenbesitzer Herrn **Gustav Mögelin,** beehren wir uns lieben Freunden u. Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 16. Mai 1865. [6207]
C. Sametzki nebst Frau.

Unsere am 18. d. M. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6196]
Gunschwitz, den 20. Mai 1865.
Fritz Assig, Rittergutsbesitzer.
Bertha Assig, geb. **Winkler.**

Unsere am 16. Mai d. J. in Tarnowitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [5626]
Hugo Tunk.
Marie Tunk, geb. **Macho.**

Als Neuvermählte sagen Freunden u. Bekannten bei ihrer Abreise nach Amerika ein herzliches Lebewohl: [6241]
Bernhard Ollendorf.
Irene Ollendorf, geb. **Aub.**
New-York. Augsburg.

Gestern Früh 3½ Uhr verschied nach langen Leiden der königl. Regierungs-Civil-Supernumerar **Julius Brückner** hierselbst. Wir verlieren in ihm einen braven, biederen und in jeder Beziehung gewissenhaften Collegen, der uns stets unvergeßlich bleiben wird.
Breslau, den 20. Mai 1865. [6198]
Die Bureau-Beamten der königlichen Regierung.

Nach kurzen aber schweren Leiden verschied heut um 5 Uhr Nachmittags unser geliebter Gatte und Vater **Jacob Pinoff** im 55. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze widmen wir diese Trauerbotschaft, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten Freunden und Bekannten. [6203]
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag Nachm. 2 Uhr.
Trauerhaus: Gartenstraße Nr. 38.

Todes-Anzeige.
Gestern starb nach langen Leiden unser Bruder Herr **Jacob Pinoff.** Durch sein langjähriges Wirken im Vorstande hat er sich große Verdienste um die Gesellschaft erworben, und wird sein Andenken stets in uns leben. Sanft ruhe seine Asche! [6201]
Breslau, den 20. Mai 1865.
Der Vorstand der zweiten Brüder-Gesellschaft.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.
Trauerhaus: Gartenstraße Nr. 38.

Am 17. d. M., 12½ Uhr Abends, starb zu Erwitte in Westphalen unsere gute Mutter, die verw. Frau Ober-Staatsanwalt **Adolphine Schröder,** geb. **Bredenoll,** nach längerem Leiden. Dieses Freunden und Bekannten, statt besonderer Anzeige. [5627]
Beuthen O.-S., den 19. Mai 1865.
Th. Schröder, Rechtsanwalt und Notar.
Franziska Schröder, geb. **Heising.**

Gestern Nachmittag verunglückte bei einer Spazierfahrt auf der Oder unser lieber Mitschüler **Johannes Besser** aus Waldenburg. Sein Sinn für Wissenschaft und Freundschaft wird sein Andenken bei uns lebendig erhalten.
Brieg, den 19. Mai 1865. [5670]
Die Primaner des kgl. Gymnasiums.



Am 15. d. M. verschied nach langem Krankenlager unser alter Herr **Karl Deutschmann,** Senior des Alumnats. [6215]
Sein biederer und freundlicher Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken unter seinen Corpsbrüdern.
Breslau, den 21. Mai 1865.
Der C. C. der Borussia.

Am 15. d. M. verschied der königl. Commerzienrath **A. Guradze** auf Schloß Tost. Seine Gerechtigkeitsliebe, Ehrenhaftigkeit, Humanität, Edelmuth und Fürsorge für das Wohl seiner Beamten, sowie sein mildes, jedem Hochmuthe fremdes Wesen lassen uns in ihm nicht nur einen hochverehrten Chef, sondern auch einen durch hohe Tugenden ausgezeichneten Menschen betrauern, dem wir ein dankbares, ehrendes Andenken stets bewahren werden. [6236]
Die Stubendorfer und Kadluber Hütten-Beamten.

Nachruf
dem am 21. Mai 1864 verstorbenen Kaufmann
Robert Wieland.

In der Blüthe Deines jungen Lebens
Ward Dein Aug' von Todesnacht umflort.
Aller Aerzte Mühe war vergebens,
Schonungslos Dein junges Herz durchbohrt,
Und gewaltsam von der Deinen Seite
Riß der Tod Dich hin als seine Beute!
Frisch noch blutet, ach! die tiefe Wunde,
Die Dein Tod dem Mutterherzen schlug!
Trostlos schweift ihr Blick seit jener Stunde
Hin zu Dir, den fern zu Grab' man trug!
Und im heißen Schmerz um Dich vereinen
Sich mit ihr noch trauernd all' die Deinen!

Deiner Jugend lachte nicht das Glück,
Früh schon warst Du väterliche Waise!
Nur die Liebe in der Deinen Kreise
Bot Ersatz Dir für manch' Mißgeschick!
So schlummre denn, wenn auch von uns geschieden,
Bis auch wir einst gehen ein in Frieden!

Breslau, den 21. Mai 1865. [6228]
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Selma Hayn mit Hrn. Prem.-Lieut. Paul Bender in Berlin, Frl Minna Krebs mit Hrn. Carl Schmidt das., Frl. Francisca Köhler mit Hrn. Wilh. v. Langenschwarz in Marburg.

Ehel. Verbindung: Hr. David Feilchenfeld mit Frl. Agnes Meyer in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. A. Kuttner in Berlin, eine Tochter Hrn. Adolph Bade in Potsdam.

Todesfälle: Hr. Oberförster Emil Wegner in Carlsfeld, Hr. Rentier Louis Fischer in Berlin, Hr. Postconducteur Julius Müller das., Frau Charlotte William, geb. Schuster, im Alter von 73 Jahren das.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 21. Mai. Eilftes Gastspiel der königl. baierschen Hofschauspielerin Fräul. **Fanny Janauschek** aus München. Neu einstudirt: **„Marie Anne, ein Weib aus dem Volke."** Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel: „Der Hochzeitstag", von Dennery und Mallian, deutsch von Dräxler Manfred. (Bertrand, Hr. Frische. Remy, Hr. Weilenbeck. Theobald v. Bussières, Hr. Ludwig. Appiani, Hr. Raberg. Ein Doctor, Hr. Wollrabe. Wilhelm, Hr. Ney. Sophie v. Bussières, Frl. Heintz. Marianne, Frl Fanny Janauschek. Katharine, Frau Wollrabe. Margarethe, Frau Heinke.)

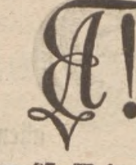
Von heute ab:
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Montag, den 22. Mai. Vorletztes Auftreten und **Benefiz** des Hrn. **Rebling,** und Gastspiel des Fräul. **Therese Müller.** Neu einstudirt: **„Johann von Paris."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Just von Jos. Ritter von Seyfried. Musik von Boieldieu. (Die Prinzessin van Navarra, Frl. Müller.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 21. Mai:
Doppel-Vorstellung.
Erste Vorstellung (Anf. 4 Uhr). **„Breslau arm und reich."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi. Zweite Vorstellung (Anf. 7 Uhr): 1) **„Das Schwert des Damokles."** Schwank in 1 Akt von G. zu Putlitz. 2) **„Carlotta-Patti-Concert."** Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Akt und 2 Bildern von Salingré. Musik von A. Lang. 3) **„Flotte Bursche."** Komische Operette in 1 Akt von J. Braun. Musik von F. v. Suppé.

H. 23. V. 6. R. u. T. □ I.

Handw.-Verein. In Pietsch' Lokal, Gartenstr. 23.
Montag, Hr. Dr. **Eger:** Milch, Butter, Käse. — **Mittwoch,** Hr. Dr. **Grünhagen:** Aus der vaterländischen Geschichte. — **Sonnabend,** 27. Mai: **Gesellige Versammlung** in **Springer's Lokal** (Weißgarten).



Zu dem am 27. Mai auf der Kynsburg stattfindenden Antritts-Commers ladet die alten Herren freundlichst ein
die Burschenschaft **Arminia.**
A. Ziegert, stud. jur.,
[6227] z. Z. Kneipwart.

Kindergarten-Verein.

Anfang Juni beginnt ein Lehrcursus für Kindergärtnerinnen. Den theoretischen Unterricht ertheilt Herr Dr. **Rhode;** die praktische Anleitung erfolgt in den Vereins-Kindergärten. Anmeldungen werden angenommen im Kindergarten I, Breitestraße Nr. 25 [5663]
Der Vorstand.

Helm-Verein.

Dinstag, den 23. Mai, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale: [6225]
General-Versammlung.

Städtische Ressource.

Die diesjährigen **Sommer-Concerte** finden regelmäßig **jeden Dinstag** Nachmittag im **Springer**'schen Lokale (Weißgarten) statt
[5657] **Der Vorstand.**

11. Alte Taschenstraße 11.

Antropologisches Museum

von **G. Zeiller,** anatomischem Modelleur.
Täglich geöffnet. Entree 5 Sgr.
Unter And.: **Eine vornehme Araberin; eine Figur in 40 Theile zerlegbar.**

Vorläufige Anzeige.

Ende **August** d. J. arrangire ich eine
Gesellschaftsreise
nach
Constantinopel
und zurück über
Athen [5649]
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Den Herren Studirenden, wenn sie sich in größerer Anzahl an dieser Reise zu betheiligen geneigt sind, würde eine noch wesentlichere Ermäßigung zu Theil.

Die Hinfahrt findet von **Wien** aus auf der **Donau** und dem **schwarzen Meere** durch den **Bosporus** statt; die Rückfahrt durch das **Marmora-Meer,** die **Dardanellen,** den **Archipelagus** und das **adriatische Meer** nach **Triest** und über den **Semmering** nach **Wien.**

Spezielle Auskunft ertheilt in **Breslau** mein Comptoir, Alte Taschenstraße 15.
Louis Stangen,
1. Unternehmer der Expeditionen nach Egypten, Palästina und Kleinasien.

Zur Pfingstfahrt.

Es ist mir gelungen, auch eine Ermäßigung des Preises für die Tour nach dem
Salzkammergute
zu erzielen. Von **Breslau** aus kostet daher das Billet
II. Kl. bis **Salzburg** und zurück 27 Thlr.
III. " " " " 20 "

Die Fahrt von **Wien** findet hin mit der Eisenbahn und zurück auf der Donau statt.

Anmeldungen hierzu werden **jedoch baldigst** erbeten [5570]
in **Breslau, Alte-Taschenstraße 15.**
Louis Stangen.

Geschäftsverlegung.

Mein **Zinnwaarengeschäft** befindet sich jetzt: **Schmiedebrücke Nr. 27.**
[5932] **J. C. Fraas,** Zinngießer.

Schießwerder-Garten.

Heute Sonntag den 21. Mai: [5650]
großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 3½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Volks-Garten.

Heute Sonntag den 21. Mai:
großes Konzert
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet) unter Leitung des Kapellmeister Hrn. G. Löwenthal.
Anfang 3½ Uhr. [5671]
Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 21. Mai: [6243]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Deutscher-Kaiser-Garten.

Morgen Montag den 22. Mai: [6082]
großes Konzert
unter Direction des Herrn **Volkmer.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Restauration à la carte. Lagerbier vom Eise.

Belvedère.

Heute Sonntag den 21. Mai: [6245]
großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des vierten niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **R. Börner.**

Walhalla's Sommergarten.

Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Sonntag, morgen Montag:
Grosses Concert
unter Leitung des Musik-Directors Herrn **Jacobi.** Auftreten des Luft-Gymnastikers Hrn. **Berger** und des kleinen Kautschukmannes Max, so wie **lebende Bilder.**
[6166]
Anfang 6 Uhr. **A. Seiffert.**

Tanzmusik in Rosenthal

heute Sonntag, morgen Montag **Flügel-Concert,** beide Tage im **Pavillon,** wozu ergebenst einladet: [6181] **Seiffert.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Rösler's Brauerei,

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 68.
Morgen Montag, den 22. Mai:
Großes Krebsessen.
Von nun an jeden Montag: **Gemengte Speise.** **E. Schlitt,** Restaurateur.

Am 1. Juli

verlege ich meine Werkstätte. und liefere bis dahin, um die Umzugskosten zu sparen,
Grabdenkmäler
zu den billigsten Preisen. [6173]
S. Mehring, Bildhauer,
Nikolaistraße 58.

In der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)** in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18, ist zu haben:
Freund's Taschen-Fahrplan für den Sommer 1865. Uebersicht der Eisenbahn- u. Post-Fahrten Schlesiens und der angrenzenden Länder. Mit Eisenbahnkarte. Preis 2½ Sgr. Nach Auswärts mit frankirter Versendung unter Kreuzband 3½ Sgr. Auswärtige Bestellungen werden per Post-Anweisung erbeten, auf diesen ist die Rubrik auszufüllen: „Die Zahlung bezieht sich auf Brief vom 20. Mai d. J." [5655]

Bekanntmachung. [830]

Die Herren Wollproducenten, Kaufleute und Fabrikanten benachrichtigen wir hierdurch, daß der
Glogauer Wollmarkt
Mittwoch, den 31. d. M.,
abgehalten wird.

Zur trockenen Lagerung der Wollen werden schon am 30. d. die Wollbuden bereit stehen.

Wollen, die auf hiesiger Stadtwaage gewogen sind, haben Lagergeld nicht zu zahlen.

Glogau, den 8. Mai 1865.
Der Magistrat.

Extrazüge

zur [5575]
Thierschau in Neumarkt,
Montag den 22. Mai d. J.,
Abfahrt v. **Breslau:** Morg. 9 Uhr,
Rückfahrt: Abends 8½ Uhr.
Abfahrt v. **Liegnitz:** Morg. 8¾ Uhr,
Rückfahrt: Abends gegen 9 Uhr.

Auf den Stationen **Lissa** und **Nimkau, Maltsch** und **Spittelndorf** wird angehalten und werden Passagiere aufgenommen resp. abgesetzt.

Die zu lösenden Billets 3. Wagenklasse sind für die **Hin- und Rückfahrt** giltig.
Der Vorstand
des landwirthschaftl. Vereins zu Neumarkt.

Ein wohlhabender Rittergutsbesitzer wünscht sich bei reelen Absichten glücklich zu verheirathen. Gef. Offerten sub M. F. poste restante Schweidnitz franco. [6085]

On demande une Bonne suisse ou française pour la Pologne.
S'adresser: Hôtel Hornig, Ohlauerstrasse Nr. 24 à 25. [6105]

Geschlechts (galante) Krankh., Flechten, Geschwüre ꝛc. werden geheilt Ohlauerstr. 34, 2. Etage. Auswärt. brieflich.

Aerztliche Hilfe für Geschlechts- und Hautkranke:
Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage. [6177]

Privat-Heilanstalt
für [6224]
Haut- u. Geschlechtskranke!
Sprechstunde: Vormittags von 9—11,
Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,**
Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Auf vielseitiges Verlangen werde ich meine Reise bis Mitte Juni verschieben, und bin ich bis dahin täglich von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends für Fußleidende zu consultiren.
Silvia Seltenreich, Fußärztin aus Berlin, Nikolaistraße Nr. 73. [6231]

By far the greatest variety of papers of all countries of the globe are kept at Astel's
International - Reading - Rooms.
Hôtel de Rome.
Albrechtsstrasse 17, Breslau.

Gasthof zur Stadt Posen,

Hamburg, 2. Elbstraße 26.
Besitzer: L. M. Heystein,
in unmittelbarer Nähe des Hafens, bequeme Einrichtung und billige Preise. — Auch ertheilt der Besitzer auf frankirte Anfragen gern Auskunft den über Hamburg nach England, Amerika oder Australien Reisenden. [5339]

Zum augenblicklichen Stillen jeder Art von
Zahnschmerzen
ist **F. Schotts** neuerfundener **„Extract Radix"** als sicherstes Mittel zu empfehlen.
Depots bei:
C. M. John, Werderstraße 7.
F. Scharfenberg, Antonien- u. Wallstraßen-Ecke Nr. 20.
Adolf Galisch, Tauenzienplatz-Ecke, Galisch Hotel,
Gebrüder Heck, Ohlauerstraße Nr. 34 und Klosterstraße Nr. 81.
Robert Hübscher, Scheitnigerstr. 12.
G. F. W. Schröter, Neumarkt 28.
Bruno Wentzel, Albrechtsstr. 3.
Fr. A. Wolfsdorf, Gräbschnerstr. 25.
Carl Saebsch, Friedrich-Wilhelmsstraße 21 und Nikolaiplatz 7. [5341]

Breslauer Kunst-Ausstellung.

Die erste Abtheilung derselben ist **nur noch bis Montag, den 22. d. M., Abends 6 Uhr zu sehen.** Dinstag, den 23. und Mittwoch den 24. bleibt die Ausstellung wegen der neuen Arrangements geschlossen.
Donnerstag den 25. wird die zweite Abtheilung eröffnet sein.
Eintrittspreis 5 Sgr. [5618]

Um Mißverständnisse zu beseitigen, sind wir ermächtigt, zu erklären, daß Anmeldungen für die **XV. allgem. deutsche Lehrerversammlung in Leipzig** jederzeit, auch noch während der Versammlungstage, angenommen werden. Den bis zum 22. d. M. angemeldeten Lehrern kann freies Quartier zugesichert werden, doch ist gegründete Hoffnung vorhanden, solches auch später angemeldeten zu verschaffen. Die Ausweise, von welchen der Genuß der Fahrgeldermäßigungen auf den Eisenbahnen abhängt, werden bis zu den letzten Tagen vor der Versammlung ausgeschickt werden. [5630]

Das Directorium des Ortsausschusses.
Vorsitzender: Dr. **E. G. Bornemann.**
Schriftführer: Dr. **J. C. Lion.**

Thierschaufest und Wettrennen des landwirthschaftlichen Vereins zu Leobschütz. [5297]

Der hiesige und landwirthschaftliche Verein veranstaltet dieses Jahr, und zwar
den 21. Juni,
sein fünftes Thierschaufest, verbunden mit einer Verloosung von Thieren und anderen, auf die Landwirthschaft Bezug habenden Gegenständen, und einem Pferderennen. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Feste durch Schaustellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen 2c., so wie die, die Rennen betreffenden Anfragen sind an das Vorstands-Mitglied Special-Commissarius Regierungs-Rath **Pfahl** hierselbst zu richten. Derselbe wird auf Verlangen auch das Fest-Programm übersenden.

Actien, welche zum Eintritte in die geschlossenen Räume des Festes und zur Theilnahme an der Verloosung berechtigen, sind zum Preise von 10 Sgr. bei dem Vereins-Rendanten Agenten **Friedländer** hierselbst zu haben. Bei Abnahme von 10 Actien wird eine Frei-Actie gewährt. Leobschütz, den 7. Mai 1865.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.
Pfahl. Dreßler. Schneider. Engel. Spiller.

General-Versammlung.

Die Generalversammlung des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten wird hierdurch gemäß § 5 der Statuten
auf Dinstag den 20. Juni, Vormittags 9½ Uhr,
im Gasthofe zur goldenen Gans anberaumt.

Gegenstände des Vortrags und der Berathung sind:

I. Der Geschäftsbericht.

II. Anträge auf Abänderung und Ergänzung der Statuten:

1) Den neu constituirten Kreisverein Grünberg ohne Anwendung des Nachtrags vom 23. September 1863 ad § 2 der Statuten aufzunehmen, sofern die neuen Mitglieder sich als vom 1. Juli 1863 beigetreten erachten wollen.
2) ad § 2. Auch nicht in Schlesien amtirende Beamte bis zum 30. Lebensjahre als Ehrenmitglieder oder außerordentliche aufzunehmen und ihnen bei der Uebersiedelung nach Schlesien zu gestatten, unter Nachzahlung der Beiträge vom 24sten Jahre und sofern ihrer Aufnahme keine besonderen Hinderungsgründe entgegenstehen, wirkliche Mitglieder zu werden.
3) ad § 2. Ehrenmitglieder, die dem Verein seit der Gründung angehören oder demselben bis zum 30sten Jahre beitreten, können beim Uebertritt in den Beamtenstand die Aufnahme in die Zahl der wirklichen Mitglieder beantragen (conf. Antrag 10 zu § 11).
4) ad § 2. Die Kategorie der außerordentlichen Mitglieder in Wegfall zu bringen.
5) ad § 2. Kunstbrennern, als dem Landwirthschafts-Beamtenstande nicht angehörig, die Aufnahme in den Verein durch Präcisirung des § 2 zu versagen.
6) ad § 6. Die Anzahl der Directoren von 4 auf 2 herabzusetzen.
7) ad § 6. In Zukunft bei dem Nichtgelingen, unentgeltlich functionirende Directoren zu finden, den Verwaltungsrath zu ermächtigen, einen geschäftsführenden besoldeten Director anzustellen.
8) ad § 7. Die Anzahl der Verwaltungsraths-Mitglieder auf 6 zu verringern und zwar 3 Mitglieder und 3 Stellvertreter.
9) ad § 9. Außer den 3 Ehrenraths-Mitgliedern noch 3 Stellvertreter derselben zu wählen.
10) ad § 11. Die Bestimmungen für außerordentliche auch für Ehrenmitglieder anzuwenden (conf. Antrag 3 zu § 2).
11) ad § 11, 2. Die zeitweise Geldunterstützung für die ganze Dauer der Dienstlosigkeit auszudehnen.
12) ad § 11, c.
   a. Die Pensionirung soll erst dann stattfinden, wenn mindestens eine Jahrespension von 80 Thlr. für jeden Pensionär möglich ist.
   b. Nach 5jährigem Bestehen sollen die 12 ältesten bedürftigen Beamten durchschnittlich 100 Thlr. Pension erhalten, und jedes Jahr denselben so lange 3 hinzutreten. bis 10 pCt. der Mitgliederzahl in dieser Weise participiren.
   c. Die Pensionirung von Vereinsmitgliedern erfolgt aus den Zinsen der Grundfonds (§ 13) unter Zugrundelegung der gezahlten Gesammtbeiträge und unter Benützung 2c. wie § 11.
13) ad § 13.
   a. ad 1 in fine zu fassen:
   Die demnächst zu erwartenden Zinsen sollen nach Maßgabe der Bestimmungen des Pensions-Reglements (§ 11 c.) zur Unterstützung für emeritirte Beamte wie für Wittwen und Waisen verwendet werden.
   b. Es sollen ¾ sämmtlicher Beiträge wirklicher Mitglieder in den Grundfonds fließen, ¼ zu Verwaltungskosten und zur Rückzahlung an ausgeschlossene Mitglieder verwendet werden.
   c. ¾ der Beiträge wirklicher Mitglieder sollen in den Grundfonds fließen, ¼ und die Zinsen des Grundfonds dagegen den Dispositionsfonds bilden.

Vorstehende Anträge sind in extenso nebst Motiven den Kreis-Vereins-Vorständen übersandt, und dort auf Erfordern einzusehen.

III. Vortrag des ausgearbeiteten Pensions-Reglements.

Breslau, den 11. April 1865. [4703]

Das Directorium.
H. Elsner v. Gronow Janke. Graf. Glaeser.

In der heute stattgehabten zweiten, beziehentlich achten Verloosung der Pfandbriefe unserer Hypotheken-Bank sind folgende Nummern

a) 4% Pfandbriefe

Lit. B. No. 16. 66. 69. 108. à 100 Fl.
„ C. „ 5. 50. 57. 76 à 25 Fl.

b) 4½% Pfandbriefe

Lit. A. No. 57. 200 Thlr.
„ „ „ 211. 100 Thlr.
„ B. „ 1. 37. 142. 745 à 100 Fl.

zur Heimzahlung am 1. Novbr. d. J. gezogen worden.

Wir ersuchen die Besitzer dieser Pfandbriefe, deren Nominalbetrag vom 1. Novbr d. J. an gegen Rückgabe der Stücke und der noch nicht fälligen Coupons bei uns in Empfang zu nehmen, indem wir zugleich bemerken, daß mit diesem Tage die Verzinsung aufhört und der Betrag der später fälligen Coupons, welche bei der Ablieferung fehlen, vom Kapital in Abzug gebracht wird.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß aus den früheren Verloosungen die 4½procentigen Pfandbriefe

Lit. A. No. 282 à 100 Thlr. zinslos seit 1. Novbr. 1860,
„ „ „ 224 à 100 „ „ „ 1. Novbr. 1863,
„ B. „ 205 à 100 Fl. „ „ 1. Novbr. 1860

noch nicht zur Zahlung präsentirt worden sind.

Coburg, 1. Mai 1865.

Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft.
Direction. Dressel. **Verwaltungsrath.** J. R. Geith. [5123]

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. B.
versichern gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Pari-Verloosung billigst: [6216]
Jaffé & Co., Blücherplatz- u. Ring-Ecke.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der großherzoglich posenschen Pfandbriefe werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Weihnachten 1865 zum Tilgungsfonds erforderlichen 4procentigen Pfandbriefe **am 24. Juni d. J.,** Vormittags 9 Uhr, in unserem Sitzungssaale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe von dem gedachten Tage in unserem Lokale und den folgenden Tag nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen werden wird. [902]

Posen, den 15. Mai 1865. **General-Landschafts-Direktion.**



Den Fabrikanten auf allen Ausstellungen preisgekrönte

schwarze Seidenstoffe,

welche sich durch Eleganz und Dauerhaftigkeit die allgemeinste Anerkennung erworben haben.

Sämmtliche so sehr beliebten Façons

Jaquets, Paletots, Mantillen, Bedouinen

sind wieder in großer Auswahl aus Arbeit.

Preise bekannt sehr billig.

Adolf Sachs jun., Ring, Stadthaus.

Preussische 5pCt. Anleihe v. J. 1859
versichern wir gegen die im Juni d. J. stattfindende Verloosung billigst. [6167]
Gebr. Guttentag.

Die Versicherung der Oberschlesischen Stamm-Actien Litt. B.
gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Verloosung besorgen billigst [6114]
Gebrüder Guttentag,
Breslau, Ohlauerstrasse 87.

Schlesisches Hypothek- und Real-Vermittelungs-Institut.

Für einige Käufer aus Sachsen werden Güter in fruchtbarer Gegend in Mittel- oder Nieder-Schlesien mit einer Anzahlung von 50–80 000 Thalern zu kaufen gewünscht.
Verkäufer derartiger Güter wollen sich vorerst hierher zu erkennen geben. [5675]
Central-Agentur-Liegnitz, Breslauer-Straße Nr. 34.
G. Littmann, Inspector und Taxator.

Geschäfts-Eröffnung.

Die Anerkennung, welche meine langjährige Geschäftsthätigkeit in meinem Fache, und namentlich im Gebiete der Meerschaum- und Bernstein-Industrie gefunden, hat mich veranlaßt, ein zweites allen Anforderungen der Zeit entsprechendes Magazin für Meerschaumfabrikate und Erzeugnisse der Drechslerkunst [5647]

Schweidnitzerstraße Nr. 1, nahe am Ringe

zu eröffnen, das ich dem Wohlwollen und der Gunst aller Sachkenner hiermit empfehle. Ich werde in demselben nur Fabrikate vom reinsten Spiegelmeerschaum, mit kunstvoller Schnitzerei eine reiche Auswahl der modernsten und elegantesten Stöcke, so wie alle anderen Kunst-Drechslerwaaren vorräthig halten, und prompte billigste Bedienung meiner Abnehmer mir zur Pflicht machen.

Mein bisheriges Geschäftslokal, Reuschestraße Nr. 6, behalte ich ebenfalls bei.

J. Escher.

Die Kallenbach'sche Damenschwimmanstalt
[6220] und die **Zellenbäder** an der Sandbrücke sind eröffnet.

Flügel und Pianinos, neu und gebraucht, empfiehlt: **R. Stelzer,** Neumarkt 1, zwei Treppen. [6244]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Partikulier **Carl Flatt** zu Pannwitz gehörige, sub Nr. 95 Lehmgruben belegene Grundstück, abgeschätzt auf 10,583 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 5. September 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor **Boehme,** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 7. Februar 1865. [373]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [900]

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 32 unter der Firma: **Gebr. Wähner** am Orte Lehmwasser unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
1. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1865 begonnen.
2. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der beiden Gesellschafter befugt.
3. Die Gesellschafter sind:
   a. der Leinwand-Fabrikant **August Wähner,**
   b. der Leinwand-Fabrikant **Ernst Wähner,** beide zu Lehmwasser,

eingetragen worden.

Waldenburg, den 15. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Hilarius Carl Rother** zu Reinerz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum **20. Juni 1865** einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. März 1865 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf Montag den 10. Juli 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath **Wollny** im Zimmer Nr. 16 unseres Geschäftslokales
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte **Obert, Baetke, Kade** und die Justiz-Räthe **Leyser** und **Richter** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. [839]

Glaz, den 4. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [898]

Zufolge Verfügnng vom heutigen Tage ist in unser Firmen-Register eingetragen:

I. bei Nr. 155 Colonne 6:
Der Ort der Niederlassung ist nach Burowietz (bei Klein-Dombrowka) verlegt, und die Firma **S. Breitbarth** daselbst unter Nr. 590 des Firmen-Registers eingetragen.

II. unter Nr. 590:
Die Firma **S. Breitbarth** in Burowietz (bei Klein-Dombrowka), und als deren Inhaber der Kfm. **Samuel Breitbarth** daselbst.

Beuthen OS, den 18. Mai 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Mai 1865 ist heut in unser Firmenregister eingetragen:

I. bei Nr. 556 Kolonne 6.
Der Ort der Niederlassung ist nach Laurahütte (bei Siemianowitz) verlegt und die Firma **D. Rosenfeld** daselbst unter Nr. 588 des Firmenregisters eingetragen.

II. Unter Nr. 588:
die Firma **D. Rosenfeld** in Laurahütte (bei Siemianowitz) und als deren Inhaber der Kaufm. **David Rosenfeld** daselbst.

Beuthen O.-S., den 18. Mai 1865. [896]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[897] **Bekanntmachung.**

In unser Firmenregister ist unter Nr. 589 die Firma **Israel Wolff** zu Chorzow und als deren Inhaber der Kaufmannn **Israel Wolff** daselbst zufolge heutiger Verfügung eingetragen worden. [897]

Beuthen OS., den 18. Mai 1865.
Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [349]
Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.
Erste Abtheilung.
Den 31. Januar 1865.

Das adelige Rittergut **Kroszno** von 5002 Morgen 68 Q.-Ruthen Umfang incl. 3015 Morgen 59 Q.-Ruthen Forsten, abgeschätzt mit den auf 113,468 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. gewürdigten Forsten auf 141,328 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 28. September 1865, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

[899] **Bekanntmachung.**

Die Erlöschung der Firma **J. Boehm** zu Brieg ist heute bei Nr. 129 unseres Firmen-Registers eingetragen worden.

Brieg, den 11. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 4 des Firmen-Registers eingetragene Firma **C. J. Schaefer** ist erloschen und zufolge Verfügung vom heutigen Tage im Register gelöscht. [901]

Oels, den 14. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Aufruf. [903]

Durch den in der 128. Auction erfolgten Verkauf der im hiesigen Stadt-Leihamte verfallenen Pfänder hat sich nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkaufe der Pfänder aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auctionskosten, ein Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben und zwar:

A. **Aus dem Jahre 1861.**

Nr. 803[illegible]. 9215. 11849. 15654. 15996. 17164. 17193. 17509. 19536. 20323. 20753. 21582. 22639. 22769. 23294. 23366. 23616. 23620. 24814. 25792. 25852. 26951. 26999.

B. **Aus dem Jahre 1862.**

Nr. 27912. 28218. 28795. 31204. 31231. 31451. 31715. 32466. 33132. 33442. 34446. 34902. 36442. 368[illegible]9. 37642. 37861. 38011. 41332. 41832. 42095. 42758. 43468. 43930. 43981. 44128. 44511. 44861. 45646. 45989. 46096. 46178. 46279. 46465. 46817. 46884. 48117.

C. **Aus dem Jahre 1863.**

Nr. 51047. 54910. 55168. 55286. 55305. 55311. 55383. 55577. 55638. 55708. 55914. 55980. 56021. 56024. 56076. 56089. 56201. 56291. 56329. 56348. 56365. 56466. 56538. 56605. 56664. 56822. 56831. 56946. 56964. 56983. 57025. 57062. 57068. 57180. 57214. 57281. 57502. 57546. 57557. 57699. 57767. 57819. 57825. 57967. 58287. 28298. 58428. 58462. 58527. 58543. 58838. 58867. 58876. 59027. 59078. 59236. 59432. 59493. 59657. 60163. 60168. 60244. 60294. 60316. 60492. 60555. 60600. 60793. 60839. 60849. 60856. 60886. 60914. 60976. 61409. 61487. 61518. 61645. 61758. 61778. 61821. 61924. 62065. 62196. 62248. 62324. 62355. 62371. 62403. 62612. 62613. 62673. 62838. 63057. 63093. 63197. 63214. 63226. 63586. 63591. 63593. 63620. 63628. 63656. 63704. 63755. 63977. 64056. 64373. 64590. 64628. 64825. 64838. 64860. 65141. 65178. 65329.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert: sich in unserem Stadt-Leihamte bis spätestens den **4. Dezember 1865** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 29. November 1864.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [892]

Die Lieferung von circa 160 Centner eiserner Wasserleitungsröhren soll in Submission vergeben werden. Die Bedingungen liegen von Sonnabend den 20. d. Mts. ab, in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht, und werden Offerten bis inclusive **Freitag den 26. d. M.** in unserem Büreau VII., Elisabetstraße 12, zwei Treppen, entgegen genommen.

Breslau, den 16. Mai 1865.

Die Stadt-Bau-Deputation.

---

[905] **Bekanntmachung.**

Die Anlieferung der zur Instandsetzung des Strauchwehres erforderlichen 60 Schachtruthen große Granit-Bruchsteine wird im Wege der Submission ausgeboten. Lieferanten haben ihre Offerten **bis zum 27. Mai d. J.,** Morgens 9 Uhr, im Büreau VII. des Rathhauses versiegelt und mit der Aufschrift **„Offerte zur Lieferung von Granitbruchsteinen an das Strauchwehr"** versehen abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen liegen bis zum genannten Termine in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Breslau, den 20. Mai 1865.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [904]

Für die Kirche von 11,000 Jungfrauen soll ein Theil des sogenannten „Ziegelmorgens", links von der Trebnitzer Chaussee vor der Rosenthaler Brücke, im Flächeninhalt von 6 Morgen, zu einem Begräbnißplatz eingerichtet und die Umfriedung desselben mittelst eines Staketen-Zaunes im Wege der Submission vergeben werden.

Die betreffenden Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten pro laufenden Fuß verschlossen und mit der Aufschrift: „Zaun um den neuen Begräbnißplatz von 11,000 Jungfrauen" **bis zum 27. d. M.** incl. im Bureau IV. des Rathhauses abzugeben. Bedingungen und Anschlag sind ebendaselbst einzusehen.

Breslau, den 19. Mai 1865.

Das Kirchen-Collegium von 11,000 Jungfrauen.

Bekanntmachung.

Montag, den 29. Mai d. J., Nachmittag 4 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause die Erhebung [739]

1) des Oder-Brücken-Zolles,
2) des Oder-Ufer- u. Lagergeldes

für den ferneren Zeitraum von sechs Jahren vom 1. Okt. d. J. ab, meistbietend verpachtet.

Die schon im Bietungs-Termine zu legende Caution beträgt 400 Thlr.; die sonstigen Bedingungen können in unserem Secretariat eingesehen werden.

Ohlau, den 27. April 1865.

Der Magistrat.

Für Juwelen,
Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise **Guttentag & Comp.,**
[4944] Riemerzeile Nr. 9.

Gerichtliche Auktionen.

Montag, den 22. d. M., Vorm. 11 Uhr, soll an den Mühlen Nr. 16 ein eichener Stamm zu einer Mühlwelle;

Dinstag, den 23. d. M., Vorm. 9 Uhr im Stadtgerichts-Gebäude 80 Ellen Gardinenstoff, 20 Damenhüte, 7 Dutzend Bukskin-Handschuh, 1 Partie Damentaschen, 20 Paar neue Herren-Stiefel, und um 11 Uhr 1 Nähmaschine und 1 Schrank mit Orgelwerk;

Mittwoch, den 24. d. M., Vorm. 9 Uhr ebendaselbst diverses Mobiliar, gute weibliche und männliche Kleidungsstücke und um 10 Uhr 1 Kettenhund;

Freitag, den 26. d. M., Vorm. 9 Uhr ebendaselbst 100 Flaschen diverse Liqueure und 6 Ctr. Waschseife versteigert werden. [5648]

Fuhrmann, Aukt.-Commissarius.

Große Auction feiner Schafböcke.

Dinstag, den 6. Juni, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich im **Tempelgarten** (Neuegasse) **ca. 20 Stück feine Schafböcke aus Negretti's Stammschäferei des ritterschaftlichen Gutes Retchendorf in Mecklenburg** [5665] meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Offene Lehrerstellen.

Zur Vervollständigung der Lehrkräfte an der hiesigen höheren Bürgerschule, welche zu Michaelis d. J. in ein **Progymnasium** umgewandelt wird, sollen zur gedachten Zeit **drei Philologen** mit einem Jahresgehalte von **500, 550 und 600 Thlr.** berufen werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 1. k. Mts. unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [841]

Ohlau, den 10. Mai 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Bau eines Knappschafts-Lazareths in Königshütte sollen: [5625]

1) die **Tischlerarbeiten,**
2) die **Schlosserarbeiten,**
3) die **Glaserarbeiten** und
4) die **Anstreicherarbeiten**

im Wege der Submission verdungen werden.

Lieferungswillige haben ihre Offerten, versiegelt und portofrei, mit der Aufschrift: „Submissionsgebot, betreffend das Lazareth in Königshütte", versehen an den Unterzeichneten einzusenden, bei welchem auch die Bedingungen, unter welchen die Arbeiten vergeben werden sollen, täglich von 10 bis 12 U. einzusehen sind.

Abschriften der Anschlags-Extracte und Submissions-Bedingungen, werden gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Die eingegangenen Offerten werden Freitag, den 2. Juni Früh 10 Uhr auf der Baustelle des Lazareths in Königshütte eröffnet.

Beuthen O.S., den 18. Mai 1865.

Jackisch, Privatbaumeister.

Mosaikbild!

Drei wohlgetroffene Porträts in Photographie auf einer Karte: [5642]

Lincoln, Seward und Grant.

Preis 7½ Sgr. Das Porträt Lincoln's apart auf einer Karte, Photographie, Preis 5 Sgr., vorräthig bei **Leopold Priebatsch,** Ring Nr. 14. Größere Aufträge mit lohnendem Rabatt!

Warnung f. Haarleidende.

Der Haarmittelschwindel hat einen solchen Umfang erreicht, daß er dem Publikum jährlich enorme Summen aus der Tasche herauslügt; und deshalb verdient eine neue so eben erschienene Schrift: [3467]

„Naturgemäße Haarpflege oder Belehrungen über die Bildung, das Leben und die Erhaltung des Haares von Dr. **A. Werner"** Pr. ¾ Thl.

die größte Beachtung, denn sie führt den gründlichen Beweis, daß „kein einziges sogenanntes Haarmittel im Stande ist, neue Haare zu erzeugen, belehrt aber zugleich über Das, was dem Haarwuchs wirklich dienlich ist. Dieses höchst empfehlenswerthe Schriftchen ist in jeder Buchhandlung vorräthig.

Die hiesige Synagogen-Gemeinde beabsichtigt zu Michaeli d. J. die Anstellung eines geprüften Religions- und Elementarlehrers, der jedoch auch gleichzeitig die Function eines Cantors übernehmen muß. — Der feste Gehalt beträgt 400 Thlr., die Neben-Einnahme 50–100 Thlr.

Qualificirte Bewerber belieben sich in portofreien Briefen, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, an den unterzeichneten Vorstand zu wenden. Namslau, den 19. Mai 1865. [6164]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ritterguts-Verkauf.

3½ Meile von Breslau, guter Lage, Total-Areal 1100 Morgen, 650 Acker, 50 Wiesen, 400 Forst. Inventar 500 Schafe, 30 Rindvieh, 14 Pferde, massiver Baustand. Hypotheken fest. Preis fest 65,000 Thlr. bei 20,000 Thlr. Anzahlung.

2½ Meile von der Pos. Bahn rechts, in Schlesien, Total-Areal circa 750 Morgen, 600 Acker, 70 Wiesen, Rest Holz, Hutung ꝛc. Inventar 620 Schafe, 40 Hornvieh, 10 Pferde, guter Baustand mit Dampfbrennerei, festem Hypothekenstand. Preis 52,000 Thlr. bei 15,000 Thlr. Anzahlung. [6162]

4 Meilen von Breslau, an der Chaussee gelegen, Gesammt-Areal 650 Morgen, Inventar circa 400 Schafe, 25 Hornvieh, 12 Pferde, schönem massiven Baustande, gesicherter Hypothekenstand. Preis fest 47,500 Thlr., Anzahlung nach Uebereinkommen.

Näheres von Selbstkäufern zu erfahren bei **D. Wagner,** Schmiedebrücke 50, 1. Etage.

Zur

Frühjahrs- u. Sommer-Saison

empfiehlt

Herren- und Knaben-Garderoben

nach den neuesten Modellen angefertigt und zu möglichst billigen Preisen

P. Karpe,

[5635] **Albrechtsstraße Nr. 46.**

Natürlichen Mineralbrunnen. 1865er Füllung.

Direct von den **Quellen** erhalte ununterbrochene Sendungen stets frischer Füllung von: **Biliner Sauerbrunnen, Carlsbader** Mühl- und Marktbrunnen, **Sprudel,** Schloss- und Theresienbrunnen, **Emser** Kessel und Kränches, **Eger Franzensbrunnen,** Salz- und Wiesenquelle, **Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, **Friedrichshaller,** Saidschützer, Püllnaer und **Kissinger** Bitterwasser, **Homburger** Elisabethquelle, **Schwalbacher** Paulinen- und **Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Selterser, Roisdorfer, Wildunger** und **Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Spaa Pouhon, Vichy grande grille, Kissinger** Rakoczy u. Gasfüllung, **Adelheids-** u. **Kreuznacher** Elisabethquelle, **Gleichenberger, Iwonitzer** Jodquelle, **Jastrzember** - Goczalkowitzer, Cudowaer und **Schlesischen Ober-Salzbrunnen.** [2666]

Ferner empfehle zu Bädern: **Kreuznacher** und **Rehmer** Salz und Mutterlauge, **Carlsbader,** Kösner, **Krankenheiler,** Goczalkowitzer und Wittekinder Salz, **concentrirte Soole** von **Königsdorff** (Jastrzemb) und **Goczalkowitz,** sowie **Carlsbader** Sprudel, **Krankenheiler** Jodsoda- und Jodsodaschwefelseife, und **Pastillen** von **Ems, Vichy** und **Bilin.**

Wiederverkäufern werden möglichst billige Preise berechnet.

W. Zenker, Albrechtsstrasse 40, vis-à-vis der kgl. Bank,
Mineralbrunnen- und Colonial-Waaren-Handlung,
Niederlage von Dr. Struve und Soltmann'schen künstlichen Mineralwässern.

Bad Flinsberg im Isergebirge.

Die Bäder werden den 1. Juni eröffnet, die Trinkkur aber kann schon im Mai beginnen. Ein über hundertjähriger Gebrauch hat die Wirksamkeit der Quellen bewährt in allen Krankheiten, die durch Blutmangel, sowie Erschöpfung und Verstimmung des Nervenlebens erzeugt werden. — Speciell in weiblichen Krankheiten. — Der Neubrunnen gleicht vollständig den Quellen zu Spaa und wirkt wie diese namentlich in Scrophulose der Kinder. — Die hohe Lage sichert reine Luft, Apotheke, Molkenbereitung ist vorhanden und die Post schließt sich in Kohlfurth und Bunzlau direkt an die Eisenbahn an. Nach Eröffnung der schlesischen Gebirgsbahn (im Juli) nächster Bahnhof Rabischau, nur 1½ Stunden entfernt. Wegen Wohnungen giebt die Bade-Inspektion Auskunft und ärztliche Anfragen beantwortet der Badearzt, Herr Sanitätsrath Dr. Junge, gern. [5327]

Flinsberg, im April 1865.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Bade- und Brunnen-Inspektion.

Die Flußbäder für Damen

sowie die Wannenbäder Matthiaskunst Nr. 4 sind eröffnet. [5659]

Breslau, den 20. Mai 1865. **Alwine,** verw. Dr. **Linderer.**

Carl Schwenke's Lokal (Elisenhof)
Matthiasstraße Nr. 16,
Dinstag, den 23sten Mai

Erstes großes Garten-Concert

von der Kapelle des 50. Inf.-Regts. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Gemengte Speise wie bekannt vorzüglich. [5644]

☞ Warnung. ☜

Im Interesse des betheiligten Publikums warne ich vor Verwechselung meines Unternehmens, da nur ich, durch so billige Fabrik-Commissionslager und baare Kassa-Einkäufe, so billige Preise bei durchweg reeler Waare zu stellen im Stande bin.

Als besonders gut und preiswürdig empfehle ich: [6171]

Weiße Leinwand (nur 1/1 oder ½ St.), das Stück von 50–52 Berl. Ellen, in gebl. und ungebl. besten Zwirn- und Creas-Leinen, **bisher** 11, 12, 15, 20, 25–35 Thlr., **jetzt für** 8½, 10, 12, 15, 20–25 Thlr.

Tischzeuge, Handtücher, Küchenhandtücher, die Elle 2½, 3–4 Sgr., abgepaßte ½ Dtzd. von 1–1⅓ Thlr.

Tischtücher in weiß und bunt, von 22½ Sgr., 1, 1½–2⅓ Thlr.

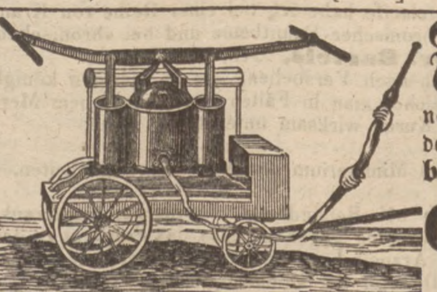
Servietten, weiß leinene **Herren- und Damentaschentücher,** ½ Dutzend 1, 1¼, 1½–4 Thlr. ꝛc.

Die Leinen-Waaren-Handlung für Gelegenheitskäufe,
Neuschestraße Nr. 63, eine Treppe.

☞ **Garantie für „nur rein Leinen".** **P. Schottländer.**

Eröffnung
des Jod- u. Bromhaltigen Soolbades
Königsdorff-Jastrzemb in Oberschlesien
am 15. Mai.

Königsdorff-Jastrzemb liegt ¾ Meilen von der Ferdinands-Nordbahnstation **Petrowitz,** 2 Meilen von der Wilhelmsbahnstation **Rybnik.** Nähere Auskunft über Alles ertheilt: [5632] **Die Bade-Inspektion.**



Feuerspritzen

nach anerkannt bester Construction, verschiedener Größe, empfiehlt die **Pumpen-Fabrik** von [5646]

Gustav Wiedero,
Breslau, Berlinerstr. 59.

An Herrn **Gustav Wiedero,** Breslau.

Attest: Ew. Wohlgeboren theile ich versprochenermaßen mit wahrem Vergnügen mit, daß die von Ihnen gefertigte und an den Piscorsiner Spritzenverband gelieferte Feuerspritze in der Vorstadt Winzig bei einem daselbst ausgebrochenen Feuer zum erstenmal in Thätigkeit war, und so überraschend gut arbeitete, daß die Spritze vielfach Bewunderuug erregte. Ich beeile mich, Ihnen dies mitzutheilen, da Ihnen solche Nachricht gewiß angenehm ist, und füge jetzt noch hinzu, was ich vor einer Probe nicht mochte, daß ich die Construction des Wagens unter der Spritze für sehr gut, sowie den Preis für Ihre ganze Lieferung äußerst bescheiden finde. Ich wünsche, ich hätte für jede Maschine, die ich gekauft, solche Anerkennung geben können, wie für Ihre Feuerspritze, die Sie hierher geliefert haben.

Piscorsine im Mai 1865. Ihr ergebenster **J. Wiedemann.**



Billigste und schnellste Personen- und Frachtgüter-Beförderung nach **Amerika** und **Australien** durch das von königl. Regierung concessionirte Büreau des **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße 27.

[5633]

כשר **A. Leiser's Restauration**
zu Salzbrunn, von jetzt ab auch in Warmbrunn,
wird dem badebesuchenden Publikum zur gütigen Beachtung bestens empfohlen.



Kinder-Garderoben
für Knaben und Mädchen
in jeder Größe
zu billigsten Preisen und in
größter Auswahl.

Neueste Kleiderstoffe
in 1000fältiger Auswahl, die Robe von 2, 2¼, 2½, 3–7 Thlr.

Umschlagetücher
und
Double-Chales
von 1½, 2, 3, 4 bis 30 Thlr.

Frühjahrs- u. Sommer-Mäntel,
Beduinen, Räder und Paletots,
von 3, 3½, 4, 5 bis 9 Thaler.

Taffet-Mäntel, Paletots und Mantillen
von 3½, 4, 5, 6 bis 12 Thlr.,
in neuesten Façons und nur guten Stoffen empfiehlt [5656]

B. Leubuscher,
Ring 16, Becherseite.

Ritterguts-Pacht
auf 12 Jahre aus erster Hand,
liegt ¼ Stunde von der Stadt, ¼ Stunden vom Bahnhofe,
1090 Morgen Ackerland, Rübenboden,
70 Morgen zweischürige Wiesen,
Brennerei, Ziegelei und sonst noch bedeutende Nebenrevenüen, schönem Wohnhaus, gutem Wirthschaftsgebäude, vollständiges todtes und lebendes Inventar. Zur Pacht-Uebernahme sind 8000 Thlr. erforderlich. [5525]

Dergl. Rittergutspacht auf 14 Jahre aus erster Hand,
400 Morgen Oderbruchboden, vollst. todtes und lebendes Inventar, gut. Baustand. Zur Uebernahme der Pacht sind 4000 Thlr. erforderlich. Näheres durch den Landwirth

F. H. Meyer, Breslau, Palmstr. 3.

Gutsverkauf.

Ein städtisches Gutsvorwerk, dicht an der Stadt und dem Eisenbahnhofe hierselbst belegen, von 160 Morgen Acker und Wiesen-Areal, mit complettem und lebendem Inventarium, massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, verkaufe ich unter annehmbaren Bedingungen und kann dasselbe mit vollständigen Saaten sofort übergeben werden.

Polnisch-Lissa, den 19. Mai 1865.

[5621] **v. Paris,**
emeritirter Post-Director.

Ein **Landgut** zwischen Breslau und Ohlau, 100 Morgen Weizenboden, Inventarium vollständig, Gebäude durchgehends neu und massiv, mit 100 Thlr. Neben-Revenuen, soll bald verkauft werden. — Anzahlung 4–5000 Thlr. — Näheres theilen mit Herr **R. Scherer,** Breslau, Kupferschmiedestraße 65 und **Wandrey** in Strehlen. [6125]

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung, hat während der Zeit 318½ Millionen Thaler versichert, und 3 Millionen 760,000 Thaler Schäden vergütet, beginnt ihr 42stes Geschäftsjahr mit einem Reservefonds von ca. 19,000 Thaler, welcher auch neu beitretenden Mitgliedern zu gute kommt und erfreut sich des allgemeinen Vertrauens.

Einen großen Vortheil gewährt es den Mitgliedern, daß **mit** oder **ohne Stroh** versichert werden kann, ersterenfalls auch nach **eigener** Werthsangabe; der Vortheil stellt sich bei partiellen Schäden erst recht heraus. Die Schäden werden durch **Gesellschafts-Mitglieder** ermittelt und stets statutenmäßig **voll** bezahlt. Policengelder werden **nicht** entrichtet.

Als versichert sind die Feldfrüchte zu betrachten, sobald der nach Vorschrift der Statuten angefertigte Antrag nebst Prämie im Büreau der unterzeichneten General-Agentur eingegangen oder mittelst Post 12 Stunden vor erfolgtem Hagelschlage an dieselbe abgegangen ist.

Nach der Gefährlichkeit der Gegenden sind die Prämien festgestellt, (bei allen Agenturen einzusehen) und wird diese Feststellung alljährlich revidirt. Die Verwaltung geht hierbei selbstverständlich von dem Princip der Gerechtigkeit und Billigkeit aus, welcher stets der Ruhm der Leipziger Anstalt war. Hierdurch dürfte den gerechten Anforderungen der geehrten Mitglieder entsprochen werden, und sich immer mehr die Ueberzeugung aufdringen, daß bei sorgsamer Verwaltung die Gegenseitigkeit nicht nur die möglichste Billigkeit, sondern auch größte Sicherheit gewährt, und bei günstigen Jahren, die viel geringere Prämienzahlung noch den Vortheil in Aussicht stellt, daß eine mögliche Dividende diese noch vermindern kann.

Mit voller Ueberzeugung kann ich diese gemeinnützige, achtbare Anstalt den Herren Landwirthen zu recht reger Theilnahme empfehlen.

Zur Versicherung erforderliche Papiere sind bei Unterzeichnetem, sowie nachbenannten Herren Agenten stets zu haben.

Liegnitz, im April 1865. [5157]

G. Kerger, General-Agent.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Beuthen a. d. O.	Herr Adolph Hellmich, Buchdruckereibesitzer.	Landeshut	Herr G. F. A. Barchewitz.
Friedeberg a. Q.	" H. Schindler.	Liebau	" J. E. Schindlee.
Glogau	" Oswald Gebauer.	Liebenthal	" Const. Gottwald.
Goldberg	" Heinrich Lamprecht.	Löwenberg	" A. J. Beyer.
Grünberg	" Th. Pilz.	Lüben	" Herm. Ziegler.
Grüssau p. Landeshut	" Schiller.	Polkwitz	" R. Kunzendorf.
Hainau	" J. Thimann.	Rohnstock	" E. Franke, Brauermeister.
Jauer	" Wilhm. Klätte.	Sprottau	" E. Lamprecht.
Hirschberg	" Eduard Thater.	Warmbrunn	" Herm. Giersberg.
Kotzenau	" W. Neumann, Maurermeister.	Wartenberg, Deutsch-,	" Seidel, Kämmerer.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Breslau	Herr Berh. Mark.	Nimptsch.	Herr H. Hofrichter.
Brieg	" Louis Eckersdorf.	Ohlau	" Reinh. Schmook.
Frankenstein	" Paul Meirner.	Reichenbach	" Otto Paulisch.
Glaz	" E. Raupach.	Schweidnitz	" F. A. Schmidt.
Heinrichau	" A. Oeffner.	Steinau a. d. O.	" Ferdin. Warmuth.
Münsterberg	" H. A. Geyer.	Strehlen	" Paul Lorenz.
Namslau	" R. Lange.	Trachenberg	" Ab. Rosenthal.
Neualtmannsdorf	" Ed. Mohrholz.	Waldenburg	" R. W. Pflücker.
Neumarkt	" E. Zerten.	Wohlau	" Reichelt, Actuar.
Neurode	" Joseph Klein.		

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Beuthen O.-S.	Herr Louis Fiedler	Neustadt O.-S.	Herr Pietsch.
Carlowitz	" Machate.	Ottmachau	" A. Pflug.
Constadt	" E. Bergemann.	Patschkau	" A. F. Hanke.
Cosel	" Guido Gläsert.	Peiskretscham	" Franz Schneider.
Falkenau	" Carl Mende.	Sohrau O.-S.	" E. von Woysky.
Gleiwitz	" M. Färber.	Steinau O.-S.	" E. Nowack, Maurermeister.
Löwen	" Hugo Horn	Zabrze O.-S.	" R. Schütz, Thierarzt.
Neisse	" Joseph Graveur.	Ziegenhals	" A. Rinke.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb (Post-Station)

und die neu präparirte concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns, veraltete Migräne hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat, [5631]

die concentrirte Soole

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das Jod in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. Zu beziehen ist sie von der Brunnen-Verwaltung in Königsdorff-Jastrzemb O.-S.; ebenso der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen. Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

Saison 1865. Aachener Bäder. Mai-Füllung.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut-** und **Nerven-Krankheiten,** ist in 1/1 Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in ½ Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien

bei Herrn Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, im goldnen Kreuz**

zu haben. Königsberg i. Pr., im Mai 1865. **W. Neudorff & Comp.**

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden. Berlin, den 10. Juli 1858. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, den 30. Dezember 1857.

Dr. Housselle, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Ministerium der Med.-Angelegenheiten.
Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857. **Dr. Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten **von neuen ununterbrochenen Sendungen direct von der Quelle: Soole** und **Brunnen** von **Königsdorff (Jastrzemb) — Biliner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl-, Stadt- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- u. Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches u. Kessel, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen **Koesener,** Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Kissinger **Bitterwasser, schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen. **Rodisforther,** Kaiseren, Elisabet, Sauerbrunnen, **Krynica** und **Szawnica-Brunnen.**

Ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von Königsdorff-Jastrzemb **Koesen,** Allendorf, Goczalkowitz, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, **Biliner** Pastillen, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz, — **Emser Pastillen.** — **Dr. med. Klenke's Protein-Nahrungs-Mittel.** — Correspondenz mit den Brunnen-Inspectionen vermittelt bereitwilligst

Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz**

Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** so wie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen,
[5658]

Anzüge,

Rock oder Jacquet, Beinkleid und Weste von einem Stoff.

Ueberzieher,

neue Form.

L. Prager's Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe.

Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51. [5636]

Mineral-Brunnen,

1865er Füllung

sind vorräthig und erhalte davon fortlaufend directe Zusendung von den Quellen, als: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Bitterwasser,** Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidschützer, **Cudowaer, Eger** Franzensbrunnen und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränchen, **Goczalkowitzer, Homburger** Elisen- und Louisenquelle, **Jastrzemb** (Königsdorff), **Karlsbader** Markt-, Mühl-, Schloß- und Theresienbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy und Rakoczy Gasfüllung, **Krankenheiler** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Elisenquelle, **Lippspringer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Reinerzer, Roisdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Schwalbacher** Paulinen- und Stahlbrunnen. **Weilbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger u. Wittekinder** Salzbrunnen,

Colberger, Goczalkowitzer, Kösener, Kreuznacher, Neusalzwerker, Rehmer und **Wittekinder** Badesalze, so wie **Seesalz.**

Krankenheiler Jod-Soda u. Jod-Soda-Schwefel-Seife und **Salz.**

Cudowaer Lab-Essenz.

Emser und **Biliner Pastillen.**

Concentrirte Soole von **Jastrzemb-Königsdorff.** [4386]

H. Fengler, Reuschestraße 1, 3 Mohren.

Allerbestes **Magen-Elixir,** genannt:

„Neuer Berliner Kater",

von dem kais. russ. und königl. preuß. Apotheker **E. Trotz** in Berlin, zu Fabrikpreisen in den Niederlagen bei [4727]

C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2,
Oscar Jos. Kaiser, Neumarkt Nr. 28.

Tarnowitzer Roman-Cement.

Dieser Cement, welcher von der ältesten Fabrik des preußischen Staates in immer gleicher Güte hergestellt wird, ist wegen seiner raschen Erhärtung, selbst unter Wasser, vorzugsweise geeignet, jedem Andrange von Nässe und Wasser zu widerstehen. [5326]

Als Product der Natur hat der Roman-Cement eine stets gleichmäßige Mischung, was bei künstlicher Zusammensetzung — wie Portland-Cement — mit gleicher Zuverlässigkeit nicht immer ermöglicht wird. Der Tarnowitzer Roman-Cement ist zugleich billiger, als alle anderen Sorten Cement, nicht nur an sich, sondern auch insbesondere wegen des wesentlich größeren Volumens der Tonnen. Von dem Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes im preußischen Staate wurde der Tarnowitzer Cement mit der großen silbernen Medaille gekrönt, und dürften Bauten, wie die Eisenbahnviaducte bei Görlitz und Bunzlau, ferner das neue breslauer Stadtgerichts-Gebäude, und eine Menge Ausmauerungen von Schächten im schwimmenden Gebirge, zu welchen dieses Material verwendet wurde, den Beweis liefern, daß der Tarnowitzer Cement sowohl zu Wasserbauten als auch bei Luftbauten sich vorzüglich bewährt.

Niederlagen von Tarnowitzer Roman-Cement befinden sich und verkaufen die ganze Tonne

in Breslau bei Herrn	C. G. Felsmann	3 Thlr. 15 Sgr.
" "	C. G. Schlabitz	3 Thlr. 15 Sgr.
" "	Döring . . .	3 Thlr. 15 Sgr.
" "	S. Peschke . .	3 Thlr. 15 Sgr.
in Natibor bei Herrn	Cecola . . .	3 Thlr. 12 Sgr.
in Waldenburg bei Herrn	A. Richter	3 Thlr. 25 Sgr.
in Landeshut bei Herrn	H. Richter .	4 Thlr. — Sgr.
in Oppeln bei Herrn	Ekerland . . .	3 Thlr. 7½ Sgr.
in Gleiwitz bei Herrn	Edler	3 Thlr. 3 Sgr.
in Krakau bei Herrn	Hötzel	4 Thlr. — Sgr.

bei der Fabrik selbst 2 Thlr. 20 Sgr.

Tarnowitz, im Mai 1865.

Die von Elsnersche Fabrik römischen Cements.

Bouquet- und Torten-Papiere,

in größter Auswahl, das Dutzend von 1¼ Sgr. ab, empfiehlt die Papier-Handlung [5957]

Theodor Pinner u. Co., Ohlauerstraße 73.

Haupt-Niederlage

der **Nähmaschinen von Grover & Baker in New-York** für alle gewerblichen Zwecke, nur für den Familiengebrauch besonders geeignet. — Unterricht. — Zahlungserleichterungen. [4764]

H. Meinecke, Breslau, Schweidnitzerstr. 16|18.

Filzhüte

jeder Qualität für Herren und Knaben empfiehlt in den neuesten Façons [5491]

der neue Bazar von A. Mendelsohn,

Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Stuzflügel von **H. Brettschneider,**
Breslau, Grosse Feldgasse 29, 1. Etage.

Alle Sorten Fruchtsäfte

aus der Fabrik von W. Karwath u. Comp. in Hermsdorf u. K. empfiehlt von frischen Zusendungen das General-Depot von

[5495] **Weiß & Neugebauer,** Reuschestraße, Pfauen-Ecke.

Der neue Bazar von A. Mendelsohn,

Hintermarkt Nr. 2 und Schuhbrücken-Ecke,

empfiehlt die neuesten Florentiner Marmorwaaren, als: Blumenvasen aller Art, Fruchtschalen, Fruchtkörbe in allen Größen, sowie Aschenbecher, Feuerzeuge, Cigarrenteller und Briefbeschwerer in reichhaltigster Auswahl, zu noch nie dagewesenen soliden Preisen.

[5490] **A. Mendelsohn,** Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Apfelsinen-Crême-Bonbon von Wilhelm Böse's Conditorei- und Bonbon-Fabrik,

Breslau, Junkernstraße Nr. 7.

Diese bis jetzt noch unübertroffenen wohlschmeckenden Bonbons eignen sich besonders auf Reisen und Landpartien durch ihr schnelles Auflösen im frischen Wasser zu Limonaden wie auch zu Bowlen. [5673]

1 Pfund 14 Sgr. ½ Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. ¼ Pfd. 4 Sgr.

Die Niederlage der Chokoladen-Fabrikate von Jordan & Timaeus in Dresden

befindet sich jetzt in der **Glas- und Porzellan-Handlung** von [5668]

Paul Scholz, Junkernstraße Dr. 31.

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4. Niederlage bei Herrn **Eduard Gross,** am Neumarkt Nr. 42. [4844]

Die unterzeichnete Niederlage der Fürst Pleß'schen Brauerei Tychau, hierselbst, **Junkernstraße Nr. 29,** wird jetzt die vorzüglichen Erzeugnisse der Tychauer Brauerei unter der Etiquette [5474]

Feinstes Wiener Tafel-Lagerbier

in Flaschen zum Verkauf bringen.

Das Bier wird mittelst eigens construirter Füll- und Korkmaschinen ohne Verlust an Kohlensäure gefüllt, und in elegant ausgestatteten Flaschen zu dem Preise von 4 Sgr. die Flasche, in der Niederlage, so wie in den errichteten Commanditen, und zwar bei:

Herrn **Julius Lauterbach,** Albrechtsstraße Nr. 27,
" **A. Wittke,** Tauenzienstraße Nr. 72,
" **Herrmann Steltzer,** Gartenstraße Nr. 25,
" **Paul Ansorge,** Palm- und Grünstraßen-Ecke,
" **Herrmann Sobeck,** Klosterstraße Nr. 16,
" **Adolph Guth,** Matthiasstraße Nr. 13,
" **H. Bossack,** Königsplatz Nr. 3b,
" **Joseph Habel,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71,

verkauft. — Für die leeren Flaschen werden 1¼ Sgr. zurückvergütet. — Geneigte Versuche werden den Beweis liefern, daß dieses Bier auf der feinsten Tafel erscheinen kann.

Breslau, den 15. Mai 1865. **F. Muhr's Bier-Niederlage.**

Das M. Grimmert'sche Hühneraugen- u. Ballenpflaster

ist allein zu haben bei: [5637] **B. Schröer,** Breslau, Riemerzeile 20.

Nanking Garten-Handschuh für Damen und Kinder

in bekannter Auswahl bei: [5638] **B. Schröer,** Breslau, Riemerzeile 20.

Dresdener Preßhefe aus reinem Roggen ohne Beimischung von Kartoffelmehl täglich frisch bei [6183]
C. G. Ossig, Herrenstraße Nr. 3.

Feinster gebrannter Dampf-Kaffee.

1) Fein fein **Mocca** à 20 Sgr., 2) fein fein **Menado** (gold. Java) à 18 Sgr., 3) fein gelben **Java** à 15 Sgr., 4) fein **Domingo** à 14 Sgr., empfehle ich mit dem Bemerken, daß die genannten Kaffees von ganz vorzüglichem Geschmack und ganz ihrem Werthe angemessen bezeichnet sind. [5664]

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

---

250 Stück Schöpse als Wollträger

stehen auf dem Dominium **Giesdorf bei Namslau** zum baldigen Verkauf. [5554]

Größte Auswahl in Turn- und Kinderanzügen,

Jacken, Stepp- und Gurtröcken für Damen, wollene und halbwollene **Kleiderstoffe,** empfiehlt zu den billigsten Preisen: **J. F. Glabisch,** Kupferschmiedestr. Nr. 50. [6192]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4. [4943]

Feinsten Himbeer- und Zitronen-Syrup [5511]

empfiehlt billigst en gros & en détail die Liqueur- und Fruchtsaft-Fabrik von **M. Cassirer & Comp.,** Schmiedebrücke 50.

Neuen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen und neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais

hat noch zeitgemäß billig abzugeben [5604]

Carl Friedr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Zucker-Rübensamen, echten weißen haben noch etwas abzulassen, und offerire solchen unter Garantie der Keimkraft. [6200] **Herm. Hantelmann,** Schwertstraße 2b.

Den Herren **Landwirthen** und **Fuhrwerksbesitzern** empfiehlt sein

vorzügliches Wagenfett.

R. Sauermann, [5629]
Fabrik von Holzessig, Holzgeist, Theer u. Pech, Colonowska, an der Tarnowitzer-Bahn.

Ein junger gebildeter Mann kann in meiner Musikalien-Handlung als **Lehrling** eintreten.
[5660] **A. Wogram (F. E. Leuckart),**
Mus.-Sortiment und Leih-Institut, Kupferschmiedestr. 13.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Unversteuert:

50 Pfd. extra ff. Weizenmehl Nr. 0	63¾ Sgr.	50 Pfd. ff. Roggenmehl Nr. 1	47½ Sgr.
50 " ff. dito " 1	58¾ "	50 " dito Hausback	42½ "
50 " " dito " 2	53¾ "	50 " dito Nr. 2	37½ "
50 " " dito " 3	35 "	50 " dito " 3	27½ "
100 Pfd. Weizen-Futtermehl	40 Sgr.	100 Pfd. Roggen-Futtermehl	40. "

Versteuert:

25 Pfd. extra ff. Weizenmehl Nr. 0	36 Sgr.	25 Pfd. ff. Roggenmehl Nr. 1	28¾ Sgr.
25 Pfd. ff. Weizenmehl Nr. 1	33½ "	25 " dito Hausback	26¼ "
25 " dito " 2	31 "	25 " Roggenmehl Nr. 2	23¾ "
25 " dito " 3	21½ "	25 " dito Nr. 3	18¾ "

100 Pfd. Weizen-Kleie 30 Sgr.

Brodt-Preise: [5114]

NSB pro Stück 4 Sgr. 5 Pf. EKB pro Stück 4 Sgr. 6 Pf.

Breslau, den 22. Mai 1865. **Die Direction.** Leopold Neustädt.

Ich empfange diese Woche die ersten 1865er neuen [5639]

englischen Matjes-Heringe,

nebst holländischen Voll- und Fett-Heringen, auch **1865er große Berger-, große Kaufmanns-Fett-, 1864er kleine Fett-, Ihlen-, 2-Adler-Küsten-,** ungest. **Schotten- und Crown-Foullbrand-Heringe** so wie bedeutendes Lager von

Brabanter Sardellen, Brat-Heringen, Neunaugen, Astrachaner Caviar,

marinirten **Lachs** und **Rollaal, Anchovis,** echt **russische Sardinen,** an der See grün marinirte **Kräuter-Heringe,**

geräucherten Silber-Lachs,

zu jeder beliebigen Abnahme en gros et en détail empfiehlt

G. Donner, Breslau, Stockgasse 29, Commandite: Neumarkt 44.

Montag frische **Speckflundern** und **Bücklinge.**

Echt englischen Portland-Cement

von Knight, Bewan & Sturge, London, vorzüglichster Qualität, empfing so eben und empfiehlt:

Jos. Pappenheim, Roßmarkt 11,
General-Niederlage von **Stein-Dachpappen** aus der Fabrik der Herren **Albert Damcke & Co.** in Berlin. [5640]

Gedämpftes Knochenmehl I. & II.

Künstl. Guano, Poudrette I. & II., Staßfurter Abraumsalz, prima Qualität,
Superphosphat, Superphosphat mit concentr. Kali-Salz } vorzüglich als Rüben- und Raps-Dünger
Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure präparirt, Knochenmehl m. 40% Peru-Guano, Kali-Salz und echten Peru-Guano

offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant die [4717]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Ritterguts-Verkauf.

Unmittelbar an der Kreisstadt und Bahnhof gelegen, in gutem Bauzustande, 600 Morgen Acker, 40 Morgen Wiesen. Die an der Stadt gelegenen 125 Morgen sind in Zeitpacht für 600 Thlr. verpachtet. Inventar 24 Milchkühe, täglich Milchverkauf, 8 Pferde. Preis 28,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr. Hypotheken fest. Näheres durch den Landwirth **F. H. Meyer** in Breslau, Palmstraße Nr. 3. [5527]

Ein **Rittergut** an der Märkischen Bahn zwischen Liegnitz und Breslau, mit ca. 740 Morgen Areal (Weizen- und Gerstenboden) incl. ca. 100 Morgen Wiesen und Busch, massiven Gebäuden, vollst. Inventar, für 62,000 Thlr, bei ⅓ Anzahl. zu verk.

Schriftliche und mündliche Auskunft giebt der Cameral-Assessor und Kreis-Boniteur **Hein,** Tauenzienstrasse 31b. [6209]

NB. Das Gut liegt auf d. **linken** Oderseite.

Guts-Verkauf.

Das im Inowraclawer Kreise bei Kruschwitz gelegene Allodial-Rittergut Rusinowo soll nebst dem darauf befindlichen completen todten und lebenden Inventarium theilungshalber von den Erben verkauft werden. Dasselbe hat ein Areal von 1707 Morg. Acker und Wiesen, worunter 50 Morgen starke Stangenschonung nebst 172 Morg. See. Es liegt an der Kreis-Chaussee, die nach der Kreisstadt Inowraclaw führt. Reflectirende wollen sich an die von den Erben gewählten Bevollmächtigten, den Rittergutsbesitzer Herrn **Lange** auf Trlong per Mogilno und den Rittergutsbesitzer Herrn **Schendel** auf Skalmierowice per Markowice, persönlich oder in Franko-Briefen wenden. [5368]

Eine schöne ländliche Besitzung mit ca. 80 Morgen vorzüglichem Acker und Wiesen, massiv und in gutem Bauzustand, dazu gehörig eine Wassermühle mit 12 Fuß Gefälle und eine rentable Schanknahrung in einer sehr schönen Gegend Schlesiens, an der Chaussee und unmittelbar an der Eisenbahn-Station gelegen, ist Auseinandersetzung halber sofort preiswerth zu verkaufen.

Anzahlung je nach Uebereinkunft mäßig. Näheres beim Olleramtmann **Hippe,** Neumarkt Nr. 13 in Breslau. [5540]

Billigste [6214]

Gold- und Silberwaaren
bei **Ed. Joachimssohn,** Blücherplatz 18.

Flügel, Pianino's und Tafelform, unter Garantie, derlei gebrauchte Instrumente preiswürdigst:
[6178] **Neue-Weltgasse Nr. 5.**

Englische Sturz-, Regen- u. Douche-Bade-Maschinen, Clysopomps Sitz- und Badewannen, sowie englische Water-Closets, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen [6237]
die Closet-Fabrik des
A. Radoy, Altbüßerstraße Nr. 51.

Ein **Haus** mit größeren Quartieren und Garten nahe der Promenade wird von einem ernstlichen Käufer ohne Einmischung eines Agenten zu kaufen gesucht. Baare Anzahlung wird nach Wunsch des Verkäufers in jeder Höhe geleistet. Nur Selbstverkäufer werden um nähere Mittheilung unter der Adresse Q. 18 poste restante Breslau ersucht. [6217]

!! Das Einkaufs-Institut !!

von **Marianne Brieger,**
Goldene Radegasse 28, 1 Treppe,
zahlt für getragene **Herren- und Damen-kleider, Betten, Wäsche,** ganze **Nachlasse** 2c. unbedingt die **höchsten Preise.**
NB. **Auswärtige Einsendungen per Post.**

Ein **Haus** im Mittelpunkte der Stadt, aus mehreren Sälen in jeder Etage bestehend, ist im Ganzen oder etagenweise zu einem Strohhut- oder ähnlichen Fabrikgeschäft zu vermiethen. Näh. Büttnerstr. 24 im Comptoir.

Ein **Bade-Schrank** steht zu verkaufen Matthiasstr. 7, par terre links. [6187]

Die Modewaaren- und Leinwand-Handlung von

J. Ningo

verkauft jetzt sämmtliche Baumwollen-Waaren bedeutend billiger, als:

6/4 br. waschechte Cattune à 3½, 3¾, 4–5 Sgr. die Elle.
Die neuesten Kleiderstoffe à 4, 4½, 5–6 Sgr.
Umschlage-Tücher und Double-Shawls à 2½, 3–5 Thlr. [5674]
Franz. Long-Shawls à 10, 15, 20–50 Thlr.
Schwarze und bunte **Seidenstoffe,** die Robe von 7 Thlr. ab.
Frühjahrs-Mäntel, Mantillen und Beduins, in Wolle und Seide, von 2–10 Thlr.
Ein großes Lager fertiger Herren- und Damenwäsche zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Ningo,
80. Ohlauerstraße 80,
vis-à-vis dem „weißen Adler".

Gutspachten

zu denen 6–10,000 Thlr. Capital erforderlich sind, weise ich ernstlichen Reflectanten zur sofortigen Uebernahme nach. [5477]
F. H. Meyer, Palmstr. 3.

Mühlen-Verkauf.

Meine massiv erbaute Wassermühle, betrieben durch das Peilauer, Langenbielauer und Peterswaldauer Wasser, nebst zwei Stellen und zugehörigen Aeckern 2c., nahe der Bahnhofsstation Faulbrück belegen, bin ich Willens, zu verkaufen. [5588]

Ernstliche Käufer erfahren das Nähere bei mir selbst. Neudorf bei Reichenbach.
Ernst Hielscher.

Einen Gasthof

an der Breslau-Liegnitzer Chaussee, mit circa 120 Morgen Acker und Wiesen, sehr guten Gebäuden und Inventar, verkauft für 18,000 Thlr. mit 6000 Thlr. Anzahlung der Eigenthümer **A. E.** in Görlitz, Langenstraße 29.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem seit 30 Jahren bestehenden, höchst rentablen, der Mode nicht unterworfenen Geschäft wird behufs Erweiterung ein Compagnon mit einigen Tausend Thalern gesucht. Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42. [5577]

Das **Bekleidungs-Etablissement** von **Lenicek & Pischel** in Trautenau in Böhmen beehrt sich einem hohen Adel und p. t. Publikum anzuzeigen, daß es mit Anfang der heurigen Saison im Kurorte **Johannisbad** ein größeres **Lager** von feinsten Brünner und ausländischen **Modestoffen** und fertigen **Herrenkleidern** eröffnen wird und sichert bei den billigsten Preisen die solideste Bedienung zu. Sämmtliche Arbeiten werden nach der neuesten Façon billig und prompt ausgeführt. [5971]

Gebrauchte Flügel und Pianinos sind sehr preiswürdig Salvatorplatz 8 zu haben.

Zur Aufnahme von Visitenkarten, wenn es gewünscht wird, auch außer dem Hause, so wie von Häusern, Straßen, Plätzen 2c., empfiehlt sich **Lobethal's** photographisches Atelier, Ohlauerstr. 9, 3. Etage.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [3632]
empfiehlt in größter Auswahl billigst:
M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

---

1) 1 Gutspacht von 100 Mrg. [5325]
2) 1 Rittergut von 2200 Mrg., Preis 95,000 Thlr., Anz. 25,000 Thlr.
3) 2 dto. von 400 und 450 Mrg. für 22,000 und 30,000 Thlr.
4) 1 Gasthaus-Pacht und Kauf.
5) 1 ordinärer Schank für 180 Thlr. Pacht pr. anno.

Nachweis: H. M. Z. 72 poste restante Beuthen OS.

Flügel und Pianino's,

neue und gebrauchte, werden wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts zu billigen, aber festen Preisen verkauft. [5378]
C. Beyer, Instrumentenbauer, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Für **Juwelen, Gold** und **Silber** zahlt die **höchsten Preise:** [5400]
Adolf Sello, Roßmarkt 6.

Für Seifensieder.

Ein in Berlin im Mittelpunkt der Stadt gelegenes, im besten Betrieb befindliches Seifengeschäft mit Fabriklokal, soll wegen Anlage einer größeren Fabrik außerhalb der Stadt gegen baare Zahlung verkauft werden. Zu übernehmen sind nur die Ladeneinrichtung und die Kessel, wozu etwa 2000 Thlr. erforderlich. Frankirte Adressen sub B. 157 werden durch A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten. [5516]

!! Mahagoni- !!
!! Möbel !!

neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barokspiegel mit Marmorplatten, so wie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:
Siegfried Brieger,
37 Kupferschmiedestraße **37,**
!! erste Etage !! [6180]

Hoflieferant Hoff'scher
Malz-Extract
die Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1⅓ Thlr.
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21. [5653]
☞ Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Auf dem Dominium Pomiany, bei Kempen, sind wegen Veränderung der Glashäuser Warm- und Kalthauspflanzen, darunter drei große Cypressen, ebenso ein- und zweijährige Ananas-Pflanzen zu verkaufen.

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [6246]
Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Zur Saat

habe ich noch in bester Waare abzugeben: neuen weissen amerikan. **Pferdezahn-Mais, Sommer-Rübsen, Dotter,** schwarze, graue und weisse **Wicken.** [6165]
J. Schlesinger sen.,
Schweidnitzerstr. 19.

Riesenspargel, täglich zweimal frisch gestochen, sowie schöne große **Stiefmütterchen** in allen Farben werden verkauft
[6170] Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 67.

Beste ungarische Pflaumen,

1½ Sgr. pr. Pfund,
im Ganzen billiger, empfehle einer gütigen Beachtung. [5423]
C. W. Schiff,
Reuschestraße Nr. 58/59.

Ein Theilnehmer [6248]
für eine Garten-Wohnung auf der Gartenstraße wird bald oder per 1. Juni gesucht. Adr. poste rest. Breslau H. S. 1.

Himbeer-, Apfelsinen- und Vanillen-Limonaden-Essenz

empfiehlt [5667]
Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse 79,
zu den 2 goldenen Löwen.

Feinste gebrannte
Dampfmaschinen-Cafees,
Mocca-,
Mocca-Melange-,
Menado-,
Java- und Domingo-,
feinst. Raffinade-Zucker
im Brode 5¼ Sgr., das Pfd. 5½ Sgr.,
feinst. weiss. Farin,
sowie **alle übrigen** Artikel für Haushalt und Küche empfiehlt
Eugen Hertzsch,
Colonial-, Südfr.- u. Delicatessen-Handlung, [5669]
Tauenzienplatz Nr. 9.

Echt Emmenthaler und Baierischen Hochalpen-
Schweizerkäse,
echt Holländischen, Limburger und Sahnkäse, Olmützer Käschen
empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst
Ganze Laibe resp. Kisten werden zu Original-Bezugs-Preisen abgegeben. [4385]
Oscar Kattge,
Käse-Handlung en gros,
Ohlauerstr. 35,

Strohverkauf.

30 Schock engl. Weizenstroh, gutes Schaffutter und zur Streu ist bald zu verkaufen.
Klettendorf. [6240] **Müller.**

Gut und sauber ausgeführte Maler- und Anstrich-Arbeiten werden unter Garantie zur Ausführung übernommen bei Maler **Danziger,** Albrechtsstraße 39, 3 Treppen. [6109]

Da ich mein Gütchen zu verkaufen beabsichtige, so verkaufe ich meine russischen Wagenpferde (Blauschimmel) 5 und 7 Jahr alt, fehlerfrei, mit gutem Gehwerk, für den soliden Preis von 100 Frdr.
Klettendorf. [6239] **R. Müller.**

Zur Vertilgung von Wanzen, Motten 2c. ist stets vorräthig: [5654]
Wanzen-Aether,
ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr.
Motten-Kerzen,
als Räucherung gegen die Motten, St. 1 Sgr.
Motten-Pulver,
zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Garderobenstücke, die Büchse 5 Sgr.
Insekten-Tinktur,
die Flasche 5 Sgr.
Echt pers. Insektenpulver,
stärkster Qualität, in Schachteln à 2½, 5, 10 und 15 Sgr., sowie pfundweise.
Spritzmaschine dazu 5 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Gesucht [6175]
werden gangbare Artikel in Commission, auf deren Werth bis zu ⅔ Vorschuß geleistet werden kann. Franco-Offerten: **H. P. 30 poste restante Breslau.**

Gebirgs-Erdbeer- u. Himbeer-Saft

offerirt: [5573]
H. Fengler, Reuschestr. 1, 3 Mohren.

---

140 Stück Mastschöpse,

mit Körnern gemästet, stehen auf der Scholtisei **Mollwitz** bei Brieg zum Verkauf. [5549]

Petroleum.

3mal gereinigt, wasserhell (unverfälscht) empfiehlt billigst en gros & en détail
D. Wurm, Nicolaistr. 16.
Alle Sorten Petroleum-Lampen zu ermäßigten Preisen. [6112]

Gebrauchte Mah. - Möbel.

Noch einige gute gebr. Mah.-Möbel sind billig abzugeben Vorwerksstr. 2a. par terre.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in allen Dimensionen, so wie auch große Blechabfälle für Schlosser, offerirt
Ignatz Rosenthal,
[6205] Fischergasse im Wallfisch.

Reisekoffer

und Reisetaschen, in nur solider Arbeit, empfiehlt am billigsten: [6191]
R. Bernhardt, Regiments-Sattler, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Parmesan-Käse

vorzüglichste Qualität, empfehlen billigst:
[6249] **J. Marcus & C.,** Reuschestr. 34.

Limonaden-Pulver

empfiehlt: [5634]
Robert Scholz, Nikolaistraße 12.

Königs-Trank
von Hygieist Jacobi

ist in haltbarer Qualität angekommen.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
☞ Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Federn werden gekräuselt und weiße Federn gewaschen **Ketzerberg Nr. 18, 3 Treppen.** [6221]

Gutgebrannte Mauerziegeln sind zu verkaufen. Näheres Tauenzienplatz Nr. 9, 1 Treppe hoch. [6185]

Dresdener Korn,

aus reinem Roggen, offerirt das Qt. à 5 Sgr.:
[6184] **C. G. Ossig,** Herrenstr. 8.

Eine geprüfte **Erzieherin,** evang., mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Johanni ein anderes Engagement. Gefällige Offerten werden unter M. N. 1. Breslau poste rest. erbeten. [6079]

Eine **Erzieherin,** welche in der französischen, polnischen und deutschen Sprache Unterricht ertheilen kann, sucht eine Stellung wo möglich auf dem Lande. Reflectirende wollen Adressen unter N. S. 100 an die Expedition der **Breslauer Zeitung** franco senden.

Eine anständige sehr zuverlässige Beamten-Frau in gesetztem Alter, in allen weiblichen und häuslichen Arbeiten erfahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Kastellanin, Wirthschafterin 2c., durch das Central-Comtoir in Breslau, Bischofstr. 9.

Eine **jüdische Wirthschafterin,** aus achtbarer Familie, mit guten Zeugnissen versehen, welche seit einigen Jahren eine größere Haushaltung leitete, wünscht zu Johannis ein anderweites Engagement Gefällige Offerten unter S. G. im Posenschen übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein Mädchen in den 30er Jahren, mit guten Attesten versehen, mit der Küche und Wäsche vertraut, sucht eine Stelle als Wirthschafterin. Zu erfragen bei Hrn. Kaufmann Schlesinger, Herrenstraße 17 u. 18. [6202]

Ein **Schneiderin** wünscht außer dem Hause zu arbeiten, Berliner Straße, Berlinerhof, 1 Treppe. [6188]

Ein **Commis,** tüchtiger Verkäufer resp. **Reisender,** findet in meiner Band-Handlung en gros zum 1. Juli d. J. dauernde Stellung. [5624]
J. S. Ollendorff in Sagan.

Ein tüchtiger Verkäufer
wird für ein lebhaftes Modewaaren-, Band- und Posamentirwaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen per 1. Juli d. J. zu engagiren gesucht. Adr. unter A. Z. poste rest. Breslau. [6211]

Ein **Buchhalter** (christlicher Confession) wird zum sofortigen Antritt gewünscht. — Schriftliche Offerten franco erbeten. [6242]
Julius Jacob, Schweidnitzerstr. 13.

Ein junger Mann, der bereits 6 Jahre im Colonial-Eisenwaaren-Geschäft und Wein-Handlung servirt, mit den Comptoirarbeiten vollständig vertraut, der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht zum 1. Juli c. eine anderweitige Stellung. Gef. Offerten werden franco erbeten unter M. N. 300. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [5457]

Ein Geschäfts-Reisender

für die **Tuch- und Manufactur-Branche** wird gesucht. Näheres theilen gefällig mit die Herren **Lask & Mehrländer** in Breslau. [6091]

Ein gebildeter Mann zu Anfang der 30er Jahre, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit der Buchführung und dem Kassenwesen vollständig vertraut, sucht eine Stelle als Rentmeister, Rechnungsführer, Factor resp. Verwalter. Auf Verlangen kann er eine Caution von einigen hundert Thalern stellen und die Stellung jeder Zeit antreten. Gefällige Offerten erbittet man unter O. R poste restante Breslau. [5620]

Ein **Commis,** Specerist, tüchtiger Expedient, welcher in einer größeren Kreisstadt gelernt, sucht bald oder per 1. Juli d. J. ein anderes Engagement. Gef. Offerten erbittet man sub A. H. poste restante Polkwitz. [5592]

Ein junger Mann,
militärfrei, der seine dreijährig Lehrzeit in einem Spezerei- und Cigarrengeschäft bestanden hat und daselbst seit mehreren Jahren als Commis servirt, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht zur Erweiterung seiner Kenntnisse vom 1. Juli d. J. ab ein anderweitiges Engagement Gefällige Offerten unter Chiffre A. Z. Beuthen O.-S. [5662]

Ein **Commis,** noch activ, wünscht als Volontair sich im Commissions- und Speditionswesen auszubilden. Gefällige Offerten werden unter Chiffre H. J. 12 Breslau poste restante erbeten. [6136]

Ein junger Kaufmann, Schlesier, seit zehn Jahren in Hamburg etablirt, wünscht die **Vertretung schlesischer Häuser,** sowohl zum Ein- als auch zum Verkauf zu übernehmen. Die besten Referenzen stehen ihm zu Gebot. Gef. frank. Offerten unter B. S. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein **junger Mann,** noch activ, der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig, und seit circa 6 Jahren in einem Engros-Geschäft thätig ist, sucht hier oder auswärts per 1. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden unter G. G. 100 poste restante Breslau erbeten. [6222]

Ein gewissenhafter einsichtiger Mann, etliche 50 Jahr alt, vollkommen rüstig, cautionsfähig, im Schreib- und Rechnungsfach bewandert, sucht eine Stellung als Aufseher, Factor 2c. Nähere Auskunft auf persönliche Anfrage im Geschäftslokal des königlichen Regiments-Sattlers Herrn **Th. Bernhardt,** Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1. [6189]

Ein Handlungs-Commis,
der im Posamentir- und Kurzwaaren-Geschäft tüchtig, das Reisegeschäft mit vertreten muß, kann unter annehmbaren Bedingungen bald placirt werden. Offerten poste restante Breslau Z. Z. 50. [6238]

Es wird ein tüchtiger, solider junger Mann, der in einem hiesigen Producten-Geschäft servirt hat, mit gutem Salair zu engagiren gesucht Offerten sub B. M. poste restante Breslau. [6168]

Für ein größeres **Mühlenetablissement** wird ein junger Mann, der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig, gegen anständiges Salair bald zu engagiren gewünscht. Derselbe hat auch einen Theil der Geschäftsreisen zu übernehmen. Gefällige frankirte Offerten übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung unter C. K.

Unter Zusicherung **des höchsten Tagelohnes** und **dauernder Beschäftigung** finden 4—6 Arbeiter, die in der Bearbeitung von Pelzwaaren und Anfertigung von Mützen tüchtig sind, in meiner Werkstätte Unterkommen. [5628]
Rawitsch, 19. Mai 1865.
Elias Wittenberg, Kürschnermeister.

Stellen-Anerbieten.

Ein unverheiratheter herrschaftlicher Diener, ein verheiratheter Viehschleußer, eine firme Kochköchin und eine firme Zimmerschleußerin, mit guten Attesten versehen, finden bei hohen Landherrschaften bei Schweidnitz gegen hohen Gehalt ein baldiges dauerndes Unterkommen. Man bittet die Atteste franco an das Vereins-Bureau für Vermittelung von Stellen in Schweidnitz, Langenstraße 266, zu senden.

Büttnerstraße Nr. 4
ist der erste Stock zu vermiethen. [6174]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Theodor Mügge's Romane 22 u. 23r Band:
Arvor Spang.
Ein Roman.
Zweite Auflage. 2 Bde. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.
Vorher erschienen:
1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** 5 Bände. 2. Aufl. 8. 2½ Thlr.
9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: **Afraja.** 3 Bände. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** 3 Bde. 2 Aufl. 8. 1½ Thlr.
19ter und 20ster Band: **Die Vendéerin.** 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
21ster Band: **Weihnachtsabend.** 2. Aufl. 8. ½ Thlr.
Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [4969]

Weißstickereien werden angenommen, sauber und billig gefertigt Fränkelplatz Nr. 8 bei Frau **Weide.** [6194]

Für einen jungen Mann, der die höheren Gymnasialklassen durchgemacht, wird wo möglich zum baldigen Antritt eine **Lehrlings-Stelle** in einer Buchhandlung gesucht. Gef. Offerten beliebe man unter N. N. 84. poste restante Gr.-Glogau einzusenden. [5622]

Ein Sohn achtbarer Eltern
kann in einem sehr renommirten Banquierhause sofort placirt werden. Näheres Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, 3 Treppen rechts.

Für mein Damast- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling, jüd. Conf.
[6226] **S. Adler** in Neisse.

Ein anständiger Knabe, welcher Lust hat **Kellner** zu werden, sucht ein Unterkommen. Näheres bei Wittwe **Opitz,** Seitenbeutel Nr. 13 par terre. [6235]

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann, welcher die erforderliche Schulbildung genossen hat, kann in unserer Handlung als **Lehrling** sofort eintreten.
Poser & Krotowski
[6179] in Breslau.

Ein **Knabe,** der Lust hat, Sattler zu werden, kann sich melden bei **Bernhardt,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1. [9190]

Ein Restaurationslokal,

in frequenter Lage ist zu vermiethen durch
[6210] **Jüngling,** Ohlauerstraße 52.

Werderstr. 5 sind schöne Wohnungen und ein Gewölbe vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres bei **Kempner,** Karlsstr. 8, Früh bis 9 und von 12 bis 2 Uhr. [6197]

Vorwerksstraße Nr. 1d ist im 1. Stock ein freundliches Quartier von 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree 2c. nebst Benutzung eines Gartens zu verm. und Johanni zu beziehen.

Ein eleganter Laden nebst Wohnung ist Alte Taschenstraße 6 zu vermiethen und sofort zu beziehen. [6229]

Die erste Etage,

Ring Nr. 15, vorn heraus,
ist nunmehr im Zusammenhange mit den Räumlichkeiten des Mittel- und Hintergebäudes oder ohne dieselben zu vermiethen und Michaelis oder auch schon früher beziehbar.

Königsplatz Nr. 5a.

ist eine größere Wohnung bald oder vom 1. Juli d. J. ab für 360 Thlr. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [6169]

Schuhbrücke Nr. 55
ist von Johanni ab ein Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen. [6213]

Sonnenstraße 30 [6130]
sind zwei herrschaftl. Wohnungen mit Gartenbenutzung, bestehend jede in 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Entree und Zubehör, so wie zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Ein Comptoir,

sowie ein mit Gaseinrichtung versehener, heizbarer Keller, zu einer Kaffeehalle sich eignend, als auch Wollräumlichkeiten für den bevorstehenden Wollmarkt sind Junkernstraße Nr. 10 sofort zu vermiethen. [6208]

Tauenzienplatz Nr. 9,
Ecke Neue-Schweidnitzerstraße,
zu vermiethen:
2. Etage: eine herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree 2c., Johannis zu beziehen.
Parterre: eine Wohnung, 4 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree 2c., Michaelis zu beziehen. [6186]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 11
ist die zweite Etage, elegant mit Gartenbenutzung zu Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres 3 Treppen rechts. [6250]

Karlsstraße 36,

Kapuziner-Kloster, ist ein offenes, helles Gewölbe, aus 2 Piecen bestehend, die auch in einen Raum umgewandelt werden können, Michaelis d. J. zu vermiethen.
Näheres Ring 25, im Comptoir. [6115]

Für einen Herrn ist ein freundliches Logis bald oder zum 1. Juni zu beziehen Kleine Groschengasse 40, eine Treppe. [6163]

Wollzelte

verleihen **Hübner & Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe.
[5661]

Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In König's Hôtel, Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 20. Mai 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72 75	69	—	Sgr.
dito gelber	66 69	62	—	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	66 69	64	60	Sgr.
dito gelber	62–65	60	55–57	"
dito erwachsener	—	55	51 - 53	"
Roggen	46 - 47	45	—	"
Gerste	36 - 38	35	32—34	"
Hafer	29 30	28	26—27	"
Erbsen	60 - 62	58	55 -57	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¼ B. 13 $\frac{1}{12}$ G.

19. u. 20. Mai	Abs. 10U.	Mg. 6U	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	335'''85	336'''13	336'''42
Luftwärme	+ 13,4	+ 12,0	+ 20 0
Thaupunkt	+ 10,2	+ 10,2	+ 11,3
Dunstsättigung	77pCt.	87pCt.	51pCt.
Wind	NO	O	O
Wetter	trübe	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 20. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London ...	kS	—
dito ...	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt ..	2M	—
Augsburg ..	2M	—
Leipzig ...	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ dito	80⅝	80½
Oesterr. Währg.	93½	92⅝

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99⅛	—
dito 1852	4	99⅛	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Crd.-Pf.	4	96⅛	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	91⅝	—
dito Litt.A.	4	100 $\frac{5}{12}$	—
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100¼	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½		—
Schl. Rentnbr.	4	98⅝	—
Posen. dito	4	97⅛	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	101⅞	—
Köln-Mind.IV	4	93	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV	5	—	—
Oberschles..	4	96¼	—
dito	4½	102 $\frac{1}{12}$	101 $\frac{7}{12}$
dito	3½	84¼	—
Kosel-Oderb	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142½ bz.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	90 B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	172 B.	
dito B.	3½	153 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb	4	61½ B.	
Opp.-Tarnw.	4	80¾ bz.G.	

	Zf	
Ausländ. Fonds		
Poln. Pfndbr	4	75 B.
dito Sch.-O	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¾à½ bz.
Italien. Anl.	5	—
Oester.L. v. 60	5	86⅝à86 bz.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	55 B.
N.Oest.Slb.-A.	5	75½ bz.
Amerikaner....	6	69 bz.G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien	5	69¼à69 bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	75½ B.
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	88¼ G.
dito St.-P..		99 B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V	4	—
Min. Brgw.-A	5	55¾ B.
Bresl. Gas-Act	5	-
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	111 B.
Schl. Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	85½84½ bz.B.
Posn. Prov.-B.	4	
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.